

Einfach ganz **ANDERS**

 Ganztagschulen für
mehr Nachhaltigkeit

Mini-Aktionstag

Fair & lecker:
Die Smoothie-Bar!

Mini-Aktionstag

Wasserheld*innen:
Entdecke das versteckte
Wasser!

Projektwoche

Kleidertauschparty:
Jetzt geht's an die Wäsche!

Einfach ganz **ANDERS**: Einfach **MACHEN!**



Handreichung zur
Durchführung partizipativer und
motivierender Bildungsangebote
(Sekundarstufe I)

Gefördert durch die

Liebe Multiplikator*innen, liebe pädagogische Fachkräfte, liebe Interessierte,

auf einfache Art und Weise die eigene Bildungsarbeit ganz anders zu gestalten – dazu möchten wir durch das Projekt „Einfach ganz ANDERS – Ganztagsschulen für mehr Nachhaltigkeit“ anregen.

Das Kooperationsprojekt des Eine Welt Netz NRW und der BUNDjugend NRW, gefördert von der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen, hat sich zur Aufgabe gemacht, Bildung für nachhaltige Entwicklung in Form von Mini-Aktionstagen, Projektwochen und AGs an Schulen der Sekundarstufe I zu bringen.

Ganz nach unserem Motto „sensibilisieren, motivieren, realisieren“ eröffnen wir für Schüler*innen Räume, sich mit Themen der Nachhaltigkeit zu beschäftigen. Ihnen wird die Möglichkeit gegeben, einen Bezug zwischen ihren Handlungen und den globalen Herausforderungen herzustellen. Indem sie sich selbst als Akteur*innen wahrnehmen, können Schüler*innen Handlungsalternativen entwickeln, die sie zum Teil direkt in die Tat umsetzen. Unsere Bildungsangebote sind dementsprechend so aufgebaut, dass die Teilnehmer*innen am Ende jeweils eine Aktion durchführen, die sie mitgestalten. Qualifizierte Multiplikator*innen führen die Bildungsangebote an Schulen und bei außerschulischen Veranstaltungen durch.

Unsere Bildungsangebote, gliedern sich in verschiedene Themenbereiche, die jeweils als Mini-Aktionstag, Projektwoche oder Ganztags-AG aufbereitet sind. Ergänzend zu den drei Themenbereichen Klima & Konsum, Boden & Ernährung sowie Wasser gibt es einen Schüler*innen-Workshop „Werde Aktivist*in!“ zum Thema Junges Engagement:



Die Handreichung

Diese Handreichung enthält drei ausführliche didaktisch-methodische Leitfäden zu unseren gefragtesten Bildungsangeboten für die Sekundarstufe I:

- Projektwoche „Kleidertauschparty: Jetzt geht’s an die Wäsche!“ aus dem Themenbereich Klima & Konsum
- Mini-Aktionstag „Fair & lecker: Die Smoothie-Bar!“ aus dem Themenbereich Boden & Ernährung
- Mini-Aktionstag „Wasserheld*innen: Entdecke das versteckte Wasser!“ aus dem Themenbereich Wasser

Hinweise zur Nutzung der Handreichung:

Die Handreichung enthält drei Anleitungen zur Durchführung einzelner Bildungsangebote. Anhand von Methodenabfolgen, genauen Methodenbeschreibungen, Kopiervorlagen und Informationsseiten mit Hintergrundfakten können Lehrer*innen, Ganztagspersonal, Multiplikator*innen, pädagogische Referent*innen und weitere Bildungspraktiker*innen die Angebote mit jungen Menschen umsetzen.

Je nach Alters- und Zielgruppe sowie Vorwissen und Interesse empfiehlt es sich, die Methoden gegebenenfalls individuell anzupassen. Die zeitlichen Angaben sind dabei immer ungefähre Werte, die je nach Gruppe variieren können. Für Anregungen, die über die in den Leitfäden angegebenen Methoden hinausgehen, können Sie unsere Lernreihen zu den entsprechenden Themenbereichen zur Hilfe nehmen (einfachganzanders.de/materialien). In diesen Methodensammlungen können Sie weitere Bausteine finden.

In dieser Handreichung verwenden wir die Abkürzung „TN“ für Teilnehmer*in bzw. Teilnehmer*innen. Damit sind Schüler*innen bzw. jugendliche Teilnehmende im Allgemeinen gemeint. Für jedes Bildungsangebot gibt es einleitend Informationen mit Hinweisen zur Vorbereitung und einer Methodenübersicht für den Ablauf. Auf der ersten Seite jedes Leitfadens stehen allgemeine Informationen, wie z. B. besondere Hinweise zur Vorbereitung, sowie eine Übersicht über die im Leitfaden enthaltenen Methoden. Auf den folgenden Seiten finden Sie immer am äußeren Seitenrand die Bezeichnung des Leitfadens sowie die Methodennummern. Die einzeln herausnehmbaren Blätter können so dem jeweiligen Bildungsangebot zugeordnet werden. Die Quellenangaben sind am Ende der jeweiligen Methodenbeschreibung aufgeführt. Am Ende jedes Bildungsangebots stehen Ihnen Hintergrundinformationen zu den angesprochenen Themen zur Verfügung.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Durchführung der Bildungsangebote anhand der hier bereitgestellten Leitfäden mit den dazugehörigen Methoden und hoffen, dass sie bereichernde Augenblicke mit den Schüler*innen erleben werden. Wenn Sie weitere Informationen wünschen oder Fragen zu dem Projekt bzw. zu unseren Bildungsmaterialien haben, können Sie sich gerne beim Eine Welt Netz NRW oder bei der BUNDjugend NRW melden.

Viele Grüße

Ihr „Einfach ganz ANDERS“-Team

Impressum

Herausgeber

Eine Welt Netz NRW e.V.

Achtermannstr. 10-12

48143 Münster



BUNDjugend NRW

Paradieser Weg 19

59494 Soest



Projekt Einfach ganz ANDERS "Ganztagschulen für mehr Nachhaltigkeit"

einfachganzanders.de

Das Projekt wird gefördert durch die Stiftung

Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen.



ISBN: "978-3-929503-95-1"

Abrufdatum der Links: November 2015

Erstellt: Januar/ März 2014

Überarbeitet: Dezember 2015

Redaktion:

Christa Pashalides, Dorothee Tiemann, Isabel Empacher, Katharina Haus, Maike Bannick

Idee, Text und redaktionelle Mitarbeit:

Christiane Westenhöfer, Christoffer Schöle, Claudia Tillmann, Esther Henning, Jana Hake, Julia Schulte-Hötte, Lauriene Krause, Philip Heldt, Tristan Herrmann, Vera Künzel

Titelbild: Eine Welt Netz NRW, Peter Wattendorff

Wir bedanken uns bei allen Multiplikator*innen für die zahlreichen Rückmeldungen, die wir in die Überarbeitung mit einfließen lassen konnten!

Kontakt:

Eine Welt Netz NRW

Dorothee Tiemann: dorothee.tiemann@eine-welt-netz-nrw.de; 0251/28466923

BUNDjugend NRW

Maike Bannick: maike.bannick@bundjugend-nrw.de; 02921/3193295

Kleidertauschparty: Jetzt geht's an die Wäsche!

„Krimi, Killer & Konsum“

Handlungsalternativen zu eigenen Konsummustern erarbeiten und erproben

- Zielgruppe:** Sekundarstufe I
Gruppengröße: 20 - 25 TN
Zeitungsumfang: 4 Tage à 5 Stunden (3 x 90 Minuten)
Vorbereitung: Raumreservierung für die Party rechtzeitig mit der Schule abklären

Frei nach dem Motto „sensibilisieren, motivieren, realisieren“ werden die TN mit abwechslungsreichen Methoden für den Zusammenhang zwischen Mode und Klimawandel sensibilisiert. Sie befassen sich kritisch mit den Themen Mode und Konsum und veranstalten im Rahmen ihrer Projektwoche als Handlungsalternative eine Kleidertauschparty. Diese Handreichung dient als Anleitung zur Durchführung der Projektwoche. Neben einer Ablaufübersicht gibt es für jeden Themenabschnitt eine detaillierte Beschreibung sowie Verweise zu Hintergrundinformationen und weiteren Materialien. Pausen müssen von der Moderation eingebaut werden.

Ablaufübersicht

	Thema/ Methode	Ziele/ Inhalt	Zeit
Tag 1			
M1	Kennenlernen: Meine Visitenkarte	Begrüßung und Kennenlernen: Namen und Lieblingsbekleidungsstück nennen	15'
M2	Brainstorming Kleidertauschparty	Einführung Kleidertauschpartys	15'
M3	Klima Outburst	Sammeln von Assoziationen zum Thema Klima	15' 20'
M4	Kleider, Klima, Bingo	Sensibilisieren für Kleidung, Klima und globale Zusammenhänge	15'
M5	Weltreise einer Jeans	Sensibilisieren für Kleidung und globale Zusammenhänge; ökologische Auswirkungen	30'
M6	CO ₂ -Verteilungskuchen	Zusammenhang zwischen Klimawandel und Produktion von Produkten wird bewusst gemacht	15'
M7	Klimazeug*innen berichten	Kennenlernen von Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels	60'
M8	Etikettenschwindel	Sensibilisieren für soziale Ungerechtigkeiten in der Bekleidungsindustrie	20'
M9	Arbeitsbedingungen; Wer verdient an meinem Turnschuh?	Sensibilisieren für globale Gerechtigkeit/ wirtschaftliche Zusammenhänge	15' 20'
M10	Film	Was haben meine Klamotten mit Klimaschutz und Nachhaltigkeit zu tun?	15'
	Abschluss des Tages	Gelerntes wird zusammengefasst und vertieft	

Ablaufübersicht

Ablaufübersicht			
	Thema/ Methode	Ziele/ Inhalt	Zeit
Tag 2			
M11	Arbeitsbedingungen: Privilegiencheck und Psychohygiene	Sensibilisieren für globale Gerechtigkeit/ wirtschaftliche Zusammenhänge	45'
M12	Realitäten vergleichen	Diskussion über Kluft zwischen unserem Wissenstand und Handeln	30'
M13	Input: Die Ärzte „Deine Schuld“ hören und diskutieren	Motivieren, Thema Handlungsalternativen einführen	15'
M14	Konsum: Welcher Modetyp bist du?	Spielerische Reflexion des eigenen Konsumverhaltens	20' 30'
M15	Konsum: Hamstern und Mopsen	Spielerische Reflexion des eigenen Konsumverhaltens	10'
M16	Handlungsalternativen: Buntres Mindmap erstellen (auch als Ausstellung für Party)	Handlungsalternativen ableiten und für andere aufbereiten	60'
M17	Energizer		5'
M18	Partyorganisation: Einladungen erstellen	Mobilisierung von Mitschüler*innen	60'
Tag 3			
M19	Medialer Input zu Alternativen (Film o. ä.)	Motivieren für die eigene Aktion	30'
M20	Organisation	Ausstattung, Räume, Musik, Organisation...	60'
M21	Einladung der Mitschüler*innen: Werbeaktion		60'
M22	Instrumente, um Informationen weiterzugeben: Flyer und Plakate entwerfen (Deko/ Info auf der Party)	Hintergrundinformationen zusammenfassen und für Mitschüler*innen aufbereiten	90'
M23	Organisation: Glücksbringer/ Team	Motivation für die eigene Aktion	30'
Tag 4			
	Lagebesprechung		15'
	Aufbau		60'
	PARTY!		3h
	Abbau		60'

Projektwoche
„Kleidertauschparty“

Kennenlernen: Meine Visitenkarte

Zu Beginn des Projekttages steht natürlich das Begrüßen und Kennenlernen im Vordergrund. Der/ die Multiplikator*in stellt sich vor und beschreibt kurz das Thema und den groben Ablauf des Projekttages. Danach sollen sich die TN gegenseitig kennenlernen und dabei schon anhand der Visitenkarte in das Thema einsteigen. Gleichzeitig werden ihre Erwartungen in Bezug auf die Projektwoche thematisiert. Die Methode „Meine Visitenkarte“ eignet sich besonders gut für TN, die in der großen Gruppe eher zurückhaltend sind. So können die TN langsam miteinander vertraut werden und eine wohlwollende Atmosphäre kann entstehen.

Die TN nennen ihren Namen und ihr Lieblingskleidungsstück. Zum weiteren Kennenlernen kann folgende Methode benutzt werden, die gleichzeitig auch schon einen Einstieg in das Thema bietet:

Material

– pro Person eine Vorlage der Visitenkarte mit Satzanfängen in DIN A4- oder DIN A3-Größe

Vorbereitung

Visitenkarten vorbereiten

Dauer

15 Minuten

Ablauf

Jede*r bekommt eine Vorlage der Visitenkarte. Die TN vervollständigen nun die Sätze in 5-10 Minuten. Nachdem alle ihre Visitenkarte ausgefüllt haben, gehen sie durch den Raum und suchen sich eine Person, die sie noch nicht so gut kennen und mit der sie ihre Visitenkarte vergleichen möchten.

Das Ganze erfolgt in drei bis fünf Durchgängen, damit sich möglichst viele TN kennen lernen. Ein erster Austausch zum Thema Klimagerechtigkeit wird möglich.

Wie geht's weiter?

Anschließend kann im Plenum abgefragt, diskutiert und ausgewertet werden, welche Aussagen, Meinungen und Erwartungen die häufigsten oder wesentlichsten sind.

Meine Visitenkarte

Projektwoche
„Kleidertauschparty“

M1

Tag 1

„Mode“ bedeutet für mich...	Wenn ich Kleidung kaufe, denke ich an...
Von dieser Projektwoche erwarte ich...	Mode hat für mich etwas mit Klima zu tun, denn...

Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung; Methoden-Kiste: bpb.de -> Shop/Lernen/Thema im Unterricht/Methodenkiste

Brainstorming Kleidertauschparty

Die unterschiedlichen Ideen und Erwartungen zu einer Kleidertauschparty werden hier abgefragt. Die TN bekommen eine klarere Vorstellung davon, was eine Kleidertauschparty ist und wie sie abläuft.

Material

- Flipcharts
- dicke Filzmarker

Dauer

15 Minuten

Ablauf

Die TN überlegen als Einstieg gemeinsam, was eine Kleidertauschparty sein könnte. Dazu schreibt der/ die Moderator*in die folgenden vier Fragen auf je ein Flipchart und befestigt sie an unterschiedlichen Stellen im Raum. Die TN haben 10 Minuten Zeit ihre Antworten dazu zu schreiben. Jede*r kann sich aussuchen, welche Frage er/ sie wann beantworten möchte.

- Was stellt ihr euch unter einer Kleidertauschparty vor? Was passiert da?
- Warum macht man das?
- Wer nimmt an solchen Partys teil?
- Welche positiven Effekte kann so eine Party haben?

Anschließend fasst der/ die Moderator*in das Geschriebene kurz zusammen und gibt ergänzende Infos.

Informationen zu Kleidertauschpartys

Kleidertauschpartys bieten die Möglichkeit in geselliger und entspannter Atmosphäre neue Kleidung zu bekommen und Sachen, die man selbst nicht mehr tragen möchte, wegzugeben. Jede*r kann also die eigene Kleidung dort anbieten und von anderen Leuten Kleidungsstücke, die einem gefallen, mitnehmen. Dazu wird der Kleiderschrank zu Hause „ausgemistet“ (natürlich werden nur Sachen angeboten, die noch in Ordnung sind). Auf der Party kann alles auf Tische gelegt werden (je nachdem, wie viel es ist, können die Kleidungsstücke auch sortiert werden: Hosen, T-Shirts, Röcke usw.). Es gibt keine Mindest- oder Höchstzahl an Kleidungsstücken, die jede*r mitbringen muss bzw. mit nach Hause nehmen darf. Die nach der Party übrig gebliebenen Kleidungsstücke können an eine karitative Einrichtung gespendet oder für die nächste Party aufbewahrt werden. Dabei sollte der Spaß auch nicht vergessen werden – es ist ja eine Party! Und – Achtung: Die eigene Kleidung auf der Party nicht herumliegen lassen! Sinn und Zweck der Party ist es Alternativen zur Wegwerfgesellschaft aufzuzeigen. Weil die Herstellung von Kleidung Ressourcen und Energie verbraucht, schont jede*r TN die Umwelt. Gut erhaltene Kleidungsstücke können sinnvoll gegen neue Lieblingsklamotten getauscht werden. Dies zeigt den Jugendlichen, die oft nachhaltigen Konsum mit Verzicht verbinden, dass es auch anders geht: „Tauschen statt Kaufen“ – dieses Motto macht Spaß und motiviert. Eine höhere Akzeptanz kann auch durch ein „cooles“ Ambiente auf der Party geschaffen werden. Gerade Jugendliche, die sich sehr stark über Kleidung identifizieren, möchten ungern lange Zeit die gleichen Klamotten tragen. Wenig getragene Kleidung kann so kreativ von anderen weiter genutzt werden.

Info:

Termine für Tauschpartys bundesweit und mehr Presseinformationen finden Sie hier:
klamottentausch.net

Tipp:

Weitere Methoden zum Thema Klima befinden sich im Aktionsheft der Info-stelle Klimagerechtigkeit, Nordelbisches Missionszentrum: Quelle am Ende dieser Seite

Tipp:

Möglichkeiten der Gruppeneinteilung: **verschiedene Postkarten** in Teile zerschneiden (entsprechend der Anzahl der TN pro Gruppe); die Stücke verteilen und als Puzzle zusammenlegen lassen: jede Postkarte repräsentiert eine Gruppe; **Die TN stellen sich in einer Reihe auf** und sortieren sich dabei z.B. nach der Helligkeit ihrer Hose/ ihres Rocks. Dann wird abgezählt.

Klima-Outburst

Der Klimawandel ist sehr präsent in den Medien, dadurch ist in der Regel ein gewisses Grundwissen vorhanden. Mit dieser Methode kann der/ die Moderator*in herausfinden, was den TN einfällt, wenn sie an bestimmte Klimabegriffe denken. Zudem kann geprüft werden, ob die TN die Begriffe nicht nur kennen, sondern auch wissen, was hinter ihnen steckt.

Material

- Papier
- Stifte
- (Stopp)uhr

Dauer

15 - 20 Minuten

Ablauf

Der/ die Moderator*in teilt die TN in Gruppen ein (max. fünf Personen pro Gruppe). Die Moderation liest laut einen klimarelevanten Begriff vor. Auf ein Startzeichen hin müssen die Gruppen innerhalb von 1 Minute so viele Assoziationen aufschreiben, die ihnen zum genannten Begriff einfallen. Danach lesen die Gruppen ihre Begriffe laut im Plenum vor, wobei sie die Begriffe erläutern. Die Spielleitung entscheidet: Für jeden passenden Begriff gibt es einen Punkt. Für nicht passende Begriffe wird ein Punkt abgezogen. Haben mehrere Gruppen den gleichen Begriff aufgeschrieben, gibt es leider keinen Punkt. Das Spiel kann mit beliebig vielen Begriffen gespielt werden. Anschließend geht der/ die Moderator*in auf die genannten Begriffe ein und stellt diese in einen Zusammenhang. Schwierige Begriffe werden kurz erklärt.

Mögliche Klimabegriffe:

- Klimawandel
- Treibhauseffekt
- Nordpol/ Südpol
- Klimagerechtigkeit
- Klimakonferenz
- Deutschland im Jahr 2100

Quelle: klimagerechtigkeit.de -> Material/Bildungsmaterial/Methodenmappe

Kleider, Klima, Bingo

Die TN setzen sich in dieser Methode das erste Mal mit dem Zusammenhang zwischen Kleidung und Klima auseinander. Sie beschäftigen sich mit Fragen der Wiederverwertung oder Herkunft der Kleidung und werden gleichzeitig sensibilisiert für die Problematik des Klimawandels. Sie fangen an, beide Themen in einen Zusammenhang zu stellen.

Die „Bingo“-Methode eignet sich gut für einen überblicksartigen und weniger tiefgehenden Einstieg in das Thema. Außerdem aktiviert sie die TN durch den Bewegungs- und Wettbewerbscharakter und schafft die Möglichkeit, noch einmal intensivere Einzelkontakte zwischen den TN herzustellen, die sich noch nicht so gut kennen.

Material

– Bingo-Zettel (siehe Kopiervorlage)

Dauer

15 Minuten

Ablauf

Jede*r bekommt einen Zettel mit 16 Feldern (4 x 4 Felder), in denen Aussagen zu den Themen Kleidung und Klima stehen. Ziel ist es, eine waagerechte, senkrechte oder diagonale Reihe mit Personen zu finden, deren Namen in die Felder eingetragen werden können. Die TN gehen herum und interviewen die anderen TN, dabei muss nach jeder Frage eine andere Person gewählt werden. Wer zuerst fertig ist, ruft „Bingo!“ und hat gewonnen.

Wie geht's weiter?

Im Anschluss kann über die Aussagen im Bingo und die Themenaspekte diskutiert werden.

Kleider, Klima, Bingo

Finde eine Person, ...			
...die gerne Klamotten shoppen geht.	...die die Problematiken der Bekleidungsindustrie im Unterricht kennen gelernt hat.	...die mit Freund*innen oder Verwandten Kleidungsstücke austauscht.	...die schon einmal ein fair gehandeltes Kleidungsstück gekauft hat.
...die weiß, wie viel virtuelles Wasser in einem T-Shirt steckt.	...die mehr als 50 € pro Woche für Kleidung ausgibt.	...die im letzten Jahr mit dem Flugzeug geflogen ist.	...die schon einmal auf einer Kleidertauschparty war.
...die Ursachen des Klimawandels kennt.	...die sich Modeweitzschriften kauft.	...die weiß, woher ihre/ seine Kleidung kommt.	...die (hin und wieder) Kleidungsstücke repariert.
...die für sich selbst schon ein Kleidungsstück genäht hat.	...die Second Hand und „Vintage“-Kleidung kauft.	...die den Klimawandel erklären kann.	...die weiß, was CO ₂ ist.

Weltreise einer Jeans

Nachdem die TN nun auf das Thema fokussiert sind, machen sie sich durch die „Weltreise einer Jeans“ an einem konkreten Beispiel – der Jeans – bewusst, was es heißt ein Kleidungsstück zu produzieren: „Von der Saat bis in den Kleiderschrank“ wird deutlich, welche Entfernungen eine Jeans im Laufe der Produktion zurücklegt. Die geographischen Dimensionen der Transportwege einer Jeans werden anschaulich mit Hilfe einer Weltkarte dargestellt. Die TN lernen somit die ökologischen Probleme, aber auch die sozialen Auswirkungen der Jeansherstellung, kennen.

Material

- Weltkarte
- Pinnwand
- Pinnnadeln
- farbige Schnur
- Plakat oder Tafel
- Stift oder Kreide

Dauer

30 Minuten

Ablauf

Anhand des Textes verfolgen die TN die einzelnen Arbeitsschritte der Jeansherstellung. Der/ die Moderator*in liest die einzelnen Arbeitsschritte vor. Die TN markieren alle Länder, die an der Produktion beteiligt sind mit Pinnnadeln auf der Weltkarte. Eine von Nadel zu Nadel gespannte Schnur veranschaulicht die Länge der einzelnen Transportwege. Insgesamt legt die Jeans oft mehr als 50.000 km zurück. Im Plenum sprechen die Jugendlichen über die Umweltbelastungen, die durch die Transportmittel (CO₂-Eintrag in die Atmosphäre) und während der Jeansherstellung (Boden- und Grundwasserbelastungen durch den hohen Einsatz von Chemie) entstehen. Das Klima und der Klimawandel sollten hier thematisiert werden.

Projektwoche
„Kleidertauschparty“

M5

Tag 1

Links:

Flächentreue

Weltkarte:

bildung-trifft-
entwicklung.de ->
Angebote &
Materialien/Didaktisch
e Materialien

Kontur-Weltkarte:

omnia-verlag.de ->
Entwicklungspolitik
(unten auf der Seite
„Weltkarten“)

Tipp:

Beim EPiZ
kann eine **Weltplane**
ausgeliehen werden:
epiz.de
Diese kann dann auf
den Boden
gelegt werden, sodass
sich die TN darum
stellen können.

Weltreise einer Jeans

Die Arbeitsschritte

Kasachstan:

Hier wächst die Baumwolle auf großen Plantagen. Sie wird von Hand oder mit der Maschine geerntet und anschließend in die Türkei versandt.

Türkei:

Hier wird die Baumwolle in Spinnereien zu Garn gesponnen.

Taiwan:

Aus diesem Baumwollgarn wird in den Webereien der Jeansstoff hergestellt.

Polen:

Hier wird die chemische Indigofarbe (blau) zum Einfärben des Jeansstoffes produziert.

Tunesien:

Hier werden das Garn aus der Türkei und der Jeansstoff aus Taiwan mit der Indigofarbe aus Polen eingefärbt.

Bulgarien:

Jetzt wird der fertige Jeansstoff veredelt, d. h. weich und knitterarm gemacht.

China:

Hier wird die Jeans zusammengenäht, mit Knöpfen und Nieten aus Italien und Futterstoff aus der Schweiz.

Frankreich:

Jetzt bekommt die Jeans den letzten Schliff. Sie wird gewaschen, z. B. mit Bimsstein aus Griechenland, wodurch sie den „Stone-washed-Effekt“ erhält.

Deutschland:

Hier wird das Firmen-Label in die Jeans eingenäht und sie erhält den Aufdruck „Made in Germany“!

Quelle: praxis-umweltbildung.de -> Kleidung/Hintergrund

CO₂-Verteilungskuchen

Mit dieser Einheit wird der Fokus nun verstärkt auf den CO₂-Ausstoß bei der Herstellung von Kleidung gelegt. Die TN sollen sich den Zusammenhang zwischen Klimawandel bzw. CO₂-Ausstoß und Mode bewusst machen. Ziel ist es hierbei vor allem, die CO₂-Belastung jeder einzelnen Station im Leben eines Kleidungsstücks deutlich zu machen. Das führt unter Umständen zu überraschenden Erkenntnissen - zum Beispiel, dass das meiste CO₂ erst entsteht, wenn das Kleidungsstück bereits fertig ist, nämlich bei der Nutzung durch die Endkonsument*innen.

Material

- Arbeitsblatt CO₂-Verteilungskuchen für die Hälfte der TN
- Lösungsblatt

Dauer

15 Minuten

Ablauf

Die TN werden in Zweier- oder Dreier-Teams aufgeteilt (je nach Größe der Gesamtgruppe). Jedes Team bekommt ein Arbeitsblatt zum CO₂-Verteilungskuchen. Die TN diskutieren nun etwa 5 Minuten in ihren Gruppen, welche Station welchem Kuchenstück zuzuordnen ist und wie viel Prozent des Gesamtkuchens den einzelnen Stationen entsprechen. Wer möchte, kann die Kuchenstücke in verschiedenen Farben ausmalen. Danach können alle oder einzelne Gruppen ihre Ergebnisse vorstellen.

Dann wird die Auflösung präsentiert und im Plenum diskutiert:

- Was hat euch überrascht?
- Wo lagt ihr richtig, wo lagt ihr falsch?
- Wie kommt es, dass die Nutzung für so viel CO₂-Ausstoß verantwortlich ist?
- Was genau beinhalten die einzelnen Schritte?

Tipp:

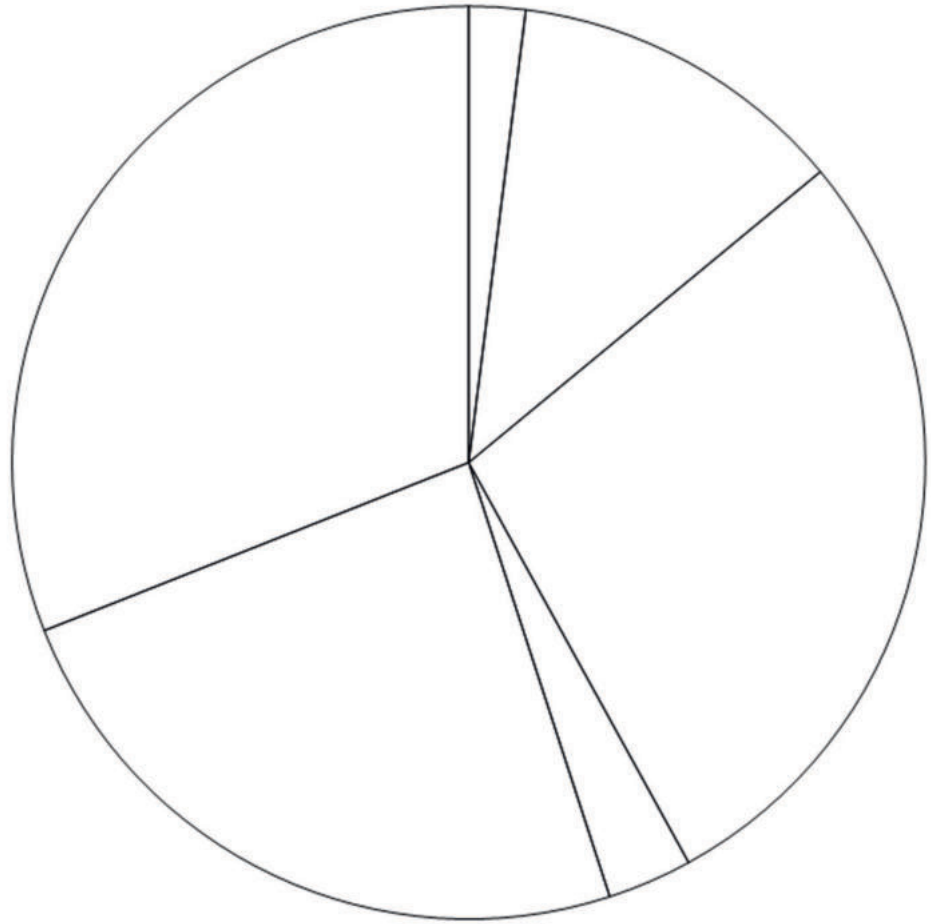
Wenn Sie möchten, können Sie mit den TN vorher noch erarbeiten, welche Stationen es überhaupt gibt.

CO₂-Verteilungskuchen

Projektwoche
„Kleidertauschparty“

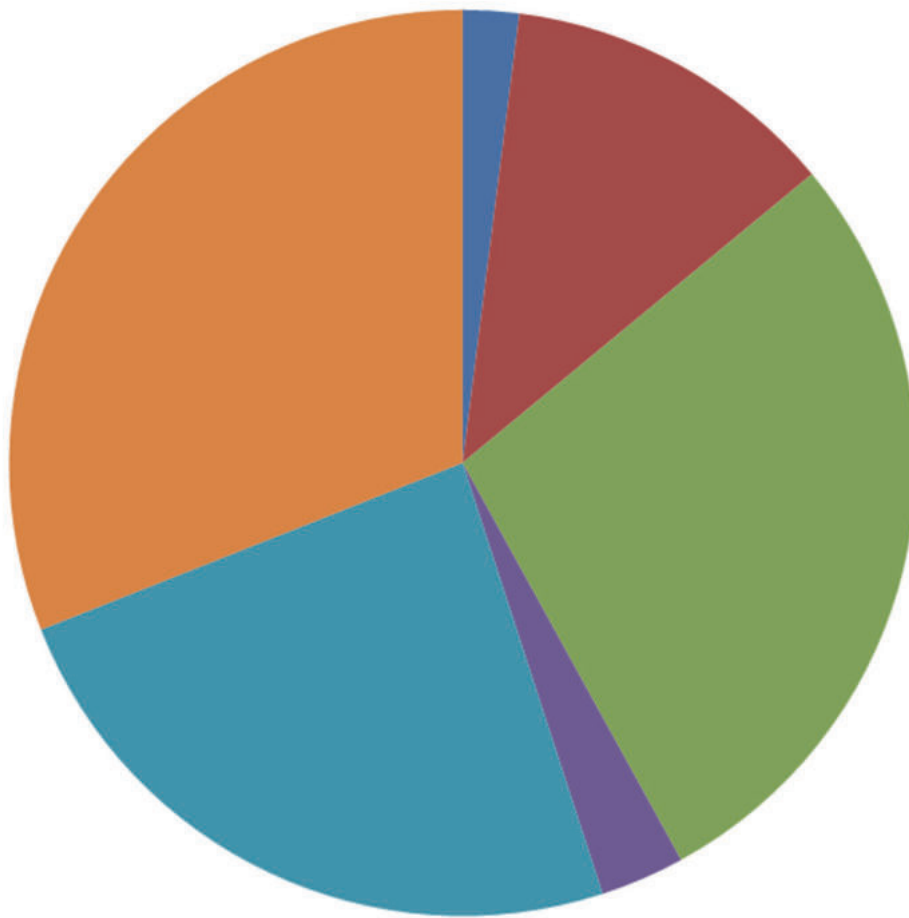
M6

Tag 1



- Entsorgung
- Baumwollanbau
- Herstellung
- Transporte
- Vermarktung
- Nutzung

CO₂-Verteilungskuchen



- Entsorgung
- Baumwollanbau
- Herstellung
- Transporte
- Vermarktung
- Nutzung

CO₂-Verteilungskuchen

Anmerkungen für den/ die Multiplikator*in

	CO ₂ -Ausstoß in kg	Anteil in Prozent
Anbau/ Material	1,27	12 %
Herstellung	3	29 %
Transporte	0,29	3 %
Vermarktung	2,64	25 %
Nutzung	3,3	21 %
Entsorgung	0,25	2 %

Was beinhalten die einzelnen Schritte?

Anbau/ Material

- Vorbereitung des Landes
- Düngen
- Schädlings- und Unkrautbekämpfung
- Transport

Herstellung

- Garnherstellung: Spinnen
- Stoffherstellung: Stricken, Weben
- Färben
- Zuschneiden und Nähen

Vermarktung

- Lagerhaltung
- Marketing (Modenschauen, Kataloge etc.)
- Verpackung

Nutzung

- Waschen
- Trocknen
- Bügeln
- Neu kaufen

Entsorgung

- Abtransport
- Verwertung

Quelle der Zahlen zum CO₂-Ausstoß: Eine Welt Mobil, Eine Welt Netz NRW;
sustain.com/wp-content/uploads/2015/09/Systemain_Studie_Carbon_
Footprint_Deutsch.pdf

Klimazeug*innen berichten

In dieser Gruppenarbeit kommen Menschen zu Wort, die aus ihrem jeweiligen Land von ihren Beobachtungen berichten und Forderungen stellen. Die TN lernen die Auswirkungen des Klimawandels in unterschiedlichen Teilen der Welt kennen, auch bei uns. Der Klimawandel ist in einigen Ländern der Erde schon spürbar. Dabei handelt es sich vorwiegend um die Länder des Globalen Südens, die sogenannten Entwicklungsländer. Auf den Klimawandel zurückzuführende Wetterextreme und ihre Folgen verändern dort die Lebensbedingungen und die Zukunftsaussichten der Menschen. Aber auch bei uns gibt es bereits Anzeichen der Veränderung.

Material

- Klimazeug*innenberichte in genügender Anzahl (jeweils mehrfach, sodass jede*r TN einen Bericht erhält)
- Fragen für Gruppenarbeit (mehrmals kopieren)
- Moderationskarten
- dicke Filzmarker
- Posterpapier
- Pinnadeln/ Kreppband

Dauer

60 Minuten

Ablauf

Die Zeug*innenberichte werden gemischt und verdeckt auf dem Boden ausgelegt. Jede*r TN nimmt sich einen Bericht. Alle TN mit dem/ der gleichen Zeug*in bilden eine Gruppe.

Zunächst werden die TN durch den/ die Moderator*in in die Aufgabe eingeführt: Jede Gruppe erhält ein Arbeitsblatt, dessen Aufgaben sie gemeinsam erarbeiten und in Form einer kleinen Präsentation aufbereiten (ca. 20 Minuten). Jede Person aus der Gruppe sollte dabei eine der Fragen zu ihrem Zeug*innenbericht präsentieren.

Die Gesamtpräsentation der Klimazeug*innenberichte vor der ganzen Gruppe dauert 25 Minuten. Anschließend sollte in Form einer Diskussion über die Zusammenhänge der Berichte gesprochen werden.

Beispielfragen:

- Welche Lebensbereiche sind betroffen?
- Wie sieht es mit den Veränderungen bei uns aus?
- Was können die Ursachen mit unserem Lebensstil zu tun haben?

Quelle: Methodenmappe Klimagerechtigkeit Infostelle Klimagerechtigkeit der Nordkirche: klimagerechtigkeit.de -> Material/Bildungsmaterial/Methodenmappe

Klimazeug*innen berichten

Aufgaben für die Gruppenarbeit:

1. Beschreibe kurz den/ die Klimazeug*in.
2. Über welche Veränderungen in der Natur (Tiere, Pflanzen, Lebensraum) wird berichtet?
3. Welche Veränderungen für die Lebensbedingungen der Menschen resultieren daraus?
4. Welche Ursachen werden für die Veränderungen genannt?
5. Was sind die Aussichten für die Menschen in der Zukunft?

Projektwoche
„Kleidertauschparty“

M7

Tag 1

Klimazeugin der Fidschi-Inseln: Penina Moce

Steckbrief



Abb.: © WWF

Mein Name ist Penina Moce. 1961 wurde ich im Dorf Udu auf der Insel Kabara geboren und habe dort mein ganzes Leben verbracht.

Ich bin verheiratet und habe fünf Kinder. Ich arbeite als Fischerin und verkaufe außerdem selbst gefertigte Decken und anderes Handwerk auf dem Dorfmarkt.

Die Insel Kabara, auf der wir leben, ist Teil des Fidschi-Archipels. Auf der Insel gibt es weder Flüsse noch Seen, wir sind daher auf den Regen an Trinkwasserquelle angewiesen.

Auf meiner Insel regnet es nur selten. Der Regen füllt die Wassertanks ein wenig, aber es dauert nicht lange und alles ist wieder verdunstet. Wenn die Wasservorräte austrocknen, war es das. Wir versuchen soviel wie möglich als Trinkwasser zu sparen.

Der Wassermangel ist ein Problem auf der ganzen Insel, nicht nur für mein Dorf. Auch die Pflanzen leiden – Maniok, Süßkartoffel und Bananen. Wenn die Sonne zu heiß ist, vertrocknen die Pflanzen. Wenn es sehr



Abb.: Das Dorf Udu auf der Insel Kabara.

© WWF

trocken ist, befallen außerdem weiße Käfer die Wurzeln der Maniokpflanze.

Auf der kleinen Insel gibt es nur wenige Stellen, auf der wir Landwirtschaft betreiben können. Unsere Versorgung mit Nahrung hängt daher zu einem großen Teil vom Fischfang ab. Die Fischgründe vor unserer Insel waren immer reich, doch in letzter Zeit haben ich und andere DorfbewohnerInnen einen Rückgang bei Fischen und Schalentieren festgestellt. Üblicherweise gingen wir in den flachen Gewässern am Strand fischen. Seit wir dort nicht mehr genügend fangen, müssen wir ins tiefere Wasser, weiter ins Meer hinaus. Trotzdem dauert es heute länger, bis wir ausreichend Fisch gefangen haben.

Außerdem haben wir beobachtet, dass das Meer immer mehr von der Küste abträgt. Unser Strand ist schmal. Die Küstenvegetation ist ein natürlicher Schutz vor der Kraft der Wellen. Als Folge der starken Wellen sind mittlerweile viele Pflanzen entwurzelt und weggespült worden. Immer mehr Sand verteilt sich so über unsere Fischgründe. Die Wasserströmung hat sich dadurch verändert, viele der Korallen sind unter Sand begraben. Die Seegrasfelder haben sich auch ausgebreitet und die Zusammensetzung der Fisch- und Krebsarten verändert sich. Eine unserer lokalen Spezialitäten, der Gera-Krebs, ist mittlerweile nur noch sehr schwer zu finden. Die vormals häufigen, bunten Korallenriffe vor unserer Insel sind größtenteils ausgebleichen oder verschwunden.

Der Wasserspiegel steigt immer weiter an. Für mein Dorf gibt es keine Ausweichmöglichkeit, wenn das Wasser bis zu den Häusern ansteigt, weil wir direkt am Fuß der Steilküste leben. Eines Tages werden wir auf dem offenen Ozean enden. In dem felsigen Gelände oberhalb wird es sehr schwierig werden, neue Häuser zu bauen. Alles was ich verlange ist, dass die industriellen Emissionen und all diese zerstörerischen Aktivitäten aufhören. Denn wenn das nicht passiert, werden unsere Probleme noch größer.

Quelle: WWF

Projektwoche
„Kleidertauschparty“

M7

Tag 1

Projektwoche
„Kleidertauschparty“

M7

Tag 1

Klimazeuge aus Tansania: Rajab Mohamed Soselo

Steckbrief



Abb.: © WWF

Mein Name ist Rajabu Mohammed Soselo. Ich bin 62 Jahre alt, verheiratet und Vater von sieben Kindern. Unser Haus steht etwa 200 Meter von der Küste in Kunduchi entfernt, einem Küstendorf etwa 18 Kilometer nördlich der tansanischen Hauptstadt Dar Es Salaam. Früher bin ich mit meinem eigenen Kanu fischen gegangen. Jetzt aber fische ich nicht mehr. Stattdessen kaufe ich Fisch von Berufsfischern und verkaufe ihn weiter. Der Gewinn aus diesem Geschäft ist sehr klein, aber es ist die Haupteinnahmequelle für meine Familie.

Als Fischer habe ich das Meer und die Küste immer sehr genau beobachtet. Und was ich am Strand in Kunduchi beobachtet habe, sorgt mich sehr. Der Strand wird kontinuierlich abgetragen. Ich habe gesehen, wie das Meer in den letzten 50 Jahren etwa 200 Meter weit ins Land eingedrungen ist. Das Ufer ist jetzt viel näher an meinem Dorf – mit dramatischen Konsequenzen. Zum Beispiel die Zerstörung eines Hotels in meinem Dorf. Als es 1967 gebaut wurde, war das Meer 200 Meter vom Grundstück des Hotels entfernt. Zu dieser Zeit wurde die Entfernung als sicher erachtet, da das Meer noch nie zuvor weiter als 100 Meter an das Hotel herangekommen war. Seit 1984 wurde das Hotelgelände zunehmend von stärkeren Wellen angegriffen, bis es schließlich 1996 einstürzte. Es ist für mich

offensichtlich, dass weitere Wohnhäuser jetzt das gleiche Schicksal erleiden.

Ich habe noch ein anderes Phänomen beobachtet: 1996 ging plötzlich die Population der Papageienfische zurück, so dass die Fischer in Kunduchi, einschließlich mir, viel kleinere Fänge nach Hause brachten. Das hat meinem Geschäft sehr geschadet. Während die Nachfrage steigt und das Angebot sinkt, steigen die Preise für Fisch. Die Menschen, denen ich normalerweise Fisch verkaufe, können sich die nun teuren Fische nicht mehr leisten, so dass ich kaum noch Geld verdiene.

Ich beobachte außerdem Veränderungen beim Wetter. So sind die Temperaturen um Kunduchi angestiegen. Auch bekommen wir weniger Regen. Als Konsequenz daraus haben die Flüsse weniger Wasser. Das hat das Wasser in den Flussmündungen noch salziger gemacht. Bestimmte Fischarten kommen deshalb dort im Fang nicht mehr vor. Fehlender Regen hat außerdem zu einer schlechten Versorgung mit landwirtschaftlichen Produkten wie Getreide oder Hülsenfrüchten geführt, die für die BewohnerInnen in meinem Dorf wichtig sind. Denn wir haben auch für die Bewässerung weniger Süßwasser zur Verfügung.

Alle diese Veränderungen unseres Klimas reduzieren das Angebot an Fisch und Gemüse. Unter anderem gehen deshalb die Preise in die Höhe und verstärken so die verschiedenen anderen ökonomischen und sozialen Probleme, die wir sowieso schon haben. Ich hoffe, dass die Regierungen das tun, was auch immer getan werden kann, um diese klimatischen Veränderungen zu stoppen. Ich hoffe auch, dass Maßnahmen ergriffen werden, um meiner Gemeinde zu helfen, mit all diesen Veränderungen in unserer direkten Umgebung zurecht zu kommen.

Quelle: WWF

Klimazeugin aus Kanada: Sheila Watt-Cloutier

Steckbrief



Abb.: © ICC – Inuit Circumpolar
Konferenz

Mein Name ist Sheila Watt-Cloutier, ich bin 53 Jahre alt und Oma eines neunjährigen Jungen. Ich bin die politische Repräsentantin der Volksgruppe Inuit. Die Bezeichnung „Inuit“ ist Inuktitut und bedeutet „Menschen“. Ich habe an einer Vielzahl von sozialen und Umweltangelegenheiten, die Inuit betreffen, gearbeitet. Momentan beschäftige ich mich mit der globalen Klimaveränderung und der Zukunft meines und aller Inuit-Enkel.

Meine Volksgruppe, die Inuit, sind die Ureinwohner in Kanada, Russland, Grönland und Alaska. Bereits seit mehr als zehn Jahren weisen wir immer wieder darauf hin, dass veränderte Windverhältnisse und dünneres Eis verheerende Auswirkungen auf unsere Jahrtausende alte Jagdtradition haben. Der Klimawandel im hohen Norden Kanadas hat zum Beispiel dazu geführt, dass Simon Nattaq, ein alter erfahrener Fischer und Jäger beide Füße durch Erfrierungen verlor: Sein Schneemobil versank im Februar 2001 im dünn gewordenen Eis samt all seiner Ausrüstung, und er musste bis zu seiner Rettung zwei Tage in Eiseskälte ausharren. Nun läuft und jagt er auf Prothesen und ist davon überzeugt, dass er überlebt hat, um weltweit auf die Gefahren des Klimawandels aufmerksam zu machen.

Die meisten WissenschaftlerInnen sind sich inzwischen einig, dass die Arktis die erste Region auf der Erde sein wird, in der der vom Menschen verursachte Klimawandel zu spüren sein wird. Wenn innerhalb der nächsten 15 Jahre nicht drastische Maßnahmen gegen den Ausstoß von Treibhausgasen unternommen werden, wird das

Eis der Arktis bis Ende des Jahrhunderts vermutlich geschmolzen sein.

Und das Eis schmilzt bereits jetzt. Eisbären, Robben und Walrösser, von denen wir Inuits seit Jahrhunderten leben, ziehen auf der Suche nach festem Packeis, auf dem sie ihre Jungen bekommen, immer weiter nach Norden. Jäger im gesamten Polarraum berichten von schwer erträglichen Szenen: Walross- und Robbenbabys auf treibenden Eisschollen – dem Tod geweiht, weil die dünnen Schollen das Gewicht der Muttertiere nicht tragen können.

Und im Dezember entdeckten WissenschaftlerInnen, dass sich ein rund 100 Quadratkilometer großes Stück Schelfeis binnen weniger Stunden vom Festland gelöst hatte. Das Ayles-Eisschelf war eines von sechs, die es in der kanadischen Arktis noch gibt. Sie bestehen aus bis zu 3.000 Jahre altem Eis. Nach Angaben des kanadischen Wetterdienstes war der letzte Winter der wärmste seit Beginn der Aufzeichnungen 1948.

Ich befürchte, dass mein neunjähriger Enkel zur letzten Inuit-Generation gehören könnte, die anhand ihres Wissens über Sternkonstellationen, Wind- und Wolkenverhältnisse in der Natur überleben und jagen kann. Noch zu Lebzeiten meines Enkels wird er verlieren, was ich als Kind hatte: diese starke Jagdkultur auf der Grundlage von Eis, Kälte und Schnee. Die Weisheit und die Antworten aus unserer Jagdkultur gehen uns möglicherweise verloren, weil das Eis so schnell schmilzt.

Ich hoffe die Statistiken mit Leben füllen zu können, denn in all diesen globalen Verhandlungen zum Thema Klima fließt kein Herzblut. Ich möchte Dringlichkeit und Unmittelbarkeit schaffen, denn wir erzählen die Geschichte des Inuk-Jägers, der durch das dünne Eis fällt, und was das mit der Industrie und der Wegwerfgesellschaft zu tun hat. Was wir heute erleben, werdet ihr morgen erleben. Die Arktis ist das Barometer des Klimawandels, und die Inuit sind das Quecksilber in diesem Barometer.

Quelle: WWF

Projektwoche
„Kleidertauschparty“

M7

Tag 1

Projektwoche
„Kleidertauschparty“

M7

Tag 1

Klimazeuge aus Nepal: Norbu Sherpa

Steckbrief



Abb.: © WWF

Mein Name ist Norbu Sherpa und ich komme aus der Region Khumbu in Nepal, in der Nähe des Mount Everest, dem höchsten Berg der Welt. In dieser Region bin ich seit zwanzig Jahren Trekking-Führer und habe in dieser Zeit viele Veränderungen gesehen.

Während meiner Expeditionen in der Himalaja Region konnte ich beobachten, wie viele Gletscher immer kleiner werden und schrumpften und wie viele Gletscherseen durch das geschmolzene Eis immer größer und bedrohlicher wurden.

Das Leben im Hochgebirge ist ohnehin schon schwer, doch wenn die Gefahr einer Flut hinzukommt, bedroht sie alles, was wir so mühsam auf- und angebaut haben. Ich weiß dies aus eigener bitterer Erfahrung. Vor fünfundzwanzig Jahren, am 4. August 1985, um drei Uhr nachmittags, brach der Damm des Dig Tsho-Gletschersees. Die Flutwelle kam so schnell und mit solcher Kraft, dass sie fünf Häuser, viel Vieh und große Teile des Ackerlandes mit



Abb.: Der Dig Tsho-Gletschersee in Nepal.

© Matthieu Paley, www.onearth.org

sich riss. Eines der Häuser war das meiner Familie. Die Flut spülte unseren Gemüseacker weg und ich erinnere mich noch an unsere Kuh, als sie ertrank. Die Flut dauerte zwei Stunden, danach stand meine Familie vor dem Nichts. Unsere Nachbarn halfen uns noch, nach unseren Habseligkeiten zu suchen, doch alles, was wir fanden, waren einige Dinge aus der Küche und sonst nichts. Wir hatten kein Zuhause mehr und kein Land. Doch die Sherpas sind hilfsbereite Menschen und gaben uns über einen Monat eine Unterkunft. Auch die Hängebrücke in unserem Dorf hat die Flut nicht überlebt. Wir hatten dadurch lange Zeit Schwierigkeiten, Nahrung und Nachschub ins Dorf zu bringen.

Die Flut hat mein Leben verändert. Ich studierte den Buddhismus und wollte Mönch werden. Doch nachdem wir alles verloren hatten, musste ich einen anderen Weg gehen. Ich bin jetzt Trekking-Führer und mit meinem Verdienst konnten meine Familie und ich eine kleine Trekking-Lodge in Ghat aufbauen.

Meine Geschichte ist kein Einzelfall. Ich war nicht der einzige, dessen Leben sich durch die Flut 1985 für immer veränderte. Jetzt sagen sie, dass solche extremen Wetterereignisse im Himalaja häufiger vorkommen werden. Die höheren Temperaturen lassen die Gletscher schmelzen. In den Jahren als Trekking- und Expeditionsführer habe ich schon gesehen, wie sich Schneegrenze und Gletscher immer weiter nach oben verschieben. Gleichzeitig entstehen neue Seen, andere werden größer und größer. Ich bin ein Mann der Berge, meines Volks. Wir haben normalerweise keinen Zugang zu internationalen Gruppen. Ich bin daher dankbar, meine Erfahrungen mitzuteilen. Ich bitte alle Menschen, den Klimawandel ernst zu nehmen. Denn es geht dabei um Menschen, ihr Leben und ihre Habseligkeiten überall auf der Welt. Von Deutschland bis in mein kleines Dorf Ghat unter den Gipfeln des Himalajas.

Quelle: WWF

Klimazeugin aus Deutschland: Ruth Hartwig-Kruse

Steckbrief



Abb.: © WWF

Mein Name ist Ruth Hartwig-Kruse. Ich war 10 Jahre lang Wattführerin im Wattenmeer. Seit meiner Geburt lebe ich mit meiner Familie – meiner Mutter, meinem Mann, vier Kindern, einer Schwiegertochter und zwei Enkelkindern – auf der Hallig Nordstrandischmoor an der Westküste Schleswig Holsteins. Meine Familie besitzt dort seit 290 Jahren einen Bauernhof.

Als Bewohnerin dieser einzigartigen Halligwelt bin ich die Unwägbarkeiten des Meeres gewöhnt. Doch mit dem Klimawandel steigt der Meeresspiegel und so werden auch die Stürme gefährlicher. Im Unterschied zu einer Insel wie Sylt haben die nordfriesischen Halligen keinen Deich, das ist das Besondere der Halligen. Stürme führen daher regelmäßig zu Überschwemmungen, was „Land unter“ heißt. Wenn das passiert, ca. 30 Mal im Jahr, sitzen alle 18 BewohnerInnen von Nordstrandischmoor samt Schafen auf den Warften fest. Diese kleinen Hügel, auf die unsere Vorfahren unsere Häuser bauten, sind dann unsere letzte Rettung. Das Festland ist zwar nicht weit, aber wir sind nur über einen schmalen Schienendamm damit verbunden. Steigt das Wasser über den Damm, sind wir ganz abgeschnitten. Wir sind so etwas wie die „Atolle des Nordens“ und liegen wie die Inseln der Südsee ungeschützt im Meer.

In den letzten 100 Jahren ist der Meeresspiegel im norddeutschen Wattenmeer um rund 30 cm gestiegen. Das hört sich wenig an, bedeutet aber, dass auch die Pegel bei Sturmfluten immer höher steigen. Das

Meer ist dann manchmal nur noch drei Meter von unserem Haus entfernt. Davon bekommen wir in den letzten Jahren immer mehr. Im vergangenen Winter hatten wir sehr lange „Land unter“. Die Stürme gaben sich im Grunde die Klinke in die Hand. Aber auch diesen Sommer ist alles auf den Kopf gestellt. Wir hatten schon zwei „Land unter“ im Juni und Juli. Das kommt sonst im Sommer so gut wie nie vor. Wegen der Überflutung im Juli mussten wir dieses Jahr unsere Bienenstöcke anderthalb Monate früher als üblich von der Hallig bringen. Das Salzwasser hatte die Blüten des Salzwiesenflieders kaputt gemacht. Ohne ihre einzige Nahrungsquelle wären die Bienen einfach verhungert. Unser Alltag auf der Hallig ist bisher noch wenig betroffen. Wenn aber „Land unter“ in Zukunft auch im Sommer auftreten, wird das sehr aufwendig. An Weihnachten musste ich zum ersten Mal meine Weihnachtsgeschenke per Internet bestellen, da ich nicht von der Hallig runterkam.

Meine größte Sorge ist jedoch, ob unsere Familie auf lange Sicht auf der Hallig leben kann. Mein ältester Sohn möchte den Hof einmal übernehmen. Doch wenn der Meeresspiegel weiter steigt und die Stürme in Zukunft an Stärke zunehmen, dann frage ich mich schon, ob die nächsten Generationen hier noch eine sichere Zukunft haben und dieser einzigartige Fleck Erde bewahrt werden kann. Es reicht meiner Meinung nach nicht, einfach nach höheren Dämmen zu rufen und nichts am System zu ändern. Denn es geht ja nicht nur uns an. Wir haben hier vielleicht das Geld, um uns gegen das steigende Wasser zu schützen, aber was sollen die Ärmsten der Armen in Kalkutta tun? Ich finde, wir sollten hier unser Verhalten ändern und wo wir können, Energie sparen. Wir haben zum Beispiel gerade unser gesamtes Haus saniert – mit starker finanzieller Unterstützung vom Staat – und verbrauchen nun im Jahr 70% weniger an Strom und haben damit um 60 % geringere CO₂-Emissionen.

Quelle: WWF

Projektwoche
„Kleidertauschparty“

M7

Tag 1

Klimazeugin aus Bolivien: Andrea Guzmán

Steckbrief



Mein Name ist Andrea Guzmán. Ich bin 24 Jahre alt und Politikwissenschaftlerin. Ich arbeite für CEN-PROTAC (Centro de Promoción

de Técnicas en Arte y Cultura), eine gemeinnützige Organisation und mache dort Bildungsarbeit mit benachteiligten Bevölkerungsgruppen. Als regionale Koordinatorin arbeite ich für das Projekt „Frauen stärken. Klima wandeln!“

Mein Heimatland Bolivien ist das fünftgrößte und eines der ärmsten Länder Lateinamerikas. Es weist eine unglaubliche Artenvielfalt auf: mindestens 319 Säugtierarten, 1.274 Vogelarten und ungefähr 17.000 Pflanzenarten finden sich in Bergen, Feuchtgebieten und subtropischen und tropischen Wäldern. Leider wird diese Vielfalt jedoch massiv durch Abholzung und zunehmend auch durch den Klimawandel bedroht.

Auch an anderer Stelle zeigen sich die Auswirkungen des Klimawandels auf mein Land. Vor allem in der Tiefebene treten immer häufiger und vor allem immer stärker die Wetterextreme El Niño und La Niña auf und beeinflussen den Alltag in vielen Dörfern: Die Änderung der Regenfälle sowie das Schmelzen der Gletscher lassen die Wassermengen stark zurückgehen. Diese werden aber dringend für die Ernährung, die Landwirtschaft und die Energieerzeugung benötigt.

Ein Landbewohner aus der Provinz Ayopay sagte mal zu mir: „Der Regen ist verrückt geworden: Es regnet, wenn es nicht regnen soll und es bleibt trocken, wenn es regnen sollte“.

Die mit El Niño auftretenden Wetterextreme verringerten das Brutto-Inlandsprodukt bereits um 1%. Und das wo schätzungsweise 63% der Bevölkerung Boliviens in Armut lebt und rund 23% über weniger als 1 US \$ am Tag verfügen. Frauen und die Landbevölkerung, zumeist Indigene, sind besonders stark betroffen.

Eine weitere Beobachtung, die wir machen, ist, dass es in den Tälern, im südlichen Zentrum Boliviens, immer wärmer und damit auch immer trockener wird. Einige Pflanzen und Tiere sind inzwischen in höher gelegene und kühlere Ebenen ausgewandert. Die bitteren und fest in unserer Kultur verankerten ‚Amarga‘- Kartoffeln können jedoch in höheren Ebenen nicht gezüchtet werden und es besteht die Gefahr, dass sie ganz von unseren Tellern verschwinden.

Wir stellen also bereits heute schon vielfache Auswirkungen des Klimawandels in Bolivien fest und es wird deutlich, dass die Bäuerinnen unmittelbar betroffen sind. Dies wird dadurch verstärkt, dass immer mehr Männer auf der Suche nach Arbeit in die Städte wandern. Die Frauen bleiben zurück und tragen die alleinige Verantwortung für die Ernte und die Ernährung der ganzen Familie.

In einer Erklärung von indigenen Gemeinschaften heißt es: „Diese Veränderungen sind das Ergebnis eines westlichen Entwicklungsmodells auf der Grundlage eines gierigen Kapitalismus, der keinen Respekt für Mutter Erde kennt(....). Diese katastrophalen Ausprägungen spüren wir in vielerlei Hinsicht(....). Die Konsequenz ist ein Bruch unseres Lebenszyklus, was die Überlebensfähigkeit unserer Völker bedroht“.

Quelle: WWF

Projektwoche
„Kleidertauschparty“

M7

Tag 1

Klimazeuge aus Kenia: Captain Juma

Steckbrief



Abb.: © WWF

Mein Name ist Juma Njunge Macharia und ich komme aus Murungaru, einem Dorf 100 Kilometer westlich von Nairobi in Kenia.

Ich bin 81 Jahre alt und lebe hier seit 1963. Ich bin verheiratet und habe neun Kinder. Ich bin Farmer und Arzt der Pflanzenheilkunde. Meine Nachbarn kommen, wenn ihnen etwas fehlt. Ich behandle sie mit Kräutern, Staudengewächsen sowie Blättern und Rinden von Bäumen, die ich in meinem Garten anbaue. Außerdem pflanze ich Weizen, Mais, Bohnen, Süßkartoffeln und Kartoffeln an und ich halte ein paar Kühe und Schafe für Milch und Fleisch.

Ich konnte in den letzten Jahren in Kenia schon viele Veränderungen in der Vegetation beobachten. Zum Teil, weil die einheimischen Bäume in den Wäldern abgeholzt wurden. Und auch, weil viele Menschen hier begannen, Eukalyptusbäume zu pflanzen, um die sumpfigen Gegenden zu entwässern.

Darüber hinaus habe ich deutliche Änderungen im Klima beobachtet. Als ich jung war, begann die Regenzeit in unserem Ge-

biet gewöhnlich Mitte April. Jetzt beginnt sie im Juni – dann, wenn sie früher normalerweise endete. Das Schema der Regenfälle ist zudem unberechenbar geworden. Es ist deshalb schwieriger, landwirtschaftliche Maßnahmen zu planen. Ich habe außerdem Änderungen in den Temperaturen beobachtet. Offenbar wird es tagsüber nun wärmer. Zugleich gibt es in manchen Monaten jetzt mehr kalte Nächte. Der Frost trat früher gewöhnlich im Juni und September auf und wir konnten kaum Mais anbauen, weil der Frost ihn zerstört hätte. Heute hingegen können wir, bei ausreichendem Regenfall, in dieser Zeit Mais anbauen und eine Ernte erzielen.

Die Art der Kälte hat sich auch verändert. Der Juli war normalerweise kalt und neblig. Ich erinnere mich daran sehr gut, denn als ich mit meiner Praxis als Pflanzenheilkundler in den sechziger Jahren begann, hatte ich kaum PatientInnen mit Lungenentzündung. Heutzutage ist die Kälte viel trockener. Und immer mehr Kinder kommen mit einer Lungenentzündung zu mir.

Die Veränderungen im Wetter machen mir Sorge. Ich verstehe, dass diese klimatischen Veränderungen von Emissionen verursacht werden, die bei der Verbrennung von fossilen Rohstoffen und der Abholzung von Wäldern entstehen. Ich hoffe, dass die Regierungen sich auf einen Weg einigen, dies zu stoppen und dass die kenianische Regierung dazu beitragen wird, indem sie den Holzeinschlag stoppt und die Wälder wiederaufforstet, in die in den letzten Jahrzehnten eingeschlagen wurde.

Quelle: WWF

Projektwoche
„Kleidertauschparty“

M7

Tag 1

Etikettenschwindel

Nachdem sich die TN bisher hauptsächlich mit der ökologischen Problematik der Jeansherstellung beschäftigt haben, schauen sich hier nun die Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie etwas genauer an. Die TN arbeiten nun zu den sozialen Aspekten. Das vorhandene Wissen der TN wird zunächst gesammelt und schließlich anhand der Etiketten durch Aspekte, die den TN bisher vielleicht unbekannt sind, ergänzt.

Material

- Kopiervorlage „Made in Hell“: Jeweils ein Etikett pro Kleingruppe kopiert
- Moderationskarten
- Stifte
- Pinnwand

Dauer

20 Minuten

Ablauf

Die Gruppe wird in Kleingruppen aufgeteilt (je nach Gruppengröße insgesamt drei Kleingruppen bilden oder die Kopiervorlage mehrfach kopieren und 3-4 TN je Gruppe die Aufgabe bearbeiten lassen). Jede Gruppe untersucht ein Etikett (nicht den Abschnitt „Forderungen“) unter der Fragestellung:

Welche Informationen gibt es auf dem Etikett? (waschen, Gradzahl, per Hand waschen, was ist verboten/ durchgestrichen) Die Gruppe sammelt ihre Ergebnisse in Stichpunkten auf Moderationskarten und pinnt diese an die Pinnwand.

Dann wird gemeinsam besprochen:

- Wie sind die Arbeitsbedingungen hier und in anderen Ländern (Einkommen, Arbeitszeit, Schutz/ Sicherheit, Rechte etc.)?
- Was bedeutet das für die Menschen vor Ort? Wie kann die Arbeit (ein Arbeitstag) unter diesen Umständen aussehen?

Der/ die Moderator*in ergänzt die Antworten und fasst und fasst soziale Auswirkungen der Produktion von Gütern, hier Kleidung, zusammen.

Der Abschnitt „Forderungen an die Textilindustrie“ auf der Kopiervorlage wird in der folgenden Methode "Wer verdient an" behandelt.

Quelle: Kopiervorlage „Made in Hell“: Christliche Initiative Romero: ci-romero.de -> Kampagnen/Protestaktionen&Appelle/Aktionsmaterialien

MADE IN HELL
Hergestellt im rechtsfreien Raum

 90 90-Stunden- Woche	 Kein Arbeitsschutz
 Kein Mindestlohn	 Sexuelle Übergriffe

100% Ausbeutung

MADE IN HELL
Hergestellt im rechtsfreien Raum

 7 7-Tage- Woche	 Keine Gewerkschaften
 Kein Mindestlohn	 Kein sauberes Trinkwasser

100% Ausbeutung

MADE IN HELL
Hergestellt im rechtsfreien Raum

 16 16-Stunden- Tag	 Keine Pausen
 Kein Mindestlohn	 Kein Versammlungs- recht

100% Ausbeutung

**Forderungen an die
Textilindustrie:**

- Verbot von Zwangs- und Kinderarbeit
- Keine Gewalt am Arbeitsplatz
- Vereinigungsfreiheit
- Existenzsichernde Löhne
- Geregelte Arbeitszeiten
- Einhaltung von Gesundheits- und Sicherheitsbestimmungen am Arbeitsplatz
- Überprüfung der Betriebe durch ein externes Kontrollsystem

Info:

Die **Kampagne für Saubere Kleidung** (auch **Clean Clothes Campaign**) setzt sich für Rechte der Arbeiter*innen und eine Verbesserung von Arbeitsbedingungen in der internationalen Textil- und Bekleidungsindustrie ein und wird von vielen Organisationen auf der ganzen Welt unterstützt. Sie versucht, ihre Ziele durch Verbraucherinformationen, Verhandlungen mit Unternehmen, Unterstützung von Arbeiterorganisationen und öffentlichen Kampagnen zu erreichen.
Link zur deutschen Seite mit mehr Informationen: sauberekleidung.de.

Wer verdient an meinem Turnschuh?

Die TN werden in der folgenden Methode für die unfairen Bedingungen in der Bekleidungsindustrie und die globalen wirtschaftlichen Zusammenhänge sensibilisiert. Durch eigene Vermutungen, welche Personen/ Institutionen wie viel verdienen, sollen die TN motiviert werden, sich mit dem Thema tiefer auseinander zu setzen. Die Diskrepanz zwischen ihren Vermutungen und der Realität führt dann oft zu einem „Aha-Erlebnis“.

Material

- großer Papp-Turnschuh (siehe Kopiervorlage; mind. auf Din A3)
- Lohntüte mit 40 Cent
- Tüte mit zusätzlichen 36 Cent für existenzsichernden Lohn (errechnet von der Clean Clothes Campaign)

Vorbereitung

Den Papp-Turnschuh in einzelne Gewinnanteile als Puzzle zerschneiden und beschriften.

Dauer

15 - 20 Minuten

Ablauf

1. Als Einstieg wird nach den Marken der Schuhe und nach ihrem Preis gefragt. Dann wird gefragt, wer wie viel an diesem Turnschuh verdient. Der Einfachheit halber geht man hier von einem 100-Euro-Turnschuh aus.
2. Die einzelnen Bereiche, auf die die 100 € entfallen, werden genannt und die TN sollen vermuten, welcher Bereich wie viel Geld erhält:
 - Einzelhandel/ Schuhgeschäft
 - Steuern (Mehrwertsteuern)
 - Markenfirma (Profit, Forschung, Werbung)
 - Transport und Steuern
 - Herstellungskosten (Produktion, Material, Fabrikgewinn)
 - Löhne
3. Die Papp-Schuh-Stücke werden verteilt, nach und nach wird dann zusammengesetzt. Es ist sinnvoll mit den großen Stücken anzufangen, sodass sich ganz zum Schluss der extrem geringe Lohn der Arbeiter*innen herauskristallisiert. Die einzelnen Punkte werden dabei noch kurz erläutert.

Wer verdient an meinem Turnschuh?

4. Wenn am Ende nur noch das winzige Stück Lohnanteil übrig geblieben ist, wird thematisiert, dass dort produziert wird, wo es besonders billig ist. Die TN sollen in ihre Schuhe schauen und die Herkunftsländer nennen (voraussichtlich werden die meisten in Asien hergestellt sein).

5. Nun sollen sie schätzen, wie viel ein*e Arbeiter*in in Asien ungefähr an einem Paar Schuhe verdient. Ein*e TN bekommt die Lohntüte und öffnet sie. Dort sind nur 40 Cent. Allerdings weiß man ja noch nicht, wie viel sich die Menschen in den Produktionsländern bei einem umgerechneten Tageslohn davon kaufen können.

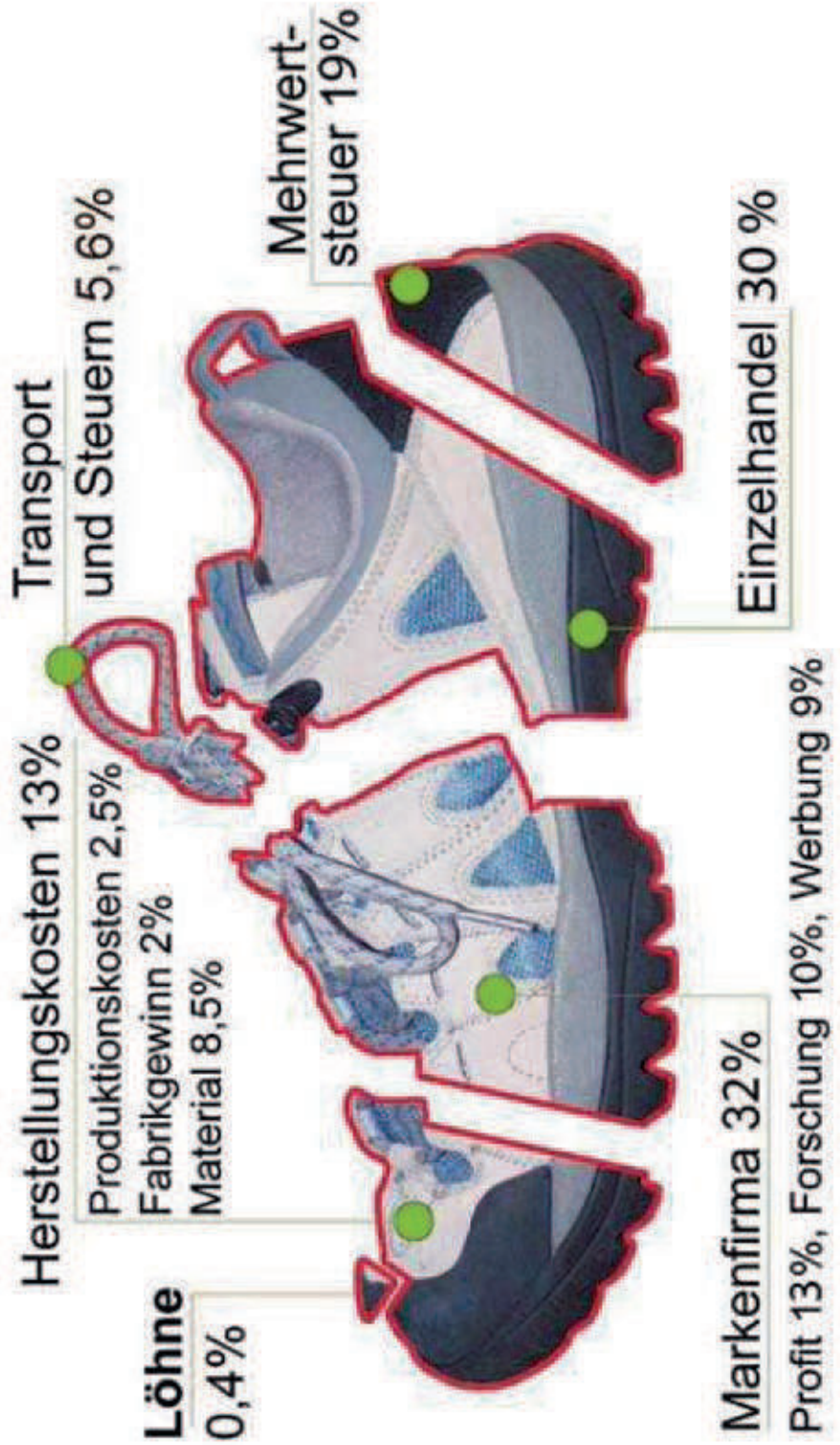
6. Die TN sollen schätzen, wie viel mehr sie pro Turnschuh zahlen müssten, damit ein*e Frau/ Mann sich und ihre Familie ausreichend versorgen und ihre Kinder zur Schule schicken könnte. Hier wird die zweite Lohntüte von einem/ einer TN geöffnet.

7. Am Ende könnte noch thematisiert werden, dass die Werbekosten nur 0,36 € weniger am Gesamtschuh kosten müssten, damit ein*e Arbeiter*in einen angemessenen Lohn erhält. Der Basketballstar Michael Jordan zum Beispiel erhält jedes Jahr allein 20 Millionen Dollar dafür, dass er für Nike wirbt. Im Jahr 2002 hat Nike nur für Werbung insgesamt 1,028 Milliarden Dollar ausgegeben.

8. Schließlich diskutieren die TN über die Situation in der Bekleidungsindustrie und die Moderation spricht mit ihnen über Handlungsalternativen. In diesem Zusammenhang kann der Faire Handel angesprochen werden, bei dem die Arbeiter*innen nicht ausgebeutet werden. Ihr Arbeitsplatz ist nicht gesundheitsschädigend, sie bekommen soziale Absicherungen und erhalten einen gerechten Lohn. So wird z. B. Kindern eine Schul- und Ausbildung ermöglicht.

9. Im Anschluss können gemeinsam Forderungen an die Textilindustrie aufgestellt werden: Was soll sich verändern? (Beispiele aus der Kopiervorlage „Made in Hell“ aus der vorherigen Methode „Etikettenschwindel“)

Wer bekommt die 100,- Euro für meine Sportschuhe?



Quelle: Kopiervorlage:

inkota.de/fileadmin/user_upload/Material/coc/turnschuh_inkota.pdf

Film

Zum Abschluss des Tages wird das Gelernte zum Thema Kleidung und Klima mit diesem Film noch einmal zusammengefasst. Am Ende des Films werden Handlungsalternativen aufgezeigt, die am Folgetag wieder aufgegriffen werden.

Material

- Beamer
- Laptop
- ggf. Lautsprecher
- Film „Was haben meine Klamotten mit Klimaschutz und Nachhaltigkeit zu tun?“ (vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz)
[youtube.com/watch?v=QK70oJ2bXCc](https://www.youtube.com/watch?v=QK70oJ2bXCc)

Dauer

Film: 3:56 Minuten
Insgesamt: 15 Minuten

Ablauf

Die TN schauen sich den Film „Was haben meine Klamotten mit Klimaschutz und Nachhaltigkeit zu tun?“ an. In einer anschließenden Abschlussrunde werden die wichtigsten Aussagen und Fakten noch einmal zusammengefasst. Die TN haben die Möglichkeit Fragen zu stellen.

Hinweis:

Die TN sollten nach der Übung unbedingt die Möglichkeit haben, ihre Gefühle und Erfahrungen währenddessen zu äußern. Da oft eine starke Identifizierung mit der eigenen Rolle erfolgt, ist es besonders wichtig am Ende der Methode eine Übung anzuschließen, die den TN das aktive Loslassen ihrer Rolle ermöglicht (siehe Methoden unter „Psychohygiene“).

Privilegiencheck

Nachdem sich die TN bisher eher als Außenstehende/ Privilegierte über Klima und Kleidung informieren konnten, schlüpfen sie nun in die Rolle einer anderen Person. Das Wissen wird so erfahrbar gemacht. Bei dieser Methode erfahren die TN die Ungleichheiten und verschiedenen Lebensrealitäten in Hinblick auf ökologische und soziale Folgen des Klimawandels für Menschen aus dem globalen Süden und Norden „am eigenen Leib“. Auch die unterschiedlichen Dimensionen von Privilegien bzw. Diskriminierungen werden verdeutlicht.

Material

- Rollenbeschreibungen in ausreichender Anzahl (Rollen können mehrmals vergeben werden)
- Kreppband
- dicke Filzmarker

Dauer

30 - 45 Minuten

Ablauf

Beim Privilegiencheck geht es darum, dass sich die TN in eine andere Rolle hineinversetzen und eine neue Perspektive einnehmen. Hierfür werden die unten stehenden Rollenkarten verteilt und still gelesen. Die TN schreiben ihren Rollennamen auf ein Stück Kreppband und kleben sich dieses auf die Brust. Nun stellen die TN sich in der Mitte des Raumes möglichst in einer Reihe auf. Jede*r hat seine/ ihre Rolle und Lebenssituation im Kopf und muss aus dieser heraus still auf die folgenden Aussagen reagieren. Wichtig ist hier, dass den TN deutlich gemacht wird, dass sie die Texte nur als Anregung verstehen sollen und die Rolle selber interpretieren können. Es hilft, sich in die Situation der jeweiligen Person zu versetzen. Wer in ihrer/ seiner Rolle der Aussage zustimmt, geht einen Schritt vor, wer nicht zustimmt, einen Schritt zurück. Das zu Beginn zusammenstehende Feld wird sich so verteilen. Die privilegierten Rollen gelangen so immer weiter an die Spitze, andere bleiben zurück. Auf diese Weise werden Privilegien nicht nur festgestellt, sondern können auch empfunden werden.

Privilegiencheck

Aussagenkatalog:

- Mich betrifft der Klimawandel nicht besonders./ Ich spüre nichts von den Auswirkungen des Klimawandels.
- Ich bin sozial abgesichert.
- Ich habe eine Arbeit (bei einem Kind: Es ist relativ sicher, dass ich eine Arbeit bekommen werde).
- Ich kaufe meine Nahrungsmittel ein (produziere sie also nicht selber).
- Ich kann Produkte kaufen, ohne besonders auf das Geld zu achten.
- Ich kann fair gehandelte/ umweltschonende Produkte kaufen, auch wenn diese teurer sind.
- Ich kaufe mir mehrmals im Jahr neue Kleidung.
- Ich weiß, dass ich nächsten Monat alle meine Rechnungen bezahlen kann.
- Ich habe die Möglichkeit in andere Länder zu reisen.
- Wenn ich krank bin, kann ich mir sicher sein, eine medizinische Versorgung zu erhalten.
- Ich habe am Wochenende frei.
- Ich kann mindestens einmal im Jahr Urlaub machen.
- Ich lebe gemeinsam mit meiner Familie in einer Wohnung/ einem Haus.

Nachdem die TN den Aussagenkatalog beantwortet haben, drehen sie sich von ihrem aktuellen Standpunkt aus um und schauen sich die Gesamtsituation an. Die/ der Moderator*in hängt den Aussagenkatalog gut sichtbar im Raum auf, so können alle TN noch einmal nachvollziehen, welche Aussagen sie mit JA oder NEIN beantwortet haben. Durch das Vor- oder Zurücktreten der TN entsteht eine Differenzierung der Rollen. Wahrscheinlich bilden sich drei Gruppen heraus: Bevorzugte, Mittelfeld, Benachteiligte. Die/ der Moderator*in ordnet die TN diesen Gruppen zu. Die TN, deren Rollen zur selben Gruppe gehören, stehen nach Beantwortung der Aussagen wahrscheinlich dicht beieinander.

Eine Auswertung erfolgt nach der Loslösung von den Rollen.

Projektwoche
„Kleidertauschparty“

M11

Tag 2

Quelle: In Anlehnung an die Methode „Privilegien-Check“ aus: „Was sind schon zwei Grad mehr?! Klimawandel und Umweltkonflikte“ des Bildungslabor Lateinamerika, Informationsbüro Nicaragua e.V., Wuppertal 2012

Privilegiencheck

Rollen

Wei Li, Näherin aus China: Du bist 19 Jahre alt und lebst in Zhongshan. Dorthin bist du vom Land umgezogen, weil das Feld deiner Eltern infolge von ständigen Überschwemmungen nicht mehr alle in der Familie ernähren konnte. Du arbeitest in einer Kleiderfabrik, wo du jeden Tag 15 Stunden lang die gleiche Naht nähen musst. Einen Tag im Monat hast du frei. Das Geld reicht kaum aus, um davon Wohnung und Essen zu bezahlen.

Anna, Bürokauffrau aus Frankfurt: Du bist 24 Jahre alt und lebst allein. Umweltbewusstsein und Fairer Handel sind sehr wichtig für dich und du achtest beim Einkauf sorgfältig darauf, woher die Produkte kommen und wie sie hergestellt werden. Reisen ist dein Hobby, aber nur mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Aset, Landwirtssohn aus Mali: Du bist 14 Jahre alt und lebst in Mali. Du und deine Familie leiden unter der starken Dürre, da ihr nicht mehr genügend Nahrung anbauen könnt, um euren Lebensunterhalt zu sichern. Letztes Jahr habt ihr aufgrund dessen eure Lebensmittel von einer Hilfsorganisation bekommen. Schließlich seid ihr nach Bamako, in die Hauptstadt des Landes, gezogen. Die Stadt ist voller Flüchtlinge und deine Eltern haben kaum eine Chance hier eine Arbeit zu bekommen.

Howard, Junge aus Australien: Du lebst in Australien, wo dein Vater ein Hotel besitzt. Eure Existenz ist abhängig von Tourist*innen, die das Great Barrier Reef besuchen. Doch das Korallenriff ist durch die Erwärmung und Versauerung des Ozeans schon heute schwer geschädigt.

Jon, Junge aus Bangladesch: Du bist 15 Jahre alt und lebst in Bangladesch, eines der am dicht besiedeltsten Länder der Welt, in einer Stadt an der Küste. Durch das immer stärkere Ansteigen des Meeresspiegels kommt es immer häufiger zu Überschwemmungen. Dies hat zur Folge, dass es immer häufiger zu Epidemien, wie Cholera, kommt, die Malaria-Gefahr steigt und das Trinkwasser zunehmend salziger schmeckt.

Privilegiencheck

Lukas, Landwirtssohn aus Brandenburg: Deine Eltern betreiben einen Bauernhof in Brandenburg. Besonders für die Regionen im Nordosten Deutschlands wird die Gefahr von Trockenheit und Dürre prophezeit. Landwirt*innen in diesen Regionen sind gezwungen, sich den klimatischen Veränderungen anzupassen. Deine Eltern haben große Sorgen um eure Existenz.

Jane, Mädchen aus Ghana: Du besuchst zurzeit keine Schule und lebst mit deiner Mutter in einer Flüchtlingsunterkunft in Deutschland. Ihr musstet Ghana verlassen, da eure Ernte aufgrund der großen Trockenheit immer schlechter ausgefallen ist. Du hoffst, dass der Asylantrag von dir und deiner Mutter genehmigt wird.

Gerd, Rentner aus Köln: Du genießt endlich deinen wohlverdienten Ruhestand, unternimmst viele Reisen, bevorzugt mit dem Flugzeug, und schaffst dir die neuesten technischen Geräte an. Du ärgerst dich zwar über deinen steigenden Energieverbrauch und die dadurch sehr teure Stromrechnung, kannst sie aber mit deiner Rente problemlos bezahlen.

Paul, Junge aus New York: Du lebst mit deinen Eltern in der Stadt New York und besuchst eine anerkannte Privatschule. In den letzten Jahren kam es häufig zu Hitzeperioden. Wenn es sehr heiß ist, besteht auch immer die Gefahr, dass der Strom ausfällt, weil viele Leute Klimaanlage benutzen. Dann sind die Stromleitungen überlastet. Einmal sind während eines Stromausfalls alle Vorräte aus eurer Kühltruhe verdorben.

Projektwoche
„Kleidertauschparty“

M11

Tag 2

„Psychohygiene“

Ziel ist es, dass die TN sich bewusst von der Rolle aus dem Privilegiencheck lösen und Distanz zu dieser Rolle zu erlangen. Die Methode „Autowaschstraße“ kann dabei gut mit jüngeren TN, die „Gute Reise“ mit älteren TN durchgeführt werden.

Dauer

10 Minuten

„Autowaschstraße“ für TN der Klasse 5, 6 und 7

Ablauf

Die TN stellen sich im Spalier auf. Ein*e TN läuft nun zwischen den Reihen hindurch und wird – wie ein Auto in der Waschstraße – „gewaschen“. Jede*r TN hat hierfür eine imaginäre Bürste, einen Putzlappen, einen Wasserschlauch oder Ähnliches in der Hand, womit sie/ er der/ dem TN die Rolle „abwäscht“. Während er/ sie durch die Reihe läuft, wird das Namensschild mit dem Rollennamen abgezogen. Jede*r TN ist nun der Reihe nach dran. Wer fertig ist, reiht sich am Ende wieder ein. Das Spiel ist zu Ende, wenn jede*r einmal durch die Waschstraße gelaufen und seine/ ihre Rolle wieder losgeworden ist.

Quelle: Im Methodenfinder auf gib-aids-keine-chance.de als „Auflockerung: Unsere Waschstraße“ zu finden.

„Gute Reise“ für TN ab Klasse 8

Ablauf

Die Weltkarte wird in die Mitte des Raumes auf den Boden gelegt. Die TN verteilen sich um die Weltkarte herum. Der/ die Multiplikator*in erklärt den Hintergrund der Übung. Der Reihe nach nehmen die TN nun ihr Namensschild ab und schicken ihre gespielte Rolle wieder nach Hause, in dem sie das Kreppband auf das Heimatland kleben und eine gute Reise wünschen. Sie streifen so ihre Rolle ab.

Auswertung des Privilegienchecks

Anschließend wird weiter ausgewertet. Die TN haben bereits erste Eindrücke geschildert, nun kann darüber diskutiert werden. Folgende Reflexionsfragen können gestellt werden:

- Welche Fragen waren schwierig zu beantworten?
- Welche Rollen hatten einen gewissen Handlungsspielraum? Welche nicht?
- Was hat gefehlt, um voranzukommen?
- Was hat euch vorangetrieben?
- Habt ihr vorne wahrgenommen, was hinter euch passiert?
- Welche Rollen hatten mehr oder weniger Privilegien?
- Worin bestanden diese? Und woran liegt das?
- Wer waren eher die negativ Betroffenen, wer eher die Profitierenden?
- Habt ihr das als gerecht oder ungerecht empfunden?
- Waren euch diese Unterschiede bewusst?
- Was denkt ihr darüber?
- Wo würdet ihr selber stehen?
- Nehmen wir diese Privilegien im Alltag wahr?

Tipp:

Da es sich hier teilweise um Stillarbeit handelt (Texte lesen), könnte die Übung weniger für unruhige Gruppen mit viel Bewegungsdrang geeignet sein.

Realitäten vergleichen

Zum Abschluss des Tages, wenn noch genug Zeit zur Verfügung steht, kann mit folgender Übung noch einmal der Unterschied zwischen den Lebensrealitäten der TN hier und in den Produktionsländern thematisiert werden. Hier können die TN auch ihre eigenen Handlungsweisen hinterfragen und diskutieren, warum man sich so off entgegen seiner Ideale und Überzeugungen verhält.

Material

– Kopien der Texte

Dauer

30 Minuten

Ablauf

Die Gruppe wird in zwei Teile geteilt. Die TN der einen Gruppe bekommen Text 1 und die TN der zweiten Gruppe Text 2 mit dem Auftrag, ihre Texte in Einzelarbeit zu lesen. Anschließend setzen sich je zwei Personen (eine aus Gruppe 1 und die andere aus Gruppe 2) zusammen und erzählen sich die wichtigsten Punkte aus ihren Texten. Im Plenum wird dann kurz zusammengefasst und diskutiert:

- Was ist euch besonders aufgefallen?
- Wie findet ihr das Leben von Jasmin? Kennt ihr jemanden, der/ die so lebt oder gelebt hat?
- Könnt ihr euch mit einer der Personen in den Texten identifizieren?
- Warum handeln wir so, auch wenn wir von der problematischen Situation der Arbeiter*innen wissen?
- Was hindert uns daran, unser Verhalten zu ändern? Sind es Gewohnheit, Desinteresse, Bequemlichkeit, die höheren Kosten...?
- (Wo möchten und können die TN anfangen etwas zu verändern? – Diese Frage nur anreißen oder eventuell ganz weglassen; Handlungsalternativen werden bei der Mind Map M 13 thematisiert.)

Quelle: Grenzenlos 1/2011, Kindermissionswerk „Die Sternsinger“, S. 54, 55.

Realitäten vergleichen

Text A

Jasmin ist 16 Jahre alt. Ihre ältere Schwester besucht das Gymnasium, aber ein zweites Mal können die Eltern das Schulgeld nicht aufbringen. Darum muss Jasmin ihr Zuhause verlassen und sich in der Stadt eine Arbeit suchen. Zwei Tage und zwei Nächte dauert die Reise von ihrem Dorf in der Provinz Szechuan bis in die südchinesische Stadt Shaxi. Jasmin war noch nie auf sich allein gestellt. Es ist ungewiss, wann sie ihre Familie wiedersehen wird.

In Shaxi hat sie Glück. In der Jeansfabrik Lifeng kann sie sofort anfangen. Hier werden Jeans für große Warenhäuser in Europa genäht. Jasmin soll in den Jeans lose Fäden abschneiden. 16 Stunden muss sie täglich arbeiten – und das sieben Tage in der Woche. Gibt es viel zu tun, wird auch noch die ganze Nacht durchgearbeitet. Zum Verschnaufen gibt es nur eine kurze Mittagspause. Abends fällt Jasmin todmüde ins Bett. Sie teilt sich mit sieben anderen Mädchen ein Zimmer. Jedes Mädchen hat ein Bett; darin müssen alle Sachen verstaut werden.

Zuerst ist Jasmin stolz, dass sie ihr eigenes Geld verdient. Sie soll 60 bis 70 Euro im Monat bekommen. Wenn sie sparsam ist, kann sie davon noch etwas nach Hause schicken. Doch die Arbeit ist sehr anstrengend. Bei den vielen Überstunden fällt es Jasmin von Tag zu Tag schwerer, die Augen offen zu halten. Schläft sie vor lauter Erschöpfung doch einmal bei der Arbeit ein, bekommt sie sofort weniger Geld. Der Arbeitsraum wird immer mit Kameras überwacht. Jeder Fehler wird sofort bestraft. Aber auch wenn man keine Fehler macht, ist der Lohn nicht sicher: Wenn die ausländischen Auftraggeber weniger für die Jeans bezahlen wollen, dann gibt es eben für die Arbeiter in der Fabrik auch weniger Geld. Manchmal fragt sich Jasmin, wie lange sie das noch aushalten kann.

(aus dem Film „China Blue“ INKOTA-netzwerk e.V. www.inkota.de 88 Min.; Preis: 7 €)

Text B

Es ist Samstag Mittag. Klara, Tom, Basti und Jennifer haben sich zum Shoppen verabredet. Die ersten Sonnenstrahlen machen gute Laune und alle wollen mal schauen, ob es nicht ein schönes T-Shirt oder eine Jeans gibt, die sie kaufen können. In der Fußgängerzone angekommen, geht es zielstrebig zu H & M, zu Jack & Jones, Vera Moda und Esprit. Klara hat schon für 9,90 Euro eine echt trendy Bluse in der Tüte, während Basti etwas gelangweilt an der Umkleidekabine lehnt. Tom ist nun schon mit der dritten Jeans zugange und es will einfach nicht richtig passen. Jennifer holt mittlerweile die vierte im used-look aus dem Regal. Da war zwar was in der Presse von wegen „used-look vergiftet Arbeiter in Kleiderproduktion...“ aber was soll's? Sieht halt echt gut aus! Die vier Freund*innen stöbern mal hier und mal da in den Angebotsstapeln und am Ende hat jede*r was gefunden! Shoppen macht halt Spaß, und am Ende hat man viel mehr gekauft als man wollte. Es ergibt sich eben so. Zu Hause schmeißt Klara ihre Discounter-Tüte auf ihre Schularbeiten. Ach ja! Ich muss noch das Referat über die Arbeitsbedingungen in der Bekleidungsindustrie vorbereiten.

Projektwoche
„Kleidertauschparty“

M12

Tag 2

Die Ärzte „Deine Schuld“

Anhand eines Liedes der Band "Die Ärzte" werden die TN motiviert, über eigene Verantwortung und gesellschaftliches Engagement nachzudenken und zu diskutieren. Einige Aktionsformen werden als Handlungsalternativen eingeführt.

Material

- CD-Spieler, MP3-Spieler o.ä. sowie Lautsprecherboxen
- Lied „Deine Schuld“
- Kopien des Liedtextes (Liedtext abrufbar unter deine-seite.com)

Dauer

15 Minuten

Ablauf

Die TN hören das Lied und lesen den Text. Danach diskutieren sie. Mögliche Diskussionsfragen:

- Worüber hast du dich heute/ in der letzten Zeit geärgert (in Bezug auf das Thema Klima und Gerechtigkeit etc.)?
- Warum machen die meisten Menschen deiner Meinung nach nichts?
- Was meinen die Ärzte, wenn sie sagen: „Es ist nicht deine Schuld, wenn die Welt ist, wie sie ist, es ist nur deine Schuld, wenn sie so bleibt“? (Wessen Schuld ist es?)
- Was kannst du verändern? Wie? Wie viel Veränderung ist möglich? Welche Dinge kann man nicht verändern, deiner Meinung nach? Warum nicht?
- Wie beurteilst du die Aussage „Weil jeder, der die Welt nicht ändern will, ihr Todesurteil unterschreibt“?
- Kann man durch Reden und Diskutieren etwas erreichen/ verändern?
- Warst du schon mal auf einer Demo/ anderen Aktion? Was denkst du darüber? Welche Aktionen findest du gut/ sinnvoll?
- Wie reagieren andere (Freund*innen, Familie), wenn du über Klimagerechtigkeit/ Klimaschutz oder andere soziale/ politische Themen/ Problematiken sprichst/ sprechen möchtest? Wie findest du die Reaktionen? Was denkst du, warum reagieren die Leute so?
- Was sollten Politiker*innen machen?

Welcher Modetyp bist du?

Als Grundlage für die spätere Erarbeitung von Handlungsalternativen sollen die TN in dieser Übung noch einmal reflektieren, wie wichtig ihnen Mode ist, und wie stark sie andere Personen und sich selbst nach ihrem Äußeren beurteilen. Die verschiedenen Typen sollen nicht bewertet werden, sondern den TN soll ihre eigene Einstellung bewusst gemacht werden. Die Handlungsalternativen sollen mit den verschiedenen Einstellungen vereinbar sein.

Material

– Kopien des Fragebogens

Dauer

20 - 30 Minuten

Ablauf

Die TN beantworten den Fragebogen in Einzelarbeit. Anschließend werden die Antworten zusammen besprochen und diskutiert.

Auswertung des Modetests:

a = 2 Punkte

b = 1 Punkt

c = 0 Punkte

0 bis 9 Punkte:

Entweder machst du dir überhaupt nichts aus Kleidern und es ist dir ziemlich egal, was andere über dich denken und reden. Oder du achtest durchaus auf dein Äußeres, kleidest dich aber nach deinem eigenen Stil und machst nicht jede Mode mit. Aber Achtung: Nicht auf die herabsehen, denen Mode wichtiger ist als dir!

10 bis 17 Punkte:

Immer schön in der Mitte bleiben! Nicht zu sehr ab- oder auffallen. Ein Lob stimmt dich ungemein froh, dafür kann aber eine abschätzige Bemerkung dich sehr lange beschäftigen. Es dürfte schwierig sein, es immer allen Leuten recht zu machen.

18 bis 22 Punkte:

Mode ist wichtig für dich. Am liebsten bist du unter Menschen, die fröhlich und unbeschwert sind und nicht endlos diskutieren und Probleme wälzen. Aber ehrlich – ist es nicht manchmal ganz schön anstrengend, immer in Form zu sein?

23 bis 26 Punkte:

Mode ist für dich das Wichtigste im Leben – so scheint es. Nie würdest du auf die Straße gehen, ohne dich vorher im Spiegel noch einmal gründlich betrachtet zu haben. Es wäre dir peinlich, wenn die Schuhe nicht genau zur Hose passen würden. Aber du kannst unbesorgt sein: Die meisten Menschen sind ebenso mit sich selbst beschäftigt und würden es kaum bemerken.

Quelle: praxis-umweltbildung.de/kleidung_kldg_aktionen.php -> Konsumtest

Welcher Modetyp bist du?

1. Ein Mensch, den du gerne magst, ist ziemlich unmodisch. Wie reagierst du?

- a) Ich sage ihm/ ihr, dass mich das stört.
- b) Ich versuche darüber hinwegzusehen.
- c) Es stört mich nicht, bzw. es gefällt mir sogar, wenn jemand von Modetrends unabhängig ist.

2. Wo würdest du am ehesten sparen, wenn du finanziell knapp dran bist?

- a) Am Essen
- b) Beim Ausgehen
- c) An der Kleidung

3. Was hältst du von Leuten, die immer die neuesten Markenklamotten tragen?

- a) Ich bewundere sie
- b) Ich finde es in Ordnung, aber ich kann/will da nicht mithalten
- c) Mir sind solche Leute egal

4. Du hast rund 25 Euro zur Verfügung und brauchst ein neues T-Shirt. Was machst du?

- a) Ich kaufe ein Marken-T-Shirt
- b) Ich kaufe 1 bis 3 preiswertere T-Shirts
- c) Ich kaufe ein preiswertes T-Shirt und gebe den Rest für einen anderen Zweck aus

5. Wenn jemand dir sagt, die Farbe deines Pullovers sei aus der letzten Saison, was machst du?

- a) Ich ziehe den Pullover nicht mehr an
- b) Ich werde verlegen und suche nach einer Ausrede
- c) Es ist mir egal

6. Wie viel von deinem Geld, das du zur Verfügung hast, gibst du für Klamotten aus?

- a) Mehr als die Hälfte
- b) Bis zu einem Viertel
- c) Weniger als ein Viertel

Wie findest du folgende Aussagen?

7. Bei Kleidungskäufen sollte man erstens auf Design und Schnitt und zweitens auf Qualität achten.

- a) Richtig
- b) Na ja...
- c) Falsch

8. Wenn Eltern ihren Kindern alle Modewünsche erfüllen, dann ist das:

- a) Richtig
- b) Na ja...
- c) Falsch

9. In Deutschland kauft jede Person durchschnittlich 40 Kleidungsstücke pro Jahr. Für dich ist dies eher zu wenig.

- a) Richtig
- b) Na ja...
- c) Falsch

10. In einigen Discos haben Jugendliche nur Zutritt, wenn sie modisch gekleidet sind und einen lockeren Eindruck machen. Wie findest du das?

- a) Richtig
- b) Na ja...
- c) Falsch

11. Ich werde besser akzeptiert, wenn ich modisch gekleidet bin.

- a) Richtig
- b) Na ja...
- c) Falsch

Hamstern und Mopsen

Wie verhalten wir uns in Konkurrenzsituationen? In dieser Übung wird spielerisch das Marktgeschehen nachgestellt und die TN werden für das Thema Konsum sensibilisiert; Wettkampf, Konkurrenz und der damit entstehende Druck werden erfahren.

Die Methode eignet sich auch als Energizer.

Material

- Möglichst viele Gegenstände, pro Gruppe je einer (also bei vier Gruppen z.B. vier Stifte, vier Scheren etc.)
- Klebeband o.ä., um das Spielfeld zu markieren

Gruppengröße

3 - 4 Gruppen, pro Gruppe ab 4 TN

Vorbereitung

Es werden drei bis vier gleich große Gruppen gebildet. In der Mitte liegen die Gegenstände. Die Gruppen stellen sich um die Gegenstände herum hinter eine Markierung. Jede Gruppe steht im gleichen Abstand von der Mitte.

Dauer

10 Minuten

Ablauf

In dem Spiel geht es darum, möglichst schnell seine eigenen Gegenstände hinter die Markierung zu bringen. Dabei entsteht eine Wettkampf- und Konkurrenzsituation, schnelles und hektisches Konsumieren soll hier nachempfunden werden. Die Spielleitung signalisiert den Beginn des Konkurrenzkampfes. Pro Gruppe darf aber immer nur eine Person laufen. Eine Person darf immer nur jeweils einen Gegenstand tragen. Um die anderen Gruppen zu behindern, ist es aber auch möglich, den anderen Gruppen Gegenstände wegzunehmen oder einen Gegenstand der anderen Gruppe aus der Mitte mitzunehmen.

Quelle: kritischerkonsum.de -> Aktiv werden/Arbeitshilfen/Arbeitshilfen/Kritischer Konsum allgemein/Dein Geld regiert die Welt

Mind Map Handlungsalternativen

Zum Abschluss des zweiten Tages sollen die TN kreative Handlungsideen und -alternativen erarbeiten. Beim Mind-Mapping entstehen Gedanken- und Ideen-Landkarten. Diese Methode eignet sich sehr gut, um Handlungsalternativen gemeinsam zu erarbeiten. Die Mind-Map soll bunt werden und auch auf der Party ausgestellt werden.

Material

- Metaplanpapier/ Tafel
- bunte Stifte/ ggf. Material für Collagen (Zeitungen, Prospekte)

Gruppengröße

5 - 25 TN in Kleingruppen oder im Plenum

Dauer

45 - 60 Minuten

Ablauf

Eine Mind Map wird begonnen, indem eine Person das zentrale Thema in die Mitte eines Papiers schreibt. Gedanken zu dem Thema werden als Schlüsselwörter auf Linien, die von der Mitte der Mind Map ausgehen. Die Schlüsselwörter können wiederum durch weitere Gedanken und Zusammenhänge in Verästelungen ergänzt werden. Die TN werden in Gruppen aufgeteilt, so dass nicht mehr als fünf Gruppen entstehen. Der/ die Moderator*in schreibt das Thema, das bearbeitet werden soll, an die Tafel. Jede Gruppe erarbeitet eine eigene Mind Map, die anschließend in einer „Galerie“ ausgestellt wird. Dazu werden die fertigen Mind Maps an die Wände gehängt. Die Gruppen gehen zusammen von Plakat zu Plakat. Die jeweilige Gruppe stellt ihre Ergebnisse vor.

Themen können sein:

- Kleidung und Konsum – Wir müssen etwas tun!
- Was hat mein T-Shirt mit Klimawandel zu tun?

Mind Map Handlungsalternativen

Beispiele für Handlungsalternativen Kleidung:

- Flicken/ aufpeppen
- Kleidertauschpartys organisieren
- Energieeffizientes Waschen (niedrige Temperatur, Waschmaschine voll beladen)
- Möglichst keine Kleidung mit dem Hinweis „getrennt waschen“ kaufen
- Auf der Wäscheleine trocknen
- Weniger, dafür qualitativ hochwertigere und haltbarere Kleidung einkaufen
- Mode-unabhängig einkaufen
- Kauf von Textilien aus Bio-Baumwolle/ aus Fairem Handel
- Kauf von bügelfreien Textilien
- Vermeidung von unnötiger Verschmutzung
- Verzicht auf Altkleidertransporte (außer in Katastrophenfällen)
- Demos organisieren (z.B. um auf Arbeitsbedingungen in den Produktionsländern aufmerksam zu machen)
- Andere informieren (im persönlichen Gespräch, Schülerzeitung...)
- In Geschäften nachfragen, woher die Kleidung kommt und wie die Arbeitsbedingungen dort sind (kann Druck erzeugen)

Projektwoche
„Kleidertauschparty“

M16

Tag 2

Tip:
Faire Labels finden Sie unter:
fair4you-online.de



Quelle: Dieses Beispiel einer Mind Map gibt es unter: learningfundamentals.com.au

-> Use Mind Maps

Energizer

Sogenannte Energizer aktivieren und motivieren die TN. Sie können zwischen den Methoden eingesetzt werden, vor allem wenn die TN unruhig werden und sich nicht mehr konzentrieren können.

Dreimal umrunden

Die TN stehen im Kreis. Jede*r sucht sich heimlich eine Person aus dem Kreis und umrundet diese bei Kommando so schnell wie möglich drei Mal. Wer dies zuerst schafft, hat gewonnen.

Bezug zu dem Thema könnte sein: „Eine Jeans hat eine weite Reise hinter sich, bis sie zu euch in den Schrank kommt. Ihr sollt gleich auch eine „Reise“ machen, und zwar um eine Person herum.“

Eisscholle

Alle TN sind Pinguine oder Eisbären und stehen auf einer Eisscholle aus Zeitungspapier, die auf dem Boden liegt. Die Spielleitung steht außerhalb und erzählt vom Abschmelzen der Pole und der Erwärmung der Erdatmosphäre. Das Eis, auf dem die TN stehen, schmilzt, d.h. die Spielleitung verkleinert die Eisscholle, indem sie immer mehr Zeitungstreifen von der Eisscholle abreißt. So wird die Scholle kleiner und kleiner. Die TN müssen sich gegenseitig immer stärker unterstützen und zusammenschließen, damit sie von der Eisscholle nicht hinunter ins Wasser fallen. Das Spiel ist beendet, wenn die Gruppe „unterzugehen“ droht.

Gruppengröße: 5 - 25 Personen

Dauer: 10 Minuten

Die Jeans reist von ...

Zur Vorbereitung: Ein Stuhl weniger als Mitspieler*innen

Die TN sitzen im Kreis. Die Spielleitung steht in der Mitte und fordert alle auf, sich einen Ländernamen auszuwählen. Jede*r (auch die Spielleitung) gibt sein/ ihr Land der Reihe nach bekannt und versucht gleichzeitig, sich möglichst viele Länder der anderen einzuprägen. (Zur Übung ist ein zweiter Durchgang zu empfehlen.) Für die erste Runde beginnt die Spielleitung. Sie ruft: „Die Jeans reist von... China, Griechenland, Italien, Türkei... nach Deutschland.“

Ist sie mit ihrer Aufzählung fertig, oder fällt ihr nichts mehr ein, klatscht sie in die Hände. Alle, deren Länder genannt wurden, müssen aufstehen und den Platz wechseln. Die Spielleitung sucht ebenfalls einen Platz. Wer übrig bleibt, ist die neue Spielleitung. Es müssen mindestens drei Länder genannt wurden. Das Spieltempo sollte lebhaft sein, damit alle in Bewegung kommen.

Partyorganisation

Die Kleidertauschparty wird natürlich ein größerer Erfolg, wenn sie von vielen Personen besucht wird. Daher ist die Mobilisierung der Mitschüler*innen ein wichtiger Bestandteil des Programms. Die TN sollten sich dabei fragen, was sie selbst anspricht und motivieren würde, auf so eine Party zu kommen.

Material

- Plakate
- bunte Stifte
- leeres Papier
- wenn vorhanden Computer und Drucker
- Schulkopierer

Dauer

90 Minuten

Ablauf

Gemeinsam überlegen die TN, wie die Flyer/ Plakate für die Einladungen aussehen sowie wie viele und welche Informationen sie enthalten sollen. Was würde die Mitschüler*innen motivieren zu kommen?

Wichtig: Information auf dem Flyer/ Plakat, dass jede*r gut erhaltene Kleidung zur Party mitbringen soll.

Wie kann man die anderen erreichen?

(Flyer verteilen – wo?; Plakate aufhängen – wo?; andere ansprechen, zu zweit durch die Räume gehen und selbst das Konzept der Party vorstellen und für die Party werben; gibt es in der Projektwoche eventuell eine Schüler*innenzeitung, die am letzten Tag schon fertig ist? Gibt es ein Schüler*innenradio/ die Möglichkeit, Durchsagen zu machen?)

Die TN entwerfen dann, eventuell in Kleingruppen, Layout und Einladungstext für einen Flyer und/ oder ein Plakat und überlegen sich, wie sie mündlich die Party präsentieren wollen.

Am Ende werden die Flyer/ Plakate kopiert und an die TN zum Verteilen gegeben.

Tipp:

Gegebenenfalls gibt es Schüler*innen in der Klasse/ an der Schule, die keine Klamotten abgeben können. Um diese nicht auszuschließen, kann auf den Plakaten formuliert werden, dass es auch möglich ist zu kommen, ohne etwas mitzubringen.

Medialer Input

In den Filmen geht es um verschiedene Arten von Kleidertauschpartys: zusätzlich zur „klassischen“ Tauschparty werden hier auch eine unkonventionelle und eine kommerzielle Art der Tauschparty gezeigt. Die TN können im Anschluss überlegen, wie sie ihre Party gestalten wollen. Durch Gedanken wie „Das möchten wir auch so machen!“ oder auch „Das können wir viel besser!“ sollen die TN motiviert werden, die Organisation der Party aktiv in Angriff zu nehmen.

Material

– Medialer Input, eventuell folgende kurze Filme (dafür Beamer und Rechner mit Internetzugang) über Kleidertauschpartys (mit unterschiedlicher Ausrichtung):

Ein Kleidertauschflashmob:

youtube.com/watch?v=g4kSmbUw81I

Das Video von rehab republic in Kooperation mit Green City und dem Freiwilligen Ökologischen Jahr zeigt, dass Kleidertausch nicht nur gut für den Kleiderschrank, sondern auch für's Klima ist:

vimeo.com/96720437

Beispiele für kommerzielle Kleidertauschpartys:

youtube.com/watch?v=WNze1RO6dhM

youtube.com/watch?v=fJ8gPnFrtmk

Dauer

30 Minuten

Ablauf

Nach den Filmen kann diskutiert werden:

- Was hat euch gut gefallen an diesen Partys, was nicht?
- Was würdet ihr gerne so oder ähnlich machen, was wollt ihr anders machen?

Eventuell können auch noch weitere Ideen zu Dekoration, Ausstattung und anderen Angeboten auf der Party gesammelt werden. Was soll es auf der Party geben, so dass sie einmalig und ein großer Erfolg ist (z. B. soll nur Kleidung getauscht werden oder auch Schuhe oder Accessoires)?

Organisation

Die Organisation und Besprechung der notwendigen Aufgaben erfolgt gemeinsam. Wichtig ist, dass die einzelnen Schritte nicht vorgegeben, sondern von den TN selbst erarbeitet werden, um so das Verantwortungsgefühl für die Party zu stärken.

Material

- Großes Plakat
- Stift

Dauer

60 Minuten

Ablauf

Zusammen überlegen:

Was muss gemacht werden?

Gemeinsam Oberthemen sammeln und Aufgaben dafür auf einem Plakat sammeln (z. B. Dekoration: was?) (auf Infomaterial hinweisen: M18);

- Musik: Welche? Wer bringt CDs etc. mit? Woher bekommen wir eine Musikanlage?;
- eventuell Essen und Getränke: Wer? Was?;
- Ausstattung: Tische? Stühle? Wo liegt die Kleidung? Beschriftung?;
- Aufbau und Abbau: Wer? Was? Wann?)

Die Aufgaben werden aufgeteilt; die Verantwortlichen für die Aufgaben werden mit auf die Plakate geschrieben.

Werbeaktion

Die TN begeistern andere Schüler*innen für ihre Party. Eventuell kann vor der Mobilisierungsaktion noch eine Motivationsübung gemacht werden (siehe M23).

Material

- am Vortag erstellte Flyer und Plakate
- Kreppband zum Befestigen der Plakate

Vorbereitung

Die Werbeaktion vorher mit der Schulleitung absprechen.

Dauer

60 Minuten

Ablauf

Die TN verteilen an zentralen Orten der Schule ihre Flyer und hängen die Plakate auf. Einige gehen durch die anderen Klassen und bewerben die Party mündlich.

Informationsmaterial für die Party selbst vorbereiten

Informationen, die die TN im Laufe der Projektwoche erhalten haben, sollen nun für die Mitschüler*innen zusammengefasst und übersichtlich dargestellt werden. Aus den Hintergrundinformationen suchen die TN die wichtigen Fakten heraus und visualisieren sie.

Material

- Plakate
- leeres Papier
- bunte Stifte
- wenn vorhanden Computer und Drucker

Dauer

90 Minuten

Ablauf

Die TN können sich Themenbereiche aussuchen (z. B. aus den Methoden Weltreise einer Jeans, Wer verdient an meinem Turnschuh?, Etikettenschwindel, Privilegiencheck) und diese Informationen in Kleingruppen auf Plakaten und/ oder Flyern bunt, verständlich und ansprechend darstellen. Die Plakate werden dann vor der Party aufgehängt und die Flyer während der Party verteilt.

Motivation/ Team

Durch das Kooperationsspiel „Zusammen aufstehen“ wird das Gemeinschaftsgefühl gestärkt. Der Tag wird beendet mit einer „Rakete“ zur Selbstmotivation. Gegebenenfalls kann das am Morgen der Party wiederholt werden.

„Zusammen aufstehen“

Dauer

15 Minuten

Gruppengröße

ab 8 Personen

Ablauf

Die TN setzen sich in einen engen Kreis auf den Boden mit dem Rücken zueinander und haken sich bei ihren Nachbar*innen unter. Die Spielleitung signalisiert den Start. Nun müssen alle TN versuchen, gemeinsam aufzustehen ohne die Hände zu benutzen oder sich gegenseitig loszulassen. Alle sollten aufeinander achten und sich absprechen, dann funktioniert es auch!

Im Anschluss werden noch einmal die Wünsche und Ziele für die Party formuliert.

„Rakete“

Ablauf

Alle stehen im Kreis. Gemeinsam fängt man an, von den Füßen bis zu den Schultern den eigenen Körper abzuklopfen. Gleichzeitig rufen alle den Satz „Wir..... sind Spitze!“ Bei „Spitze“ springen dann alle in die Luft.

Quelle der Methode „Zusammen aufstehen“: super-sozi.de ->
Spielekartei/Kooperationsaufgaben

Hintergrund Klima

Klimapolitik

Die „**United Nations Framework Convention on Climate Change**“ (dt.: **Klimarahmenkonvention**) ist ein internationales Abkommen mit dem Hauptziel, den Anstieg der CO₂-Konzentration in der Atmosphäre zu verringern. Es bildet die Grundlage für die internationale Klimadiplomatie. Das Abkommen wurde 1992 von 194 Staaten unterzeichnet und ist 1994 in Kraft getreten. Auf jährlichen Konferenzen diskutieren diese Staaten über den Wandel des Klimas und versuchen gemeinsam Maßnahmen zur Reduktion von Treibhausgasemissionen zu beschließen. So wurde 1997 in Kyoto das bis dahin wichtigste globale Umweltabkommen mit verbindlichen Reduktionszielen für Industriestaaten unterzeichnet. Nachdem 2009 in Kopenhagen der Versuch scheiterte ein neues, umfassendes Abkommen zu erarbeiten, gab es im Dezember 2015 in Paris einen Durchbruch. Mehr als 190 Staaten haben das neue Klimaabkommen beschlossen und sollen dieses bis 2020 auf nationaler Ebene ratifizieren. Neu ist, dass sich erstmals reiche und arme Länder gleichermaßen verpflichten, einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Das Abkommen von Paris enthält weitreichende Zusagen im weltweiten Kampf gegen den Klimawandel und seine Folgen und setzt ein starkes Zeichen für den Ausstieg aus fossilen Energieträgern.

Die wichtigsten Punkte von Paris:

- Die globale Erwärmung wird auf zwei Grad begrenzt, darüber hinaus wird ein 1,5-Grad-Ziel angestrebt.
- Die weltweiten Netto-Treibhausgasemissionen sollen in der zweiten Hälfte des 21. Jahrhunderts auf Null reduziert werden.
- Alle fünf Jahre überprüfen und verbessern die Staaten ihre nationalen Klimaziele.
- Die Industriestaaten gewähren Entwicklungs- und Schwellenländern finanzielle und technische Unterstützung beim Klimaschutz und dem Kampf gegen die negativen Auswirkungen des Klimawandels.
- Die Schwellenländer akzeptieren die gleichen Berichtspflichten wie die Industrierstaaten.

Trotz dieser positiven Bilanz, bleibt viel zu tun:

- Mit den derzeit bestehenden nationalen Klimaschutzplänen, wird die globale Erwärmung voraussichtlich weit über dem 2-Grad-Ziel liegen.
- Umstrittene Technologien, wie die unterirdische Kohlenstoffspeicherung, sind weiterhin erlaubt.
- Die finanziellen Zusagen für Entwicklungs- und Schwellenländer reichen nicht aus, um die bereits unvermeidbaren Auswirkungen des Klimawandels abzufangen.

Quellen: unfccc.int/2860.php; germanwatch.org; Zeit online, 13. Dezember 2015, „Die Zeitenwende von Le Bourget“

Der **Intergovernmental Panel on climate change (IPCC)** ist ein zwischenstaatlicher Ausschuss, der in regelmäßigen Abständen wissenschaftliche Berichte über den Klimawandel veröffentlicht. Diese dienen politischen Institutionen als Entscheidungshilfe. Die Hauptinhalte der Berichte sind die Beurteilung der Risiken des Klimawandels, der Stabilität von ökologischen und sozio-ökonomischen Systemen und ein Entwurf von politischen Strategien.

Aktueller Report des IPCC: ipcc.ch -> Publications and Data/Reports/Assessment Reports/Climate Change 2014

Hintergrund Klima

Ursachen des Klimawandels

Steigender Ressourcen- und Energieverbrauch sowie mehr CO₂-Emissionen. Seit 1850 wurden mehr als 50 % der weltweiten fossilen Rohstoffe (Kohle, Öl, Gas) verbrannt, hierdurch wurden 200 Mrd. Tonnen CO₂ in die Atmosphäre abgegeben.

Demographischer Wandel. Durch die Zunahme der Weltbevölkerung werden mehr Ressourcen und Energie verbraucht.

Globalisierung der Weltwirtschaft. Verbesserte Infrastrukturen und Mobilität begünstigen Im- und Export in verschiedene Länder. Durch zunehmende weltweite Handelsverflechtungen steigt die Ressourcennachfrage und der Treibhausgasausstoß steigt.

Technologien und Innovationen. Diese erzeugen in vielen Ländern materiellen Wohlstand, der eine Wegwerfmentalität fördert.

Untersuchungen auf allen Kontinenten und Ozeanen zeigen, dass viele natürliche Systeme von regionalen Klimaänderungen durch Temperaturerhöhungen betroffen sind. Die Folgen des Klimawandels betreffen besonders die Länder des Globalen Südens, die aufgrund ihrer zumeist schwachen finanziellen Lage kaum Anpassungsstrategien umsetzen können.



Ohne den **Treibhauseffekt** könnten wir auf der Erde nicht überleben. Die Durchschnittstemperatur läge bei -18°C ! Sonnenstrahlen treffen auf die Erdoberfläche und erwärmen diese. Ein Teil der Energie wird reflektiert, aber von der Erdatmosphäre zurückgehalten, anstatt wieder in den Weltraum zu gelangen. Es wird warm auf der Erde. Durch Treibhausgase, darunter auch CO₂, wird die Erdatmosphäre noch undurchlässiger und weniger Wärme kann zurück in den Weltraum gelangen. Der natürliche Effekt, der einem Treibhaus gleicht, wird verstärkt, sodass es zu einer generellen Erderwärmung kommt.

Quellen: bpb.de -> Gesellschaft/Umwelt/Klimawandel;

wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Klimawandel_auf_dem_Teller.pdf;

Bild: natgesis.de/natgesis_klima-klimawandel.html, aus: "Das Buch vom Klima", Bundesamt für Naturschutz - "Was ist Was: Klima"

Hintergrund Klima

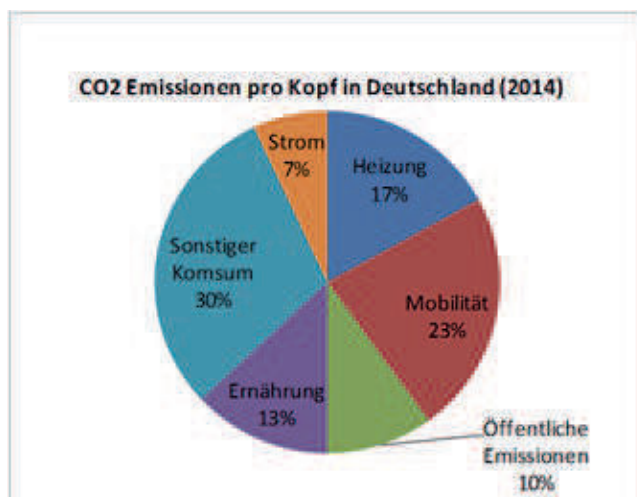
Klimafaktor Mensch

Das Klima weist über Zeiträume von Jahren bis Jahrtausenden natürliche Schwankungen auf. Seit rund 250 Jahren verändert auch der Mensch durch den übermäßigen Ausstoß von Treibhausgasen die Zusammensetzung der Atmosphäre. Durch die Verbrennung von fossilen Energieträgern (wie Öl, Erdgas und Kohle) wird CO₂ freigesetzt, welches mit anderen Treibhausgasen (u.a. CH₄ und N₂O) zu einer globalen Erderwärmung führt. Diese durch menschliche Aktivitäten verursachte Erwärmung bezeichnet man als anthropogenen Klimawandel.

Gesamt-CO₂-Ausstoß pro Kopf

In Deutschland verbrauchen wir pro Kopf und Jahr 11 Tonnen CO₂. In der Grafik sind die Anteile verschiedener Bereiche visualisiert.

Quelle: Umweltbundesamt, 2014



Jede Person hinterlässt eine Spur — Der ökologische Fußabdruck

Der **Ökologische Fußabdruck** bezieht alle Ressourcen ein, die für den Alltag benötigt werden und setzt diese ins Verhältnis zur Fläche, die benötigt wird, um diese Ressourcen zu erzeugen. Der individuelle ökologische Fußabdruck ist eine gute Möglichkeit, den Zusammenhang zwischen dem eigenen Konsum und dem Klimawandel zu visualisieren. Der durchschnittliche deutsche Fußabdruck ist 5,1 Hektar groß, obwohl pro Person nur 1,9 Hektar zur Verfügung stehen.

Quellen: footprintnetwork.org; footprint-deutschland.de

Hintergrund Klima

Was hat Klima mit Konsum zu tun?

Durch den Konsum unterschiedlicher Güter verbrauchen wir Ressourcen. Dieser steigende Ressourcenverbrauch hat Auswirkungen auf unsere CO₂-Emissionen und demzufolge auch auf das Klima. Unsere persönlichen Auswirkungen auf das Klima können wir durch strategischen Konsum verkleinern. Das heißt ein Ver- bzw. Gebrauch von Gütern und Dienstleistungen, der die Konsumbedürfnisse erfüllt, Umwelt und Ressourcen jedoch schont und sowohl sozialverträglich als auch ökonomisch tragfähig ist. Konsum erstreckt sich über verschiedene Lebensbereiche, darunter Energie, Mobilität, Elektronik, Ernährung und auch Kleidung.

Weiterführende Links: Jugend und Konsum (Studie): konsumkultur.de; Konsumkritische Stadtrundgänge: weltbewusst.org

Konsum und Elektronik

Handys

Für die Produktion eines Handys sind verschiedene Rohstoffe nötig. Viele hiervon werden in Ländern des globalen Südens unter schwersten Bedingungen und mit einer viel zu geringen Bezahlung abgebaut. Zudem kommt es oft zu Belastungen der Umwelt.

Zahlen & Fakten

- Ein Handy besteht aus Gold, Kobalt und aus bis zu 30 weiteren Metallen.
- 2007 wurden weltweit über 1,1 Mrd. Handys und 250 Mio. Computer verkauft.
- Jährlich entstehen 20-50 Mio. Tonnen Elektroschrott durch die Produktion von Handys.
- Nur 3 % aller Handys werden fachgerecht recycelt.
- 72 Mio. Handys liegen in den Schubladen der Deutschen.
- In der DR Kongo bauen ca. 50.000 Kinder Kobalt für wiederaufladbare Batterien ab.

3 Schritte zum nachhaltigen Umgang mit IT-Geräten

- (1) **Länger nutzen:** Reparieren oder aufrüsten ist nachhaltiger als eine Neuanschaffung.
- (2) **Wiederverwenden:** Sollte ein Elektronikgerät nicht benötigt werden, lieber verkaufen, verschenken, verleihen oder tauschen, als es verstauben zu lassen.
- (3) **Richtig recyceln:** Wenn sich doch niemand findet, dem das Gerät gefällt, dann sollte es zum Recyclinghof. So werden die Wertstoffe richtig verwertet.

Quellen: germanwatch.org -> Publikationen „Was kostet dein Handy wirklich?“ und „Fairphone“

Hintergrund Klima

Energie & Klimawandel

Zur Zeit wird der Großteil unseres Stroms und der Wärme durch fossile Energieträger gewonnen. Regenerative Wind-, Wasser-, Bio- und Sonnenenergie gewinnen jedoch als Ersatz für fossile Energieträger zunehmend an Bedeutung. So werden bereits 22 % der Brutto-Stromerzeugung in Deutschland aus erneuerbaren Energien gewonnen. 40 % des erneuerbaren Stroms in Deutschland werden durch Windkraftanlagen erzeugt.

Fossile Energieträger — wo liegt das Problem?

Hauptquelle für Treibhausgase, insbesondere CO₂, ist die Erzeugung von Energie. Dazu werden auch heute noch in Kraftwerken die fossilen, sehr kohlenstoffintensiven Energieträger wie Stein- und Braunkohle, aber auch Erdöl und Erdgas verbrannt. Rund 37 % der vom Menschen produzierten weltweiten CO₂-Emissionen fallen bei der Stromerzeugung an. Knapp 40 % der weltweit erzeugten Energie basieren noch immer auf dem fossilen Brennstoff Kohle. Zudem weisen die meisten weltweit betriebenen Kraftwerke eine enorm geringe Energieeffizienz auf. Oft bedeutet dies, dass nur ein Viertel bis ein Drittel der eingesetzten Energie wirklich genutzt wird.

Offshore-Anlagen — mit Vorsicht zu genießen!

Fossile Energieträger wie Kohle und Öl sind für den Klimawandel problematisch. Doch auch regenerative Energieerzeugung kann ihre Schattenseiten haben. **Offshore Windanlage** ist die Bezeichnung für große Wasser-Windkraftparks, wie sie auch in der Nord- und Ostsee zu finden sind. Sie erzeugen saubere und grüne Energie, stehen aber in der Kritik massive Auswirkungen auf die Tierwelt der Meere und Lüfte zu haben. Während der Bauphase ist es insbesondere die intensive Schallbelastung beim Rammen der Fundamente, die zum Problem wird. Der Lärm kann Schweinswale und Fische verletzen oder sie aus wichtigen Lebensräumen vertreiben. Aber auch See- und Zugvögel werden beeinträchtigt. Ihre Migrationsrouten werden durch die Windkraftwerke zerschnitten, wichtige Rast- und Nahrungsgebiete gehen verloren und es drohen Kollisionen mit den Rotoren der Turbinen. So werden Windparks, die an ungünstigen Orten gebaut wurden, zum kaum überwindbaren Hindernis.

Quellen: wwf.de -> Themen /Klima&Energie/Klimawandel/Die Verursacher; ag-energiebilanzen.de; klimafakten.de; nabu.de -> Natur&Landschaft/Meere/Offshore-Windparks

Hintergrund

Flugzeug oder Bahn?

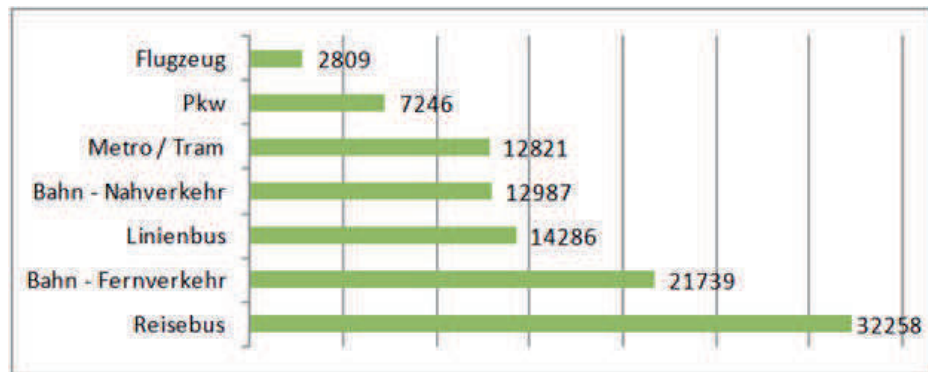
Gerade bei kurzen Strecken (weniger als 600 km) ist die Bahn nicht unbedingt langsamer, aber wesentlich klimafreundlicher. Die Bahn verursacht im Vergleich zum Flugzeug ca. 80 % weniger klimaschädliche Emissionen.

Hintergrund Klima

Klima & Mobilität

Im Bereich der individuellen Mobilität gibt es ein großes Einsparpotential an Emissionen. Wann immer es möglich ist, sollten Strecken zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurückgelegt werden. Die emissionsintensivste Fortbewegungsmöglichkeit stellt das Flugzeug dar.

Anzahl der Kilometer, die zurückgelegt werden können, bis eine Tonne CO₂ emittiert wurde:*



*Fahrradfahren/ zu Fuß gehen erzeugt keine Emissionen.

Sorgenfrei durch Elektro-Autos?

Nach einer Studie des WWF aus dem Jahr 2009 können Elektroautos (E-Autos) zwar einen Beitrag zur klimafreundlichen Mobilität leisten, allerdings ist dieser Trend noch nicht ausreichend. Wie effektiv die Auswirkungen sind, hängt vor allem davon ab,

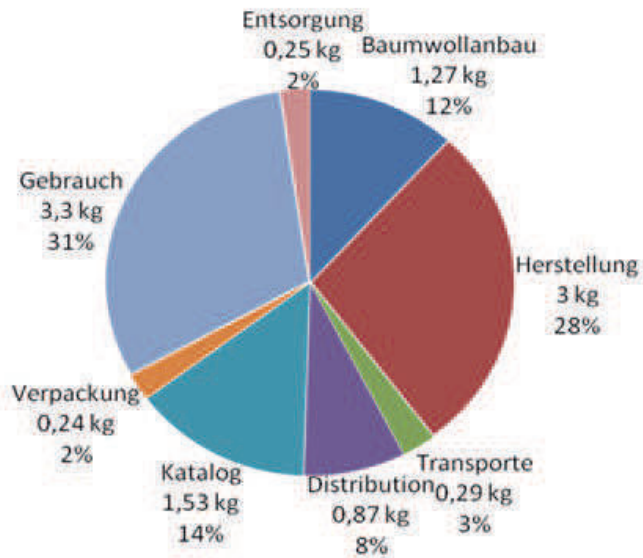
- wie stark E-Autos gesellschaftlich akzeptiert werden.
- ob es finanzielle Anreize für den Kauf eines E-Autos geben wird.
- inwieweit eine Infrastruktur für E-Autos etabliert wird.

Quellen: wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/wwf_elektroautos_studie_final.pdf; vcd.org -> Themen/Klimafreundliche Mobilität; co2online.de -> Klima schützen/Mobilität/Bahn oder Flugzeug?

Hintergrund Klima

Konsum & Kleidung

Die Bekleidung ist als ein Bereich des individuellen Konsums mit für den Ausstoß von CO₂ verantwortlich. Nachfolgend sind die Stationen des „Lebenswegs“ eines Kleidungsstücks (hier ein weißes Damen-Longshirt aus Baumwolle, Größe 40-42) aufgeführt und die hierbei ausgestoßene Menge CO₂ dargestellt.



Die Produktion von Acrylfasern verursacht im Vergleich zu Baumwollfasern sogar ca. 4 Mal höhere CO₂-Emissionen (1kg Acrylfasern = 21,4 kg CO₂, 1 kg Baumwollfasern = 5,5 kg CO₂).

Hintergrund Klima

Unwürdige Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie

Die meisten Näher*innen in Textilfabriken in Bangladesch, Indien oder China sind extrem schlecht bezahlt und verfügen über keinerlei arbeits- und sozialrechtliche Sicherheiten wie Arbeitsverträge, Krankenversicherung, Rente, Mutterschutz oder Urlaubsansprüche. Viele werden nach einem täglich vorgegebenen Produktionsziel bezahlt. Dieses ist so unrealistisch hoch, dass es die Näher*innen an einem regulären Arbeitstag von acht Stunden unmöglich erreichen können. Sie müssen in der Regel Überstunden machen. Aufgrund des enormen Arbeitsvolumens verlassen viele Befragte die Fabrik erst zwischen 20 und 22 Uhr, nach 12 bis 14 Stunden Arbeit. Viele brauchen dann noch eine Stunde für den Weg nach Hause, wo sie zusätzlich die Hausarbeit verrichten. Überdies machen viele Näher*innen Nachtschichten, etwa wenn die Verschiffung von Waren ansteht. Sie arbeiten dann bis Mitternacht ohne Unterbrechung und nur mit wenig Essen. Viele schlafen auf dem nackten Boden in der Fabrik, weil sie sich fürchten, nachts allein nach Hause zurückzukehren. Weigern sie sich, Überstunden oder Nachtschichten zu machen, werden die Arbeiter*innen bestraft – z.B. wird ihnen der Lohn gekürzt oder die Krankschreibung verweigert. Häufig werden sie sexuell belästigt, gedemütigt und beschimpft, aus Scham reden die Frauen jedoch kaum darüber. Auch kommt es immer wieder zu Fehlgeburten, weil schwangere Frauen keinen Schutz erhalten: Viele müssen auch im schwangeren Zustand stehend arbeiten, zusätzliche Pausen für stillende Mütter gibt es nicht.

Fakten zur ausgelagerten Textilindustrie

- Seit den 1970er Jahren verlagern Markenfirmen und Sportartikelhersteller ihre arbeitsintensive Produktion in Länder des Globalen Südens.
- Der Mindestlohn in Bangladesch liegt bei umgerechnet 28 € im Monat. Das ist rund ein Viertel dessen, was Menschenrechtsorganisationen als menschenwürdig empfehlen.
- 16 Stunden Arbeit in einer zugeschlossenen Fabrik sind keine Seltenheit. Giftstoffe in der Luft sind gesundheitsgefährdend.
- Fast vier Millionen Beschäftigte, überwiegend Frauen, arbeiten in den rund 5000 Textilfabriken Bangladeschs.

Quellen: femnet-ev.de -> Impressum/Über uns/FAQ/Zu Arbeitsbedingungen in Billiglohnländern;

bpb.de -> Internationales/Weltweit/Menschenrechte/Aktuelles/Textilindustrie;

dgb.de -> Themen/Internationales&Europa „Wie Gewerkschaften in Bangladesch den Näherinnen helfen“

Hintergrund Klima

Der Einsturz einer Textilfabrik in Bangladesch — kein Einzelfall

Im April 2013 sind über 1100 Menschen beim Einsturz einer Textilfabrik in Savar, Bangladesch, gestorben. Die Anzahl der Verletzten ist mit 2400 weitaus höher. Nach diesem schrecklichen Ereignis wurden 18 Fabriken aus Sicherheitsgründen geschlossen. Doch noch immer arbeiten Näher*innen unter prekären Verhältnissen und unter unzureichenden Sicherheitsstandards. Diese sind mehr als erschreckend. Immer wieder kommt es zu Bränden. Schon im November 2000 starben 50 Arbeiter*innen einer Fabrik in Narsingdi in der Nähe von Dhaka – die Ausgänge waren abgesperrt. Rund 300 Menschen sind in den letzten 15 Jahren bei Bränden in Textilfabriken ums Leben bekommen. Im April 2005 ignorierte das Management der Firma Spectrum Risse im Gebäude, auf welche die Arbeiter*innen hingewiesen hatten. Die Fabrik stürzte ein, 64 Arbeiter*innen kamen um, weitere 80 wurden verletzt. Entschädigungen haben sie bis heute nur unzureichend erhalten.

Gewerkschaften. In Dhaka haben sich nach dem Fabrikeinsturz 2013 langsam Gewerkschaften formiert. Sie wollen die Bedingungen für Näher*innen verbessern. Doch Frauen, die sich als Betriebsrätinnen für ihre Rechte einsetzen, werden angegriffen und müssen um ihr Leben bangen. Shima, eine 20-jährige Näherin und Gewerkschafterin aus Dhaka, berichtet folgende Geschichte: „Wir hatten eine Liste mit 16 Punkten zusammen gestellt, die wir dem Management überreichen wollten. Da ging es darum, dass sie uns die Löhne pünktlich zahlen sollen. Dass wir ein Recht auf Mutterschutz haben, dass wir Extrazahlungen zum Jahresende erhalten. Aber statt zu verhandeln, schlossen die Vorarbeiter die Fabrik von innen einfach ab. Und dann begannen sie, uns zu verprügeln.“ Im Textilsektor gibt es einen zarten Anfang der Gewerkschaftsbewegung. Viele Fabrikbesitzer*innen leisten aber immer noch Widerstand, und die meisten Arbeiter*innen kennen ihre Rechte gar nicht.

Quellen: zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2013-05/fabrik-einsturz-bangladesch-tote; dgb.de -> Themen/Internationales&Europa „Fabrikunglück Bangladesch: Entschädigung überfällig“; bangladesch.org -> Bangladesch/Wirtschaft und Armut/Textilindustrie/Textilarbeiterinnen in Bangladesch; deutschlandfunk.de/textilindustrie-in-bangladesch-betriebsraetinnen-leben.1773.de.html?dram:article_id=333086

Hintergrund Klima

Stimmen der Arbeiterinnen

Parmin, Näherin aus Bangladesch, 27 Jahre:

„Ich arbeite seit sieben Jahren in der Fabrik. Nähen habe ich dort gelernt. Ich verdiene 6900 Taka (70 €) im Monat, das ist sehr viel für eine Näherin. Um hier leben zu können und meine Familie zu versorgen, bräuchte ich aber das Doppelte. Ich komme vom Land und bin für die Arbeit nach Dhaka gekommen, um die Schule für meine beiden Töchter zu bezahlen. Sie sind 11 und 12 und wohnen nicht bei mir. Ich sehe sie zweimal pro Jahr, weil ich mir die Reisekosten nicht leisten kann. In der Fabrik sind viele Leute, denen es so ähnlich geht wie mir. Weil ich keine gute Ausbildung habe, werde ich wohl nicht in der Fabrik aufsteigen können. Meine Kinder sollen nicht in einer Fabrik arbeiten. Ich halte durch, damit ich ihnen ein besseres Leben finanzieren kann.“

Zenayda Torres, eine Näherin in einer Fabrik in Nicaragua:

„Wir arbeiteten von 7 Uhr morgens bis 19 oder 21 Uhr abends. Wenn Eilaufträge vorhanden waren, wurden wir gezwungen, 24 Stunden am Stück zu arbeiten. Wir arbeiteten auch das Wochenende durch, oft gab es keinen Tag Pause dazwischen. Sie behandelten uns wie Tiere, oder so, als ob wir Maschinen wären. Sie brüllten uns an, beschimpften und beleidigten uns. Manchmal wurden Mitarbeiter*innen sogar geschlagen!“

Shahida Sarker ist Vorsitzende der National Garments Workers Federation, eine der größten Gewerkschaften im Textilsektor in Bangladesch. Sie kennt die aktuellen Sorgen der Arbeiter*innen aus eigener Erfahrung:

„Als ich 1994 anfang, in der Textilindustrie zu arbeiten, verdiente ich nur sieben Euro im Monat. Meine Arbeit begann morgens um acht Uhr und endete erst gegen zehn Uhr am Abend. Als mein Arbeitgeber fragte, ob ich auch noch die Nachtschicht arbeiten könnte, lehnte ich ab. Es gab viele Kolleginnen, die von acht Uhr morgens bis um drei Uhr nachts arbeiteten. Viele Leute litten daher unter Schlafstörungen. Manche Arbeiterinnen schliefen fast gar nicht mehr und waren den ganzen Tag übermüdet. Die Besitzer der Fabrik setzten uns immer wieder unter Druck, noch schneller zu arbeiten. Das war menschenunwürdig. Die Löhne in der Textilindustrie sind in den letzten Jahren kaum gestiegen. Gleichzeitig sind aber die Preise, vor allem für Lebensmittel, rapide gestiegen. Gerade für uns Frauen war es immer sehr wichtig, etwas von unserem Lohn beiseite legen zu können und zu sparen. Jetzt ist dies aufgrund der niedrigen Löhne und hohen Preise für die meisten nicht mehr möglich. Viele Familien sind sogar dazu gezwungen, ihre Kinder aus der Schule zu nehmen.“

Quellen: bangladesch.org -> Bangladesch/Wirtschaft und Armut/Textilindustrie/Menschenunwürdige Arbeitsbedingungen;
bpb.de -> Internationales/Weltweit/Menschenrechte/Aktuelles/Textilindustrie

Hintergrund Klima

Konsum & Kleidung — Handlungsanregungen

(1) **Bewusst und informiert einkaufen:** Kleidung einkaufen sollte eine bewusste Entscheidung sein. Trends oder Shopping-Lust verleiten oft dazu, mehr zu kaufen, als wirklich benötigt wird. Günstige Schnäppchen sind häufig keine liegengebliebene Ware, die andernfalls vernichtet wird, sondern extra für den Sale-Rausch produziert! Darum lieber verzichten.

(2) **Sorgsam tragen:** Auch in einem günstigen Shirt stecken Ressourcen und Arbeit — darum Textilien immer lange auftragen. Bei niedrigen Temperaturen waschen und keinen Trockner benutzen — dann hält sich die Kleidung außerdem noch länger!

(3) **Unterstützen und aktiv werden:** Teile der Firma oder Marke mit, dass dir existenzsichernde Löhne und gesundheitlich unbedenkliche Arbeitsbedingungen wichtig sind. Auch Petitionen können helfen!

Ein rigider Konsumverzicht oder Boykott hilft den Arbeiter*innen in den Fabriken nicht! Viel besser ist es, bewusst zu konsumieren und den Firmen immer wieder mitzuteilen, was man sich wünscht.

Deutschland ist Weltmeister im Anziehen! In Deutschland werden jährlich 26 Kilogramm Textilien gekauft — der weltweite Durchschnitt liegt bei 8 Kilogramm!

Quellen: weltbewusst.org -> Stadtrundgang/Pixieheft; ci-romero.de -> Kampagnen/Kampagne für Saubere Kleidung/Posterserie: Nach St(r)ich und Faden/Info-Blatt „Was kann ich tun?“

Zahlen und Fakten zum Thema Klima

„Klimagipfel“	Beim Klimagipfel treffen sich jährlich die Regierungschef*innen und diskutieren die politische Entwicklung der Klimarahmenkonventionen.
Der Treibhauseffekt	Der natürliche Treibhauseffekt wird durch menschliches Einwirken um ein Vielfaches verstärkt. Daran beteiligt sind verschiedene Treibhausgase, unter anderem CO ₂ .
Erneuerbare Energien	Circa ein Fünftel der Energie kommt in Deutschland durch erneuerbare Energien.
Größter CO ₂ Verursacher	Der Konsum von Gütern (Nahrung nicht einbegriffen) macht mit 30% den größten Anteil an CO ₂ Emissionen aus. Hier lässt sich also auch verhältnismäßig viel einsparen!
CO ₂ Ausstoß Vergleich: Bahn vs. Flugzeug	Wer auf kurzen Strecken Bahn fährt, emittiert bis zu 80% weniger CO ₂ !
Arbeitsbedingungen von Näher*innen	Viele Beschäftigte in Textilfabriken verdienen weniger als 30€/Monat bei 90 Stunden Arbeit pro Woche. Das sind weniger als 10 Cent/Stunde!
Kleidungskonsum	In keinem Land der Welt wird mehr Kleidung pro Kopf und Jahr gekauft als in Deutschland. 26 Kilogramm!

Projektwoche
„Kleidertauschparty“

Hintergrund

Flohmarkt 2.0. Inzwischen ist der Second-Hand-Laden auch im World Wide Web vertreten. Verschiedene Plattformen geben die Möglichkeit, gut erhaltene Kleidungsstücke einfach zu tauschen oder weiter zu verkaufen:

dietauschboerse.de
kleiderkreisel.de

Tipp:

Siegel unterstützen beim fairen Kauf. Es gibt viele unterschiedliche Siegel, um sich beim „grünen Einkauf“ zu orientieren. Es ist wichtig, genau zu schauen, wofür diese Siegel tatsächlich stehen — denn die Richtlinien sind sehr unterschiedlich. Viele Informationen rund um Siegel gibt es hier:

ci-romero.de/grue-nemode-bci/

Die Smoothie-Bar

„Tischlein, deck dich! Mein Essen und die Welt“

Zielgruppe:	Sekundarstufe I
Gruppengröße:	20 - 25 Teilnehmer*innen
Zeitraum:	1 Tag à 5 Stunden (3 x 90 Minuten)
Vorbereitung:	Klären, ob in der Schule die Utensilien zum Smoothie-Machen vorhanden sind oder ob diese selbst mitgebracht werden müssen.

Frei nach dem Motto „sensibilisieren, motivieren, realisieren“ werden die TN an diesem Projekttag mit abwechslungsreichen Methoden für den Zusammenhang zwischen der eigenen Ernährungsweise und dem globalen CO₂-Ausstoß sensibilisiert. Sie befassen sich mit der Herkunft von Obst, Arbeitsbedingungen beim Obstanbau im Globalen Süden und den negativen Auswirkungen von Lebensmittelverschwendung. Am Ende des Projekttags können die TN aus verschiedenen Obstarten/-sorten unterschiedliche Smoothies herstellen und so eine Möglichkeit erfahren, wie Lebensmittelverschwendung entgegengewirkt werden kann.

Diese Handreichung dient als Anleitung zur Durchführung des Projekttag. Neben einer Ablaufübersicht mit den beinhalteten Methoden gibt es für die Themenabschnitte eine detaillierte Beschreibung sowie Verweise zu Hintergrundinfos und weiteren Materialien.

Mini-Aktionstag
"Smoothie-Bar"

Ablaufübersicht

Ablaufübersicht			
	Thema/ Methode	Ziele/ Inhalt	Zeit
M1	Begrüßung	Begrüßung und Vorstellung der Inhalte des Mini Aktionstages	5'
M2	Spinnennetz	Kennenlernspiel	15'
M3	Stimmungsbarometer	Sich die eigene Ernährungsweise bewusst machen und reflektieren	15'
M4	Obstsalat Globalista	Herkunft verschiedenes Obstarten, Transportwege unterschiedlicher Obstarten, Unterschied regional/ saisonal, Bioanbau, Fairer Handel	25'
M5	Film zum Obstanbau	Arbeitsbedingungen beim Obstanbau	25'
Pause			
M6	Der Smoothie-Marktplatz	Sensibilisierung für die Auswirkungen des eigenen Konsums, regionale und saisonale Ernährung	55'
M7	Kurzfilm: Lebensmittelverschwendung	Sensibilisierung für die globalen Folgen von Lebensmittelverschwendung in Deutschland	5'
M8	World Café	Wissenssammlung und Austausch im kooperativen Gespräch	30'
Pause			
M9	Brainstorming: Handlungsalternativen	Eigene Handlungsmöglichkeiten erarbeiten, zum Handeln motivieren	25'
M10	Die Smoothie Bar	Eine Handlungsalternative selbst umsetzen, Gelerntes wiedergeben	60'
M11	Zielscheibe	Subjektive Einschätzung des Projekttags	5'

Begrüßung

Der/ die Multiplikator*in stellt sich vor und führt kurz in den Tag ein. Was ist geplant?
Worum geht es? Was ist als Abschlussaktion/ Ergebnis geplant?

Material

– Flipchart oder Metaplan

Dauer

10 Minuten

Ablauf

Der/ die Multiplikator*in stellt sich selbst vor und gibt einen kurzen Überblick darüber, was die Gruppe an diesem Tag erwartet. An dieser Stelle wird auch die Struktur des Tages — wann sind Pausen geplant etc. — vorgestellt. Wenn gewünscht, kann die Agenda des Tages auf der Tafel oder einer Flipchart/ Metaplanwand festgehalten werden. Gegebenenfalls können auch die TN kurz gebeten werden, ihre Namen zu nennen.

Bei der Begrüßung sollte auch geklärt werden, ob die Gruppe sich untereinander kennt. Wenn nicht bzw. nicht gut, kann die nächste Methode als thematisches Kennenlernenspiel durchgeführt werden.

Spinnennetz

Nach der Begrüßung und der kurzen Vorstellung des Ziels und des groben Ablaufs des Projekttags beginnt der Tag mit einem kurzen Spiel zum Kennenlernen. Das „Spinnennetz“ bietet jedem/ jeder TN die Möglichkeit sich vorzustellen, stellt schon einen leichten Bezug zum Thema des Tages her und fördert das Gruppengefühl.

Material

– Wollknäuel

Dauer

15 Minuten

Ablauf

Die TN stellen sich im Kreis auf. Der/ die Multiplikator*in beginnt mit dem Spiel, indem er/ sie seinen/ ihren Namen und das Lieblingsobst nennt. Nun wirft er/ sie das Wollknäuel einem/ einer beliebigen TN aus der Runde zu und behält dabei den Anfang der Schnur fest in der Hand. Der/ die TN nennt seinen/ ihren Namen und Lieblingsobst und wirft die Wolle an eine*n nächste*n Mitspieler*in aus dem Kreis; wiederum muss dabei der Faden festgehalten werden. So ergibt sich nach und nach ein Spinnennetz zwischen den TN, das vollständig ist, sobald jede*r an der Reihe war und sich vorgestellt hat.

Beispiel: „Mein Name ist Momo und ich esse gerne Erdbeeren“.

Um das Aufräumen zu erleichtern, bietet es sich an, das ganze Spiel wieder rückwärts zu spielen und dabei das Wollknäuel aufzuwickeln:

Jede*r wirft das Wollknäuel dem/ der jeweils vorherigen Mitspieler*in zu und wiederholt dabei dessen/ deren Lieblingsobst: „Momo isst gerne Erdbeeren.“

Alternativ: Ab Klasse 7 bietet es sich an die Methode zu erschweren. Anstatt das Lieblingsobst auf Deutsch zu benennen, sollen die TN die englische Bezeichnung verwenden oder einen Obstsortennamen ihres Lieblingsobstes nennen.

Tipp

Findet der Projekttag im Klassenverband statt, dann ist es natürlich für die Gruppe nicht mehr interessant sich gegenseitig vorzustellen. In diesem Fall kann man das Spiel etwas erschweren und interessanter machen, indem die TN nicht nur ihr Lieblingsobst, sondern auch ein Obst, das sie nicht mögen, nennen. Dann müssen sich die TN beim Rückwärtsspielen an zwei Obstarten erinnern.

Quelle: wiki.hoelzle-online.de -> Spiele/Kennenlernspiele

Stimmungsbarometer

Mit dieser klassischen Methode wird der persönliche Bezug zum Thema hergestellt und die TN werden angeregt, mehr über Einkaufsgewohnheiten in der eigenen Familie und die ihrer Mitschüler*innen zu erfahren. Sie fangen an, die eigene Ernährungsweise zu hinterfragen. Die Aussagen lassen sich ergänzen und austauschen, je nachdem, worauf der Fokus gelegt werden soll.

Material

– Evtl. Kreppband, es geht aber auch ohne

Dauer

15 Minuten

Ablauf

Den TN werden Aussagen vorgelesen, zu denen sie sich im Raum positionieren sollen. Zwei gegenüberliegende Seiten des Raumes dienen dabei als mögliche Pole und können mit verschiedenen Antwortmöglichkeiten besetzt werden. Zur Visualisierung kann eine Linie aus Kreppband auf den Boden geklebt werden, auf der sich die TN aufstellen. Nachdem die TN sich zu einer Aussage positioniert haben, befragt man Einzelne zu ihrer Position und kann eine kleine Diskussion anregen. Das Stimmungsbarometer ist eine universelle Methode, die praktisch zu jedem Thema angewendet werden kann. Hier sind ein paar Vorschläge für Aussagen/ Fragen, die einen guten Bezug zum Thema Ernährung und Obstkonsum bieten und Grundlage für Diskussionen sein könnten.

Aussagen	Mögliche Anschlussfragen
Obst gehört für mich zu meiner täglichen Ernährung. Ich esse mehrmals die Woche Obst.	Welches Obst isst du am häufigsten? Warum isst du nicht öfter Obst?
Wir kaufen auf dem Markt ein.	Weißt du, warum deine Familie auf dem Markt einkauft? Was kauft ihr auf dem Markt ein?
Unser Obst kaufen wir im Supermarkt.	In welchem Supermarkt kauft deine Familie ein?
Wir gehen zum Einkaufen öfter in den Bioladen.	Weißt du, was das Besondere an einem Bioladen ist?
Wenn ich Lust auf Erdbeeren habe, kaufen wir die auch im Winter.	Weißt du, woher Erdbeeren im Winter kommen? Weißt du, wann Erdbeeren in Deutschland Saison haben?
Ich erkundige mich danach, wo die Lebensmittel herkommen, die ich gerne esse.	Warum ist dir das wichtig? Warum nicht?
In unserer Familie wird oft selber gekocht.	Was kommt bei euch auf den Tisch? Warum kocht deine Familie nicht selber?
Ich helfe beim Kochen mit, das macht mir Spaß.	Warum hilfst du nicht mit? Was kochst du am liebsten?
Es gibt Lebensmittel, die ich gar nicht esse. vs. Ich esse alles.	Warum isst du etwas nicht? (religiöse Gründe, Abneigung, Lebensmittelunverträglichkeit etc.) Was bedeutet das für deine Ernährung? Ist das schwierig oder gar nicht so schlimm?
Ich kenne eine*n Bäuer*in, der/ die auf seinem/ ihrem Hof einen Laden hat, in dem er/ sie selbst angebautes Obst und Gemüse verkauft.	Bist du schon einmal auf einem Bauernhof gewesen?

Obstsalat Globalista - Klasse 5 bis 7

Nachdem sich die TN mit ihrer eigenen Ernährungsweise befasst haben, wird der Fokus nun wieder auf Obst gelenkt und es werden schon einmal die Zutaten für die Smoothies in die Hand genommen. Im Mittelpunkt dieser Einheit steht die Frage nach der Herkunft und den weiten Transportwegen mancher Obstarten. Welches Obst gibt es vor der Haustür und welches kommt von weit her? Wie werden verschiedene Obstarten angebaut? Wann haben sie Saison?

Material

- Papiertischdecken
- dicke Filzstifte
- Klebeband
- verschiedene Obstarten
- kleine Bio- und Fairtrade-Siegel (siehe Kopiervorlage)

Dauer

25 Minuten

Ablauf

Zwei oder drei Tische werden zusammengestellt, sodass ein großer Tisch entsteht, und mit Papiertischdecken bezogen. Die TN sollten sich gut um den Tisch aufstellen können. Gut festkleben, die Decke darf nicht verrutschen. Auf die Papiertischdecke wird eine große Weltkarte gemalt. Wem das zu viel Arbeit ist, schreibt die Namen der Kontinente auf die Decke. Die Schriftzüge sollten der realen Lage der Kontinente auf einer Weltkarte entsprechen. Auf einem separaten Tisch stehen verschiedene Obstarten, die später auch für die Smoothies verwendet werden können. Es sollten sowohl regionale als auch importierte Obstarten dabei sein. Positiv ist es natürlich auch, wenn es fair gehandeltes Obst (z.B. Bananen oder Mangos) und solches aus biologischem Anbau gibt. Das Obst aus Fairem Handel und ökologischem Anbau sollte gekennzeichnet sein. Oft sind die Siegel per Aufkleber auf das Obst oder die Verpackung geklebt, alternativ können kleine Papiersiegel vor das Obst gelegt werden.

Die TN werden aufgefordert den Tisch zu decken: Sie sollen die Obstarten ihrer Herkunft entsprechend auf dem Tisch platzieren und die Herkunft benennen.

Gleichzeitig werden verschiedene Fragen diskutiert:

- In welche Kategorien kann man die Obstarten teilen (regional/ importiert, Zitrusfrüchte/ Beeren/ etc.)?
- Kennt ihr noch mehr Obst, das in Deutschland wächst?
- Wann haben die verschiedenen Obstarten Saison in Deutschland?
- Welche Obstarten gibt es nur im Ausland?
- Wie weit müssen die Früchte reisen, bis sie in Deutschland sind?
- Auf welchem Wege kommen sie nach Deutschland?
- Wisst ihr, wie die exotischen Früchte wachsen und angebaut werden?
- Welche verschiedenen Siegel tragen die Obstarten und was bedeuten sie (bio, fair gehandelt)?

Quelle: „Frühstück Globalista“ aus: Naturfreundejugend Deutschlands: Reiseproviant

– Methoden und Spiele für Gruppen. Essen über den Tellerrand hinaus, S. 58.:

reiseproviant.info/methoden_und_spiele/download/

Mini-Aktionstag
„Smoothie-Bar“

M4

Tipp:

Alternative: Eine kostenlose Weltkarte kann unter

bundesregierung.de
-> Service/Infomaterial
der Bundes-
regierung/"Weltkarte"

oder unter
[bildung-trifft-
entwicklung.de](http://bildung-trifft-entwicklung.de)
-> Angebote &
Materialien

bestellt oder herunter-
geladen und
vergrößert werden.

Mini-Aktionstag
„Smoothie-Bar“

M4

Tipp:

Einen Saisonkalender zum Herunterladen für heimische und importierte Obstarten gibt es auf der Seite aid.de -> Lebensmittel/Lebensmittelkunde

Obstsalat Globalista - ab Klasse 8

Material

- vier verschiedene Texte (siehe Kopiervorlage, je nach Gruppengröße x-mal kopieren, so dass jede*r TN in einer Gruppe einen Text erhält)
- kleine Bio- und Fairtrade-Siegel (siehe Kopiervorlage)
- Saisonkalender
- vier Plakate
- Filzstifte
- Kreppband

Dauer

25 Minuten (5 Minuten zum Tisch decken, 10 Minuten zur Bearbeitung der Aufgabenstellung, 10 Minuten für die Vorstellung)

Ablauf

Zwei oder drei Tische werden zusammengestellt, sodass ein großer Tisch entsteht, und mit Papiertischdecken bezogen. Die TN sollten sich gut um den Tisch aufstellen können. Gut festkleben, die Decke darf nicht verrutschen. Auf die Papiertischdecke wird eine große Weltkarte gemalt. Wem das zu viel Arbeit ist, schreibt die Namen der Kontinente auf die Decke. Die Schriftzüge sollten der realen Lage der Kontinente auf einer Weltkarte entsprechen. Auf einem separaten Tisch stehen verschiedene Obstarten, die später auch für die Smoothies verwendet werden können. Es sollten sowohl regionale als auch importierte Obstarten dabei sein. Positiv ist es natürlich auch, wenn es fair gehandeltes Obst (z.B. Bananen oder Mangos) und solches aus biologischem Anbau gibt. Das Obst aus Fairem Handel und ökologischem Anbau sollte gekennzeichnet sein. Oft sind die Siegel per Aufkleber auf das Obst oder die Verpackung geklebt, alternativ können kleine Papiersiegel vor das Obst gelegt werden. Die TN werden aufgefordert den Tisch zu decken: Sie sollen die Obstarten ihrer Herkunft entsprechend auf dem Tisch platzieren und die Herkunft benennen.

Alternative ab Klasse 8

Danach werden die TN in vier Gruppen aufgeteilt. Jeder Gruppe wird ein Thema mit dem passenden Text zugeteilt. Die TN lesen den Text durch und fassen das Wichtigste auf einem Plakat zusammen. Es kann gemalt, geschrieben oder gezeichnet werden. Die Plakate mit den Ergebnissen werden den anderen Gruppen in Form eines „Galerie“rundgangs präsentiert. Dafür werden die vier Plakate an unterschiedlichen Wänden im Raum aufgehängt. Jede Gruppe stellt ihr Plakat mit den Ergebnissen in einer Rundgang-Präsentation vor. Maximal 2 Minuten Präsentationszeit pro Gruppe. Im Anschluss jeder Vorstellung sollte eine kleine Diskussionsrunde statt finden.

Text 1: Transportwege und CO₂-Ausstoß beim Obstanbau

Text 2: Obst aus biologischem Anbau – eine gute Alternative?

Text 3: Heimisches Obst und Gemüse – Der Saisonkalender

Text 4: Arbeitsbedingungen im Obstanbau

Obstsalat Globalista - Siegel



Tipp:

Alternative Texte für
ältere TN sind Sie
unter folgendem Link:
[institutfutur.de/transfer-
21/daten/materialien/
tamaki/t1_klima
wandel.pdf](http://institutfutur.de/transfer-21/daten/materialien/tamaki/t1_klimawandel.pdf), ab S. 3

Obstsalat Globalista - Texte

Text 1: Transportwege und CO₂-Ausstoß beim Obstanbau

Was ist der Treibhauseffekt?

Unsere Erde funktioniert so ähnlich wie ein Gewächshaus im Garten. Die Sonnenstrahlen fallen durch die Glasscheiben in das Gewächshaus und erwärmen die Luft und den Boden. Durch das Glas bleibt die warme Luft im Gewächshaus eingeschlossen und die Tomaten werden schneller reif.

Der natürliche Treibhauseffekt

So ungefähr ist das auch bei der Erde: Die Sonne strahlt auf die Erde und erwärmt sie. Ein Teil der Sonnenstrahlen wird von der Erde in die sogenannte Atmosphäre zurückgeworfen. Das ist eine 100 Kilometer dicke Schicht aus Luft, die unseren Planeten umgibt. Diese Luftschicht besteht aus verschiedenen Gasen, zum Beispiel aus Kohlendioxid, auch CO₂ genannt. Sie hält einen Teil der Strahlen auf und schickt sie wieder zur Erde zurück, die dadurch zusätzlich erwärmt wird. Diese Erwärmung durch die CO₂-Schicht nennt man den natürlichen Treibhauseffekt. Ohne diese Schicht wäre die Erde eine Eiskugel.

Menschen verstärken den Treibhauseffekt

Mit der Entwicklung von Maschinen vor mehr als 100 Jahren haben die Menschen angefangen, immer mehr zu verbrennen: Kohle und Holz in den Fabriken und später Benzin beim Autofahren. Wenn Dinge verbrennen, entsteht CO₂, das in die Atmosphäre gelangt. Je mehr verbrannt wird, desto mehr CO₂ entsteht und desto dichter wird die CO₂-Schicht der Atmosphäre. Das hat zur Folge, dass immer mehr Sonnenstrahlen wieder zur Erde zurück geschickt werden und die Erde dadurch immer wärmer wird.

Die Erde hat Fieber

Die natürliche Temperatur der Erde liegt bei 38°C. In den letzten 100 Jahren ist die Temperatur aber um 0,7°C gestiegen. Die Erde hat also schon leichtes Fieber. Wissenschaftler*innen vermuten einen Zusammenhang zwischen der Erderwärmung und den vielen Umweltkatastrophen der letzten Jahre. Um das Klima zu schützen, haben viele Politiker*innen aus der ganzen Welt einen Plan erstellt: das Kyoto-Protokoll. Alle Länder, die dieses Protokoll unterschreiben, verpflichten sich, weniger CO₂ zu produzieren und damit den Treibhauseffekt zu verringern.

Quelle: neuneinhalb.wdr.de -> Mehr Wissen/Lexikon/Treibhauseffekt

Obstsalat Globalista - Texte

Text 1: Transportwege und CO₂-Ausstoß beim Obstanbau

Was ist der CO₂-Fußabdruck?

Mein CO₂-Footprint? Was hinterlasse ich auf dem Planeten?

Was versteht man unter dem CO₂-Footprint oder auch „Kohlenstoff-Fußabdruck“? Damit ist die Menge des Treibhausgases CO₂ gemeint, die ein Mensch durch Wohnen, Mobilität, Ernährung und Konsum erzeugt. Insgesamt werden weltweit jährlich knapp 25 Milliarden Tonnen des Treibhausgases freigesetzt – Tendenz steigend! Das ist eine gewaltige Belastung für unser Klima und trägt nach Ansicht der meisten Wissenschaftler*innen wesentlich zur Erwärmung der Erdatmosphäre bei.

Tabelle 1: Vergleich des CO₂-Ausstoßes pro km pro Person mit Flugzeug, PKW, Bahn und Bus

Verkehrsmittel	CO ₂ -Ausstoß pro Person	- CO ₂ -Ersparnis gegenüber dem PKW + Mehrausstoß gegenüber dem PKW
moderner PKW	150 g/km	0
Flugzeug	380 g/km	+ 153%
Bahn	40 g/km	- 73%
Reisebus	20 g/km	- 87%

Tabelle 2: Vergleich des CO₂-Ausstoßes pro 1000km Lebensmitteltransport mit Flugzeug, Lastwagen, Bahn, Schiff

Vergleich der Verkehrsmittel	CO ₂ -Ausstoß in g pro Kilogramm Lebensmittel auf 1000 km
Flugzeug	1000
LKW	200
Bahn	80
Schiff	35

Tabelle 3: Vergleich des CO₂-Ausstoßes beim Transport von regionalen Produkten und ausländischen Produkten mit dem Flugzeug und dem Lastwagen

Vergleich verschiedener Transportwege	CO ₂ -Ausstoß in g pro Kilogramm Lebensmittel
Apfel vom Bauernhof in der Gemeinde	0
Apfel aus Neuseeland per Flugzeug	5130
Weintrauben aus Chile per Flugzeug	7400
Weintrauben aus Deutschland per LKW	460

Quelle: kiknet-kimberlyclark.org -> Unterrichtseinheiten/Mittelstufe

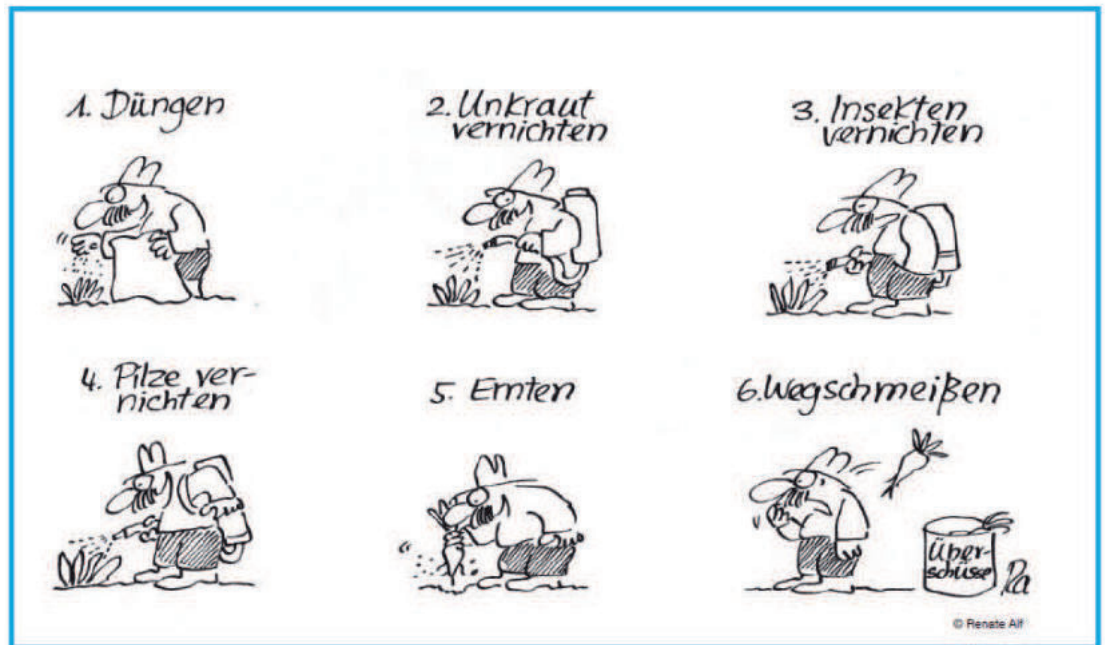
Aufgabe:

Fasst das Wichtigste aus dem Text zusammen. Schaut euch die Tabelle an und überlegt, was das nun für euch bedeutet, wenn ihr einkaufen geht.

Obstsalat Globalista - Texte

Text 2: Obst aus biologischem Anbau — eine gute Alternative?

Das Prinzip "moderne Landwirtschaft"



Quellen: In Anlehnung an greenpeace.de ->

Mitmachen/Umweltbildung/Greenpeace Bildungsmaterialien für den Unterricht/weitere Downloads/Bildungsmaterial zu (umwelt-)bewusstem Essen.

Karikatur von Renate Alf, renatealf.de.

Aufgabe:

Schaut euch die Karikatur an und fasst das Wichtigste zusammen. Fallen euch Alternativen zu den sechs Schritten ein?

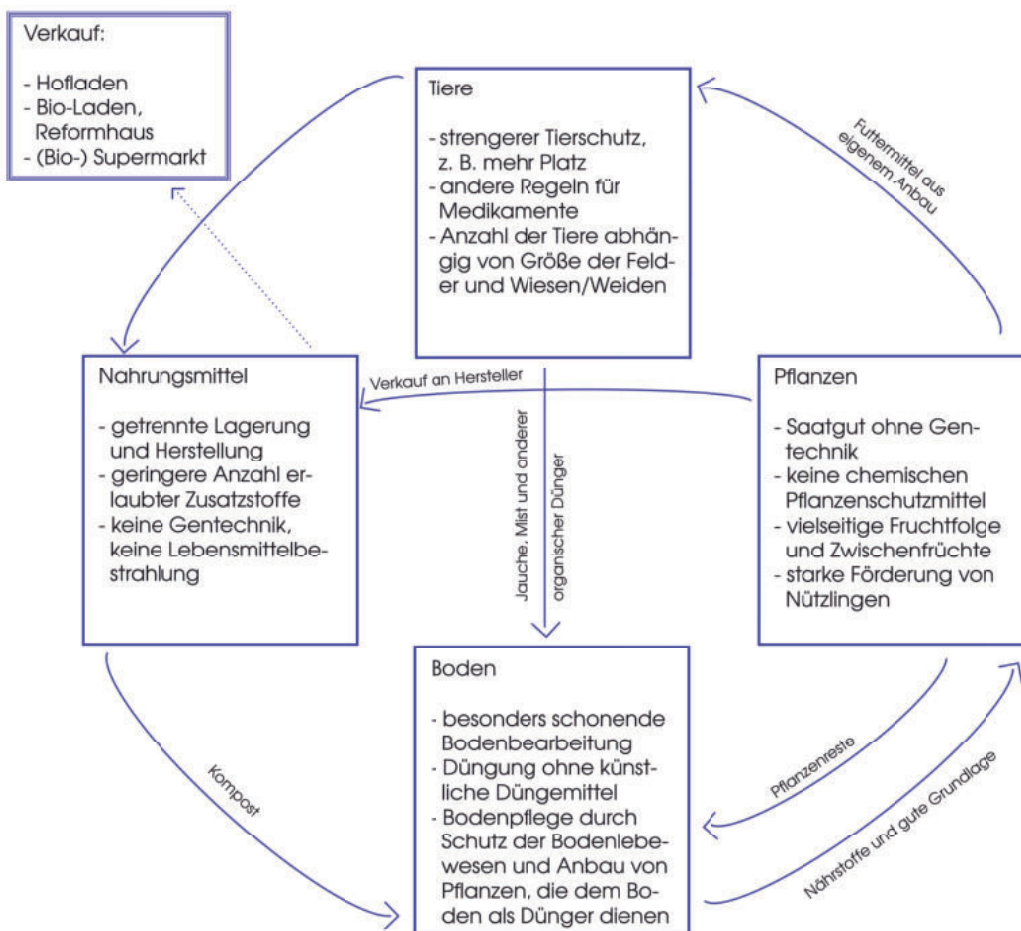
Obstsalat Globalista - Texte

Text 2: Obst aus biologischem Anbau — eine gute Alternative?

Ökologische Landwirtschaft

Unsere konventionelle Landwirtschaft ist darauf ausgerichtet, mit geringem finan-
ziellem Einsatz einen möglichst hohen Ertrag zu erwirtschaften. Doch der Preis für die
vermeintlich „billigen“ Lebensmittel ist hoch: hohe CO₂-Emissionen durch den Einsatz
synthetischer Stickstoffdünger, Verunreinigung des Trinkwassers sowie Schädigung
des Ökosystems durch die Verwendung von chemischen Pestiziden und Gefähr-
dung der Gesundheit durch Rückstände von Pestiziden in den Lebensmitteln. Mit
ökologischer Landwirtschaft versuchen zunehmend mehr landwirtschaftliche Betrie-
be, dem etwas entgegenzusetzen.

Der Kreislauf der ökologischen Landwirtschaft:



Quelle: Basiert auf einer Idee des Lehrermagazins lebens.mittel.punkt (Ausgabe 03/2014, S. 15) vom i.m.a - information.medien.agrar e.V.

Aufgabe:

Was sind die Unterschiede zwischen konventioneller Landwirtschaft und ökologischer Landwirtschaft?

Einfach
ganz **ANDERS**

Ganztagsschulen für
mehr Nachhaltigkeit

Mini-Aktionstag
„Smoothie-Bar“

M4

Info:

Vollständiger
Unterrichtsbaustein
"Was steckt hinter Bio?
Bio-Landwirtschaft für
Einsteiger" aus
lebens.mittel.punkt
(Ausgabe 03/2014)
kostenfrei
downloadbar unter
[www.ima-
lehrermagazin.de](http://www.ima-lehrermagazin.de) ->
Ausgabe 03/2014

Obstsalat Globalista - Texte

Text 3: Heimisches Obst und Gemüse - Der Saisonkalender

Heimisches Obst und Gemüse: Wann gibt es was?

Die meisten Obst- und Gemüsearten werden heute das ganze Jahr über angeboten. Der Anbau auf der Südhalbkugel der Erde lässt uns vergessen, was wann bei uns wächst. Viele Supermärkte bieten selbst in der heimischen Saison importiertes Obst und Gemüse an. Peruanischer Spargel zu Weihnachten, Erdbeeren aus Marokko an Ostern, und an Pfingsten südafrikanische Weintrauben – so sieht oft der Einkauf aus. Weite Lebensmitteltransporte verbrauchen viel Energie und belasten das Klima durch die freigesetzten Treibhausgase.

Das gilt besonders bei Flugzeugtransporten. Aber auch die heimische Produktion kann sehr umweltbelastend sein, wenn sie außerhalb der Saison in beheizten Treibhäusern stattfindet, z.B. Tomatenanbau im Frühjahr. Wenn die Lebensmittelgeschäfte die Preise festlegen, spielen Produktions-, Lager- und Transportkosten meist eine geringe Rolle, oft werden sie auch auf andere Lebensmittel umgelegt. Der Preis bietet also für viele Verbraucher*innen keinen Anreiz heimische Ware der Saison zu bevorzugen. Dafür achten viele Leute auf Gesundheits- und Umweltaspekte: Heimisches Obst und Gemüse enthält weniger Rückstände von Pflanzenschutzmitteln als importierte Ware. Noch besser schneiden Öko-Produkte ab, in denen überwiegend keine Pestizidrückstände nachweisbar sind.

Der Einkauf auf dem Wochenmarkt oder bei den Erzeuger*innen unterstützt heimische Arbeitsplätze und spart Verpackungsmaterial. Durch kurze Transportwege werden Energie und Treibhausgase eingespart und so das Klima geschont. Die Verringerung des Verkehrsaufkommens bedeutet außerdem weniger Lärm und weniger Straßenschäden. Das gilt auch für die eigenen Einkäufe, am besten also zu Fuß oder per Fahrrad oder zumindest viel auf einem Weg erledigen! Mit dem Kauf von Biogemüse und -obst kann man zusätzlich das Klima schützen. Leider wird in der Regel nicht gekennzeichnet, ob das Gemüse aus dem Freiland oder aus Gewächshäusern stammt und ob das Obst per Flugzeug transportiert wurde. Da das Herkunftsland aber bei fast allen Obst- und Gemüsearten angegeben werden muss, lässt sich weit gereiste Ware vermeiden.

Quelle: Verbraucherzentrale NRW: [vz-nrw.de/mediabig/222992A.pdf](https://www.vz-nrw.de/mediabig/222992A.pdf)

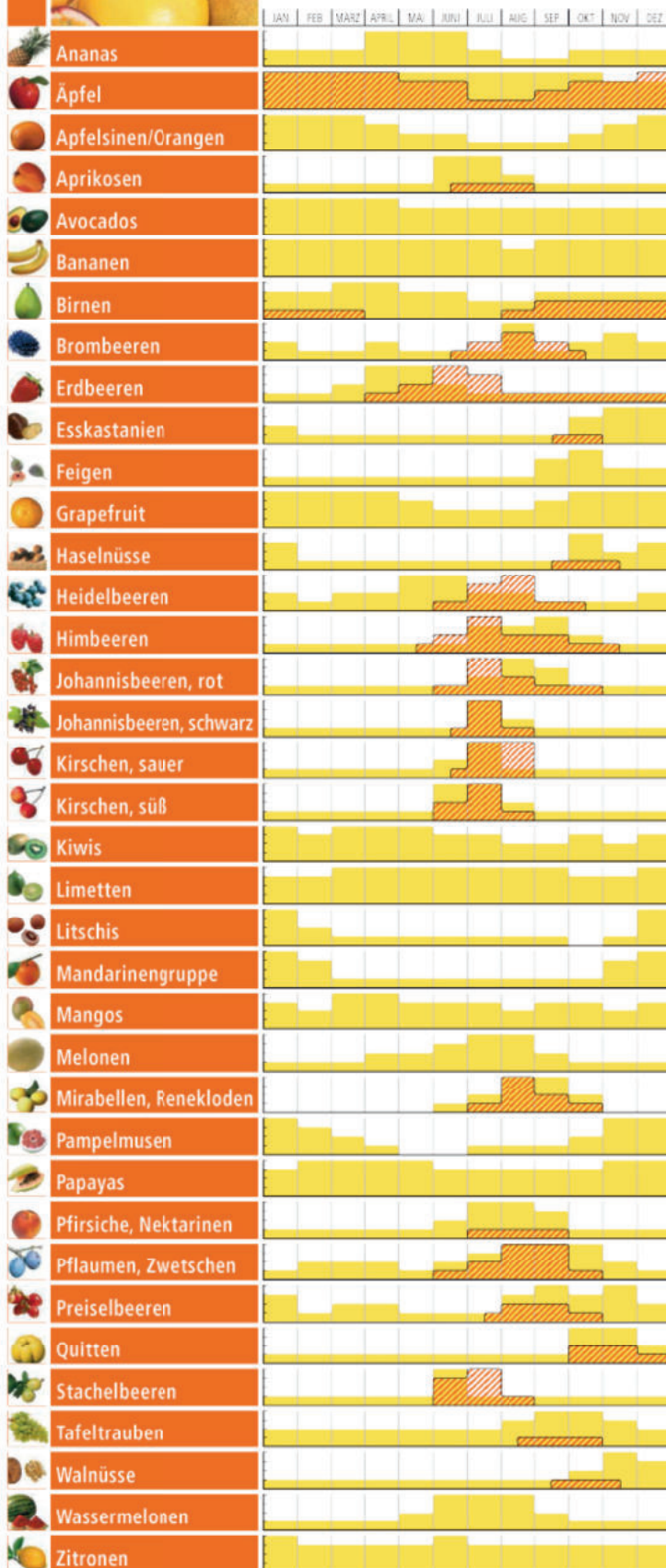
Aufgabe:

Fasst das Wichtigste des Textes zusammen.

Schaut euch den Saisonkalender genau an und macht euch Gedanken über Fragen wie z.B.: In welchen Monaten gibt es Erdbeeren überwiegend aus heimischen Anbau? In welchen Monaten herrscht ein geringes Angebot an Wassermelonen?



Obst



Erklärung

- Monat mit starkem Importen
- Monat mit geringem Importen
- Monat mit großem Angebot aus heimischem Anbau
- Monat mit großem Angebot aus heimischem Anbau und gleichzeitig geringen Importen

Einfach ganz **ANDERS**

Ganztagsschulen für mehr Nachhaltigkeit

Mini-Aktionstag „Smoothie-Bar“

M4

Info:

Den Saisonkalender als Poster (Bestellnr. 3488) oder im Taschenformat (Bestellnr. 3971) finden Sie unter aid-medienshop.de

Quelle: © aid infodienst, aid.de

Obstsalat Globalista - Texte

Text 4: Arbeitsbedingungen im Obstanbau

Costa Rica ist ein kleiner mittelamerikanischer Staat mit der Hauptstadt San José. Das Land hat 4,2 Millionen Einwohner*innen. Da das Land sehr schön ist, kommen viele Urlauber*innen dorthin, auch aus Europa. Darum arbeiten viele Ticos – so nennt man die Einwohner*innen des Landes – in der Tourismusbranche. Außerdem arbeiten viele Menschen (ca. jede*r Fünfte) in der Landwirtschaft. Doch das Einkommen ist im Vergleich zu anderen Bereichen sehr gering. Costa Rica ist weltweit der fünftgrößte Produzent von Ananas und von Bananen. Von den aus Costa Rica exportierten Bananen und Ananas werden die meisten in Deutschland verkauft. Und weil die Nachfrage nach Bananen und Ananas groß ist, wird immer mehr Regenwald abgeholzt, um ihn als Anbaufläche zu nutzen. Für die Ananas ist das tropische Klima ideal: Es ist warm, und die Luftfeuchtigkeit ist hoch. Ananas wird dort meist in riesigen Plantagen angebaut, die nicht einzelnen Bäuer*innen, sondern großen, weltweit operierenden Konzernen gehören.

Ananas wachsen auf dem Boden. Die Pflanzen brauchen zwar keine besonders gute Erde, aber trotzdem ist der Anbau nicht einfach. Denn die Pflanze muss viel Wasser haben, um ideal wachsen zu können. Zugleich muss das Wasser abfließen können und darf sich nicht stauen. Denn sonst fangen die Pflanzen an zu faulen, und ihre Früchte verderben. Die Bäuer*innen düngen die Ananaspflanzen regelmäßig mit Stickstoff. Um sie vor Schädlingen zu retten, werden zusätzlich oft Pflanzenschutzmittel in großen Mengen eingesetzt. Trotzdem können, so wird geschätzt, etwa 30 % aller angebauten Früchte nicht geerntet werden. Sie werden trotz aller Vorsichtsmaßnahmen von Schädlingen oder Krankheiten befallen und müssen vernichtet werden. Da Ananaspflanzen nur im zweiten und dritten Jahr nach der Pflanzung einen guten Ertrag bringen, werden die Plantagen in kurzen Abständen gerodet und neu angelegt. Die Landarbeiter*innen erledigen die Arbeiten in den Ananasplantagen meist ohne Hilfe von Maschinen. Sie graben, pflanzen und ernten per Hand. Wenn sie den Dünger und die Chemikalien verteilen, sind sie oft nur mangelhaft geschützt. Die Arbeiter*innen sind Tagelöhner*innen, das heißt auch: Sie haben keinen Arbeitsvertrag. Der durchschnittliche Lohn für oft 12 Stunden Arbeit beträgt 7 bis 14 US-Dollar pro Tag, also ungefähr 4,80 bis 9,60 Euro (Stand 1.10.2009). Von dem Geld müssen sie ihre Familien ernähren und das Schulmaterial für ihre Kinder bezahlen (Bücher und Kleidung). Die Preise für Lebensmittel, Kleidung und so weiter in Costa Rica sind zwar viel geringer als in Deutschland. Trotzdem ist der Lohn nicht gerade hoch. Die Arbeiter*innen sind nicht krankenversichert und müssen also bezahlen, wenn ein Familienmitglied krank wird. In Costa Rica gibt es einen wachsenden Widerstand gegen die Großplantagen und die Arbeitsbedingungen der Plantagenarbeiter*innen.

Aufgabe:

Fasst das Wichtigste des Textes zusammen und überlegt euch in der Gruppe zu den Fakten in der Tabelle passende Auswirkungen. Stellt drei davon im Galerierundgang vor.

Fakten	Auswirkungen
Ca. 30 % der Ananas verderben.	Der Ertrag der Ananas sinkt.
Häufiges neues Anpflanzen.	Das Ökosystem wird beschädigt.
Viele Menschen arbeiten in der Landwirtschaft (jede*r Fünfte).	Viele Menschen leiden unter den schlechten Arbeitsbedingungen.
Kaum Einsatz von Maschinen.	
Arbeiter*innen sind kaum gegen Chemikalien geschützt.	
Ananasplantagen gehören internationalen Konzernen.	
Arbeiter*innen als Tagelöhner*innen haben keinen Arbeitsvertrag.	
Regenwald wird abgeholzt.	
Oft 12 Stunden Arbeit pro Tag.	
Hoher Wasserbedarf.	
Einsatz von Pflanzenschutzmitteln.	
Wenig Lohn pro Tag.	
Arbeiter*innen sind nicht krankenversichert.	

Quellen: brot-fuer-die-welt.de -> Shop/Themen und Aktionen/Niemand isst für sich allein/Gerecht Handeln;
globaleslernen.de/sites/default/files/files/education-material/gerecht_handeln_am_beispiel_ananas.pdf

Tipp:

Viele zusätzliche Informationen rund um den Bananenanbau gibt es auf der Bananen-Seite: bananen-seite.de

Film zum Obstanbau

Nachdem die TN sich in der vorherigen Einheit mit der Herkunft von verschiedenen Obstarten auseinandergesetzt haben, geht es hier um den Anbau und die schlechten Arbeitsbedingungen der Arbeiter*innen auf Obstplantagen im globalen Süden. Als Beispiel dient die Banane, denn sie ist eine gute Grundlage für Smoothies. Zu konventionellen Bananen gibt es eine Alternative: fair gehandelte Bananen. Um ein Bild von den Arbeitsbedingungen beim Bananenanbau und den Lebenswelten in den Anbauregionen zu vermitteln, wird ein kurzer Film gezeigt und anschließend darüber diskutiert.

Material

- Laptop (mit Internetzugang)
- Beamer

Dauer

25 Minuten

Ablauf

Hier finden Sie eine Auswahl möglicher Filme über die Arbeitsbedingungen beim Bananenanbau. Im Anschluss an den Film werden die Eindrücke mit den TN diskutiert.

Ecuador: Hoher Preis für Bananen (ARD-Weltbilder)

In diesem Film werden der Umgang mit Pestiziden beim Bananenanbau und die gesundheitlichen Auswirkungen für die Plantagenarbeiter*innen und die umliegende Bevölkerung thematisiert.

Bezug: [youtube.com/watch?v=3NwJDI-7tu4](https://www.youtube.com/watch?v=3NwJDI-7tu4)

Länge: 6'03``

Vergiftetes Paradies (makefruitfair)

Auch dieser Film befasst sich mit dem rücksichtslosen Umgang mit Pestiziden beim Bananen- und Ananasanbau in Costa Rica und den Folgen für Mensch und Umwelt im Anbaugebiet.

Bezug: [youtube.com/watch?v=+V87Pv-laWc](https://www.youtube.com/watch?v=+V87Pv-laWc)

Länge: 4'21``

Fair-Trade-Bananen aus der Dominikanischen Republik (Fairtrade Deutschland)

Fairtrade Deutschland zeigt in diesem Film, wie der Bananenanbau in kleinbäuerlichen Genossenschaften, die für den Fairen Handel produzieren, vonstattengeht. Dabei wird der Weg der Banane von der Staude bis nach Europa verfolgt. Die negativen Aspekte des Bananenanbaus werden hier von der positiven Seite aus thematisiert: Gute Entlohnung und der Verzicht auf Pestizide.

Bezug: [youtube.com/watch?v=v5uHWei6E0Y](https://www.youtube.com/watch?v=v5uHWei6E0Y)

Länge: 8'08``

Film zum Obstanbau

Harte Arbeit (makefruitfair)

Dieser Film von makefruitfair thematisiert die Arbeitsbedingungen beim Bananen- und Ananasanbau in Costa Rica. Arbeiter*innen, Wissenschaftler*innen und Vertreter*innen von Gewerkschaftsorganisationen berichten von der körperlichen Belastung, der schlechten Entlohnung und den Hindernissen, das gesetzlich gesicherte Recht auf Beitritt zu einer Gewerkschaft wahrzunehmen.

Bezug: youtube.com/watch?v=8yvEaYdqUtc

Länge: 4`24``

Der Preis der Bananen (Michael Richter)

Ein längerer Film über den Bananenanbau und den extensiven Einsatz von Pestiziden, der sowohl Arbeiter*innen als auch Vertreter*innen großer Handelsfirmen zu Wort kommen lässt. Man kann einen oder mehrere Ausschnitte aus diesem und anderen Filmen zeigen, um die Perspektiven von Arbeiter*innen und Handelsvertreter*innen gegenüberzustellen und zu diskutieren.

Bezug: youtube.com/watch?v=bbETGfGCuSI

Länge: 44`04``

Mini-Aktionstag
„Smoothie-Bar“

M6

Tipp:

Je nach Gruppengröße können die Aufgaben auch in **Zweierteams** bearbeitet werden. Wenn mehrere Teams oder Spieler*innen die gleiche Aufgabe bekommen, kann man auch noch ein kleines

Wettbewerbsmoment einbauen: Wer findet den günstigsten, den leckersten, den „weitesten“ Smoothie etc.?

Tipp:

Auf der Seite von „Umwelt im Unterricht“ gibt es Hintergrund-Informationen zum Thema Obst, sowie Methodenvorschläge für die Sekundarstufe I und die Grundschule zum Thema Transportwege und CO₂-Ausstoß im Obsthandel: umwelt-im-unterricht.de -> „Woher kommt das Obst?“

Der Smoothie-Marktplatz

Der Smoothie-Marktplatz greift alle bisher behandelten Themen auf: Transportwege, fair vs. konventionell gehandeltes Obst sowie saisonale Ernährung. Die TN sollen dafür sensibilisiert werden, dass der Markt viele verschiedene Möglichkeiten bereit hält und man durch die Wahl eines Produktes die negativen globalen Auswirkungen verringern oder vergrößern kann. Vor allem soll diese Einheit bewusst machen, dass sich die negativen Auswirkungen, wie sie z. B. durch weite Transportwege entstehen, meist nicht im Preis widerspiegeln.

Material

- Steckbriefe zu verschiedenen Obstarten und -sorten (siehe Kopiervorlage)
- Smoothie-Rezeptaufgaben (siehe Kopiervorlage)
- Evtl. Schilder mit den Namen der fünf Kontinente

Vorbereitung

- Obst-Steckbriefe jeweils fünf bis sechs Mal kopieren
- Smoothie-Rezeptaufgaben zwei bis drei Mal kopieren (je nach Gruppengröße)

Dauer

60 Minuten

Ablauf

Im Raum verteilt werden fünf Tische aufgestellt, die die fünf Kontinente repräsentieren. Die Obst-Steckbriefe werden entsprechend ihrer Anbauggebiete auf den dazugehörigen Kontinenten ausgelegt. Die TN ziehen sich jeweils eine Aufgabenkarte. Sie müssen nun aus den ausliegenden Steckbriefen vier Obstsorten/ -arten für einen Smoothie aussuchen, der zu ihrer Rolle passt. Dann wird ausgerechnet: Wie viel kostet mein Smoothie? Wie viele Kilometer ist er gereist?

Auswertung

Alle stellen ihre Aufgabe vor und präsentieren, welche Obstarten/ -sorten sie ausgewählt haben, wie viel ihr Smoothie kostet und wie weit er gereist ist. Am besten notiert man die Ergebnisse in einer Tabelle an der Tafel. So kann man hinterher zusammen analysieren, welcher Smoothie die meisten Kilometer zurückgelegt hat, welcher am meisten oder am wenigsten kostet und wo es Zusammenhänge gibt. Dann folgt die gemeinsame Auswertung:

- Wie war's?
- War die Beschaffung schwierig?
- Meint ihr, das schmeckt?
- Was ist euch aufgefallen?

Bildrechte: Ananasstrauch: ASchick01/ pixelio.de, Apfelbaum: Karl-Heinz Laube/ pixelio.de, Bananenstaude: Peter Smola/ pixelio.de, Birnenbaum: Karl Strebl/ pixelio.de, Brombeerstrauch: Didi01/ pixelio.de, Erdbeerstrauch: Anja Schweppe-Rahe/ pixelio.de, Himbeerstrauch: magicpen/ pixelio.de, Pfirsich: Marcel Erler/ pixelio.de, Johannisbeerstrauch: doro52/ pixelio.de, Kiwibaum: Katharina Wieland Müller/ pixelio.de, Mangobaum: Miroslaw/ pixelio.de, Orangenbaum: Albedo/ pixelio.de, Tafeltraube: Christoph Aron/ pixelio.de, Wassermelone: Tim Reckmann/ pixelio.de



Banane

Herkunft: Ecuador
 Preis/kg: 1,79€
 Entfernung: 10.100km
 Erntezeit: ganzjährig
 Transportart: Schiff
 Anbau: konventionell



Banane

Herkunft: Ecuador
 Preis/kg: 1,99€
 Entfernung: 10.100km
 Erntezeit: ganzjährig
 Transportart: Schiff
 Anbau: fair gehandelt



Apfel (Holsteiner Cox)

Herkunft: Deutschland
 Preis/kg: 2,99€
 Entfernung: 100km
 Erntezeit: Sept. - Dezember
 Transportart: LKW
 Anbau: biologischer Anbau



Ananas

Herkunft: Costa Rica
 Preis/kg: 3,-€
 Entfernung: 9.500km
 Erntezeit: ganzjährig
 Transportart: Flugzeug
 Anbau: konventionell



Birne (Abate Fete)

Herkunft: Argentinien
 Preis/kg: 2,49€
 Entfernung: 12.500km
 Erntezeit: März - Mai
 Transportart: Flugzeug
 Anbau: konventionell



Birne (Conference)

Herkunft: Deutschland
 Preis/kg: 1,99€
 Entfernung: 100km
 Erntezeit: August - September
 Transportart: LKW
 Anbau: konventionell



Apfel (Granny Smith)


Herkunft: Neuseeland
 Preis/kg: 1,49€
 Entfernung: 18.500km
 Erntezeit: April - Juli
 Transportart: Flugzeug
 Anbau: konventionell




Ananas


Herkunft: Spanien
 Preis/kg: 5,-€
 Entfernung: 2.500km
 Erntezeit: September
 Transportart: LKW
 Anbau: biologischer Anbau

	<p>Brombeere</p> <p>Herkunft: Deutschland</p> <p>Preis/kg: 10,-€</p> <p>Entfernung: 50km</p> <p>Erntezeit: Mai - Juni</p> <p>Transportart: Lieferwagen</p> <p>Anbau: konventionell</p>
---	---


	<p>Erdbeere</p> <p>Herkunft: Deutschland</p> <p>Preis/kg: 1,50€</p> <p>Entfernung: 10km</p> <p>Erntezeit: Mai - Juni</p> <p>Transportart: Lieferwagen, Auto oder Fahrrad</p> <p>Anbau: konventionell; zum selbst Pflücken</p>
---	--


	<p>Wassermelone</p> <p>Herkunft: Spanien</p> <p>Preis/kg: 0,79€</p> <p>Entfernung: 2.500km</p> <p>Erntezeit: Mai - September</p> <p>Transportart: LKW</p> <p>Anbau: konventionell</p>
--	--

	<p>Pfirsich</p> <p>Herkunft: Südafrika</p> <p>Preis/kg: 2,99€</p> <p>Entfernung: 9.500km</p> <p>Erntezeit: November - April</p> <p>Transportart: Flugzeug</p> <p>Anbau: konventionell</p>
--	--

	<p>Erdbeere</p> <p>Herkunft: Israel</p> <p>Preis/kg: 5,-€</p> <p>Entfernung: 3.000km</p> <p>Erntezeit: November - Februar</p> <p>Transportart: Flugzeug</p> <p>Anbau: konventionell</p>
---	--

	<p>Himbeere</p> <p>Herkunft: Deutschland</p> <p>Preis/kg: 8,-€</p> <p>Entfernung: 50km</p> <p>Erntezeit: Juni - August</p> <p>Transportart: Lieferwagen</p> <p>Anbau: konventionell</p>
---	--

	<p>Pfirsich</p> <p>Herkunft: Italien</p> <p>Preis/kg: 2,49€</p> <p>Entfernung: 1.000km</p> <p>Erntezeit: Juni - September</p> <p>Transportart: LKW</p> <p>Anbau: biologischer Anbau</p>
--	--

	<p>Rote Johannisbeere</p> <p>Herkunft: Deutschland</p> <p>Preis/kg: 0,-€</p> <p>Entfernung: 0km</p> <p>Erntezeit: Juni - August</p> <p>Transportart: zu Fuß</p> <p>Anbau: Nachbars Garten</p>
--	--



Orange

Herkunft: Brasilien
 Preis/kg: 2,49€
 Entfernung: 10.000km
 Erntezeit: Mai - Oktober
 Transportart: Flugzeug
 Anbau: konventionell



Orange

Herkunft: Italien
 Preis/kg: 1,99€
 Entfernung: 1.000km
 Erntezeit: November - April
 Transportart: LKW
 Anbau: biologischer Anbau



Kiwi

Herkunft: Griechenland
 Preis/kg: 3,49€
 Entfernung: 1.000km
 Erntezeit: Oktober - Februar
 Transportart: Flugzeug
 Anbau: konventionell



Kiwi

Herkunft: Chile
 Preis/kg: 3,29€
 Entfernung: 12.500km
 Erntezeit: Mai - August
 Transportart: Flugzeug
 Anbau: konventionell



Tafeltraube

Herkunft: Südafrika
 Preis/kg: 3,99€
 Entfernung: 9.500km
 Erntezeit: Januar - Juni
 Transportart: Flugzeug
 Anbau: konventionell



Tafeltraube

Herkunft: Italien
 Preis/kg: 3,99€
 Entfernung: 1.000km
 Erntezeit: Juli - November
 Transportart: LKW
 Anbau: biologischer Anbau



Mango

Herkunft: Mexiko
 Preis/kg: 2,29€
 Entfernung: 10.000km
 Erntezeit: März - Oktober
 Transportart: Flugzeug
 Anbau: fair gehandelt



Mango

Herkunft: Mexiko
 Preis/kg: 1,99€
 Entfernung: 10.000km
 Erntezeit: März - Oktober
 Transportart: Flugzeug
 Anbau: konventionell

Der Smoothie-Marktplatz - Rezeptaufgaben

„Zuhause ist es am schönsten“

Finde einen Smoothie, der nur aus Zutaten aus der Region besteht!

„Geiz ist geil?“

Finde einen Smoothie mit den billigsten Zutaten!

Bio – logisch!

Finde einen Smoothie, der nur Zutaten aus biologischem Anbau verwendet!

Fairnaschen!

Finde einen Smoothie, der nur aus Zutaten aus Fairem Handel besteht!

Multi-Kulti

Finde einen multikulturellen Smoothie!

CO₂ ade!

Finde einen Smoothie, der nicht geflogen werden muss!

Meeresluft

Finde einen Smoothie, der aus dem Mittelmeerraum kommt!

Tropical

Finde einen Smoothie aus tropischen Zutaten!

Weit, weit weg!

Finde den Smoothie, der den weitesten Weg hat!

Frühling, Sommer, Herbst und Winter

Finde einen Smoothie, der zu einer der vier Jahreszeiten Saison hat!

Kurzfilm Lebensmittelverschwendung

Nachdem der Obstanbau und der Weg des Obstes zu uns behandelt wurden, schlägt diese Einheit wieder einen Bogen zu unserem Umgang mit Lebensmitteln hier vor Ort. Was passiert mit dem Obst, das beim Smoothie-Marktplatz liegengeblieben ist? Ein großer Teil der Lebensmittel hier in Deutschland wird weggeworfen, sowohl von den Händler*innen als auch den Verbraucher*innen. Mit einem kurzen Filmausschnitt wird die Problematik dargestellt und anschließend zur Diskussion gestellt.

Material

- Laptop (mit Internetzugang)
- Beamer

Dauer

5 Minuten

Ausschnitt aus „Essen im Eimer“ (Valentin Thurn)

Der Ausschnitt zeigt, wie in einer Pariser Tafel die Abfälle eines Großmarkts aussortiert werden. Er thematisiert das übermäßige Angebot an Lebensmitteln und das Paradox, dass hierzulande frisches Obst und Gemüse auf dem Müll landen und andernorts die Menschen hungern.

Bezug: [youtube.com/watch?v=ch07i71Q82g](https://www.youtube.com/watch?v=ch07i71Q82g)

Länge: 3'09''

Trailer zu “We feed the World” (Erwin Wagenhofer)

Der Film zeigt in sehr drastischen Bildern und Worten die Produktionsbedingungen von Gemüse und Fleisch, sowie die Verschwendung von Lebensmitteln, wie etwa Brot.

Bezug: [youtube.com/watch?v=41mi9igl5Kk](https://www.youtube.com/watch?v=41mi9igl5Kk)

Länge: 3'17''

Mini-Aktionstag
„Smoothie-Bar“

M8

Tipp:

Eine Rezeptesuchhilfe für Tablets von aid und VZ NRW hilft beim gezielten Kochen: Das gesuchte Lebensmittel einfach in die Suchmaske eingeben und schon werden Rezepte angezeigt, für die man Lebensmittelreste verwenden kann. Der Rezept-Finder ist kostenlos im iTunes-Store und Google play-Store (für Android 3.2) unter „aid infodienst Kiosk“ erhältlich.

World-Café zu Lebensmittelverschwendung

In dieser Methode tauschen die TN ihr Wissen in einem World-Café aus. In wechselnden Kleingruppen findet ein kooperatives Gespräch statt, in dem eigenes und gelerntes Wissen angesammelt wird. Die TN nutzen die vorliegenden Zitate und passenden Fragen als Inspiration. Die Problematik der Lebensmittelverschwendung und deren Ursachen und Auswirkungen sollen verdeutlicht werden.

Material

- Plakate
- Filzstifte
- Kreppband
- Zitate auf Plakaten (siehe Material im Anschluss)

Vorbereitung

Vier frei stehende Tische: Jeweils ein Plakat mit einem Zitat und der passenden Frage beschriften und auf den Tischen verteilen.

Dauer

30 Minuten

Ablauf

Die TN verteilen sich an die vier im Raum stehenden Tische. Pro Tisch wird ein*e Moderator*in gewählt, der/ die für einen geordneten Ablauf während der Gesprächsrunden verantwortlich ist. Es gibt vier Gesprächsrunden à 5 Minuten. Während der Gesprächsrunden tauschen die TN ihre Gedanken zum Zitat und zur Fragestellung aus. Der/ die Moderator*in notiert das Gesagte. Nach 5 Minuten wechseln die TN den Tisch oder bleiben sitzen. Der/ die gewählte Moderator*in bleibt an seinem/ ihrem Tisch und wechselt nicht. Nach vier Gesprächsrunden stellt der/ die Moderator*in die Ergebnisse anhand des Plakats dem Plenum vor.

World-Café zu Lebensmittelverschwendung

Plakat 1

Zitat „Ein Drittel der weltweit für den menschlichen Verzehr geernteten und produzierten Lebensmittel landet auf dem Müll, Schätzungen für Industrieländer gehen sogar von der Hälfte aus.“ (S. 10)

Frage: In Deutschland werden viele Lebensmittel, die noch zu gebrauchen sind, weggeworfen. Warum ist das aus deiner Sicht ein Problem?

Plakat 2

Zitat „Europa wirft jedes Jahr drei Millionen Tonnen Brot auf den Müll. Ganz Spanien könnte damit versorgt werden.“ (S. 13)

Frage: Ihr hättet die Möglichkeit aus der Mülltonne eines Supermarktes abgelaufene Lebensmittel zu fischen. Was würdet ihr tun?

Plakat 3

Zitat „Ein Viertel des weltweiten Wasserverbrauchs wird für den Anbau von Lebensmitteln verwendet, die später auf dem Müll landen.“ (S. 14)

Frage: Für die Produktion eines Apfelsaftes wird viel Wasser verbraucht. Kannst du dir vorstellen wofür? Fallen dir Tipps zum Wassersparen ein?

Plakat 4

Zitat „Kein anderes Produkt wird in so großen Mengen weggeworfen wie das Grundnahrungsmittel Brot. Eine Durchschnittsbäckerei wirft 10 bis 20 % ihrer Tagesproduktion weg – jedes fünfte Brot – und gibt überschüssige Ware im besten Fall an eine Tafel oder Tierfutterhersteller. Die Verschwendung ist immens – jährlich werden in Deutschland 500 000 Tonnen Brot entsorgt. Damit könnte ganz Niedersachsen bedient werden.“ (S. 63)

Frage: Hast du eine Idee, was ein*e Bäcker*in mit übrig gebliebenem Brot oder Gebäck machen kann, das bis zum Abend nicht verkauft wurde?

Quelle: Zitate aus „Die Essensvernichter“ von Stefan Kreuzberger/ Valentin Thurn (2012)

Brainstorming: Handlungsalternativen

Nachdem die Herkunft von Obst, die langen Transportwege und zuletzt die Problematik der Lebensmittelverschwendung intensiv behandelt wurden, erarbeiten die TN in dieser Einheit, welche Handlungsmöglichkeiten und -alternativen es gibt: Was können wir tun, um den CO₂-Ausstoß zu verringern, der beim Anbau, beim Transport und bei der Lagerung von Obst entsteht? Was können wir tun, damit nicht so viel Obst auf dem Müll landet und umsonst Ressourcen verbraucht werden?

Material

- DIN A4-Papier
- Moderationskarten
- Metaplanpapier

Dauer

25 Minuten

Ablauf

Die TN werden in 2er-Gruppen geteilt. Jedes Team diskutiert nun 10 Minuten mögliche Handlungsoptionen und notiert diese auf Moderationskarten. Am Ende stellt jedes Team kurz sein Ergebnis vor und pinnt die Karten an die Metaplanwand.

Varianten

A. Falls ausreichend Zeit ist, kann die Methode auch durch eine „Alles nur kein Vortrag“-Aktion ersetzt werden. Dabei werden die TN in Vierergruppen eingeteilt. Jede Gruppe diskutiert nun 5 Minuten mögliche Handlungsoptionen und hat danach 10 Minuten Zeit, diese für eine Präsentation vor der Gruppe vorzubereiten. Dafür dürfen verschiedene Optionen zur Vorstellung gewählt werden: Pantomime, Collage, Radiosendung, Nachrichten, Interview, ... Alles, nur kein Vortrag!

B. Jede*r TN denkt sich eine Handlungsalternative aus und gestaltet diese auf einem DIN A4-Blatt durch eine kleine Zeichnung. Am Ende werden alle Zeichnungen zusammengetragen und auf eine Metaplanwand gepinnt.

C. Die TN bekommen Moderationskarten und jede*r notiert verschiedene Handlungsmöglichkeiten, die ihm/ ihr einfallen. Dann stellt jede*r seine/ ihre Ideen vor und pinnt sie an die Metaplanwand.

D. Die TN diskutieren im Plenum mögliche Handlungsalternativen. Der/ die Moderator*in moderiert die Diskussion und notiert die genannten Handlungsalternativen auf einer Metaplanwand.

Die Smoothie-Bar

Nach all der Theorie geht es jetzt zur Aktion. Wir reden nicht nur darüber, sondern probieren eine Handlungsoption gleich selbst aus: Wir machen Smoothies! Obst wird oft weggeschmissen, weil es schon sehr reif ist oder vielleicht schon ein paar Macken hat. Aber wegen ein paar Macken ist Obst noch nicht schlecht und gerade reifes Obst bietet eine super Grundlage für Smoothies.

Material

- DIN A4 Blätter
- Plakate
- Bunte Stifte
- Utensilien zum Zubereiten der Smoothies: Brettchen, Messer, Schüsseln, Mixer oder Pürierstäbe, Kannen o.ä., Gläser, Pappbecher oder kleine Gläser zur Verkostung
- und natürlich: jede Menge Obst (nur so viel, wie auch gebraucht wird)

Dauer

60 Minuten

Ablauf

Die TN werden in 3er- oder 4er-Teams aufgeteilt. Falls die Gruppe recht klein ist, sind auch kleinere Teams oder Einzelarbeit möglich. Jedes Team überlegt sich nun ein Rezept für einen Smoothie und einen kreativen Namen.

Jede Gruppe entwirft passend zu ihrem Smoothie ein Werbeplakat, das die Vorzüge des Getränks hervorheben soll. Das nimmt insgesamt 20 Minuten in Anspruch. Dann wird gemeinsam geschnippelt. Das Obst sollte gewaschen, geschält und dann in Stücke geschnitten werden. Die Stücke müssen nicht sehr klein sein, die Hauptsache ist, dass der Mixer sie schluckt. Jede fertig geschnippelte Obstart kommt in eine getrennte Schüssel.

Eine Handvoll TN kann sich währenddessen schon um die „Bar“ kümmern. In einer Ecke des Raumes werden Tische zusammengestellt. Auf die Tische werden die Blätter mit den Smoothie-Namen der einzelnen Teams verteilt und Gläser oder Ähnliches für die Verkostung bereitgestellt. Und dann wird gemixt. Jedes Team mixt seinen Smoothie und füllt ihn in eine Kanne bzw. gleich in die Verkostungsgläser auf der „Smoothie-Bar“. Bevor probiert und getrunken wird, stellt jede Gruppe ihr Werbeplakat vor und wirbt für ihren Smoothie.

Wenn alle Smoothies fertig sind, darf jede*r TN jeden Smoothie probieren und anschließend ein Urteil abgeben. Dafür darf jede*r dem Smoothie, der ihm oder ihr am besten geschmeckt hat und dessen Werbeplakat am besten war, einen Punkt geben (man darf allerdings nicht für den eigenen Smoothie einen Punkt setzen). Dafür bekommen alle jeweils einen Klebepunkt, der dann auf die Blätter mit den Smoothie-Namen geklebt wird. Das Smoothie-Rezept mit den meisten Punkten gewinnt.

Zielscheibe

Der Projekttag ist zu Ende. Zum Schluss steht eine Abschlussbewertung anhand der Zielscheibenmethode an. Hierbei bringen die TN ihre subjektiven Einschätzungen anonym auf die Zielscheibe. Das Gesamtergebnis des Projekttags kann so auf einen Blick betrachtet werden.

Material

- Plakat mit Zielscheibe (siehe Kopiervorlage)
- Filzstifte oder Klebepunkte

Dauer

5 Minuten

Ablauf

Das Zielscheibenplakat wird an die Wand geklebt. Die TN kommen in Vierergruppen nach vorne und bewerten anhand der Fragestellungen den Projekttag. Dafür machen Sie entweder mit einem Stift ein Kreuz in das jeweilige Feld oder kleben einen Klebepunkt.

Beispielfragen:

- Wie hat dir der Projekttag gefallen?
- Hast du etwas Neues dazu gelernt?
- Kannst du dir vorstellen, das Gelernte in deinen Alltag zu integrieren?
- Wie hast du das Klima in der Gruppe während des Projekttags empfunden?

Zielscheibe

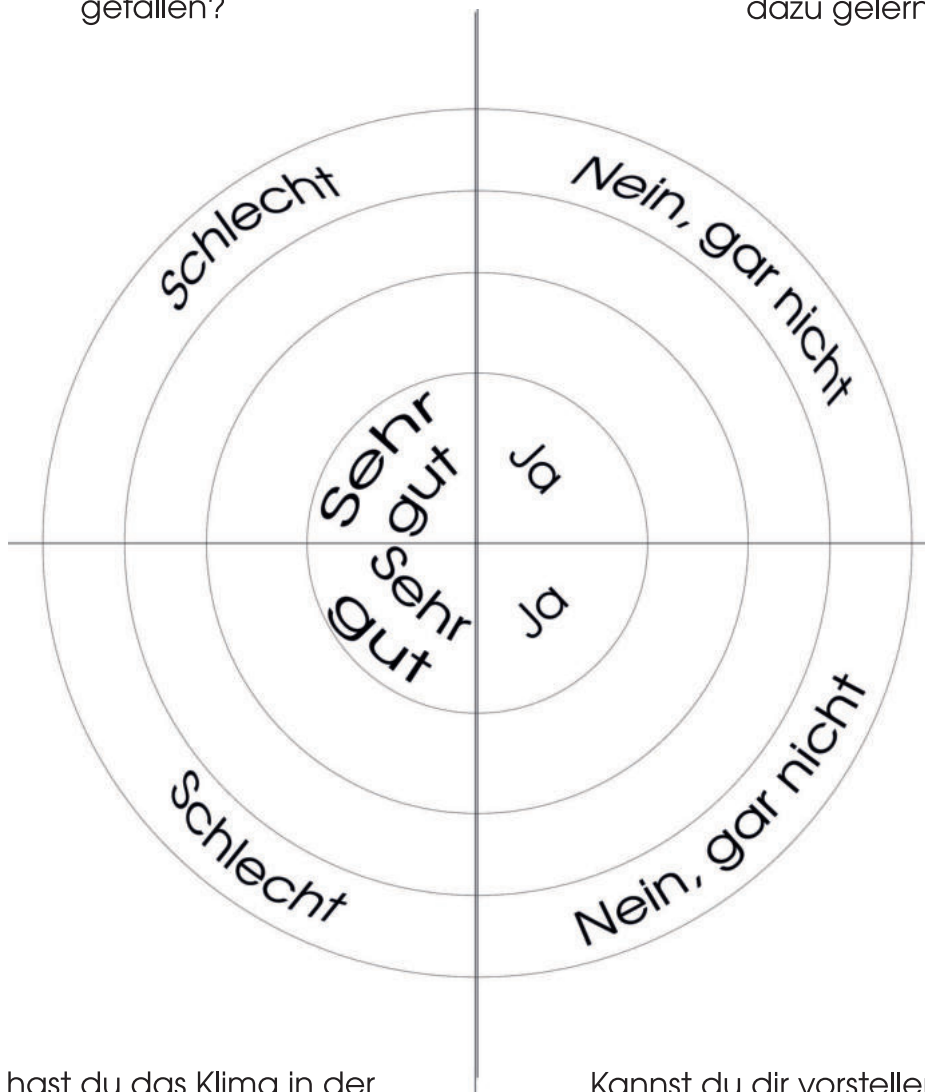
Du hast die Möglichkeit den heutigen Projekttag zu bewerten. Nimm dir dazu vier Klebepunkte oder einen Filzstift und beantworte die vier Fragen, indem du entweder einen Klebepunkt oder ein Kreuz in die Felder setzt. Je näher du einen Punkt/ ein Kreuz am Mittelkreis setzt, desto positiver fällt die Antwort für dich aus; je weiter Punkt oder Kreuz von der Mitte entfernt sind, desto negativer fällt deine Antwort aus.

Mini-Aktionstag
„Smoothie-Bar“

M11

Wie hat dir der Projekttag
gefallen?

Hast du etwas Neues
dazu gelernt?



Wie hast du das Klima in der
Gruppe während des
Projekttags empfunden?

Kannst du dir vorstellen das
Gelernte in deinen Alltag zu
integrieren?

Hintergrund Boden

Nahrung ist ein Menschenrecht!

Seit der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte 1948 gehört das **Recht auf Nahrung** zu den wichtigsten Menschenrechten. Es gibt einen „UN-Pakt für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte“, der die Unterzeichner-Staaten dazu verpflichtet, das Recht auf Nahrung zu gewährleisten, zu schützen und zu achten. Nur wenige Länder gewährleisten diesen rechtlichen Anspruch in der Verfassung und Gesetzgebung. Dennoch hilft dieser Ansatz benachteiligte Personengruppen zu identifizieren und zu unterstützen: Hier sind staatliche Unterstützung durch Kredite, Schutz vor Vertreibung durch ausländische Investoren, Arbeitsrechte und der Zugang zu Ressourcen wie Land und Wasser von Bedeutung. Laut der Welternährungsorganisation (FAO) hungert auf der Welt jeder achte Mensch, das sind 795 Millionen Menschen, insgesamt 11,5 % der Weltbevölkerung.

Was ist Hunger? Die Welternährungsorganisation (FAO) sagt, hungern tun diejenigen, die über einen langen Zeitraum weniger als 1800 Kilokalorien pro Tag zu sich nehmen und sich hierdurch ein Mangel ergibt. Mangelernährung, als die unzureichende Zufuhr von lebenswichtigen Nährstoffen, betrifft doppelt so viele Menschen wie chronischer Hunger.

Welthunger-Index. Der jährlich erscheinende Bericht gibt die Entwicklung des Hungers auf der Welt an. Er wird herausgegeben vom Internationalen Forschungsinstitut für Ernährungs- und Entwicklungspolitik.

Er umfasst

- 1) den Anteil von unterernährten Menschen,
- 2) den Anteil von untergewichtigen Kindern unter 5 Jahren,
- 3) den Anteil verstorbener Kinder unter 5 Jahren.

Zur interaktiven Karte:

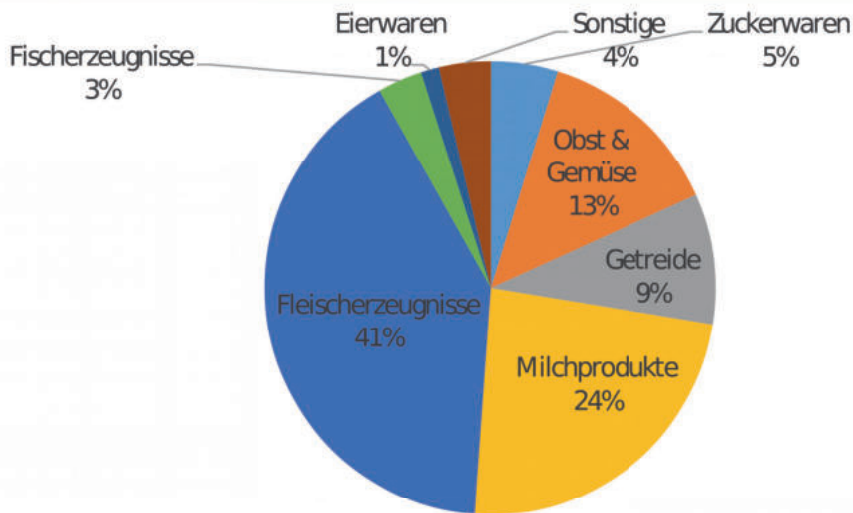
welthungerhilfe.de/welthungerindex-karte.html

Quellen: FIAN, Factsheet zum Welternährungsgipfel unter:
inkota.de/fileadmin/user_upload/Themen_Kampagnen/Ernaehrung_und_Landwirtschaft/welternaehrungsgipfel/RechtaufNahrungFian.pdf;
broet-fuer-die-welt.de -> Themen/Ernährung/Ernährung/Was ist Hunger?;
welthungerhilfe.de -> Informieren/Themen/Hunger und Armut

Hintergrund Boden

CO₂ und Klimawandel

Direkte Treibhausgas-Emissionen durch die Ernährung in Deutschland je Person



Der Treibhaus-Effekt



Ohne den Treibhaus-Effekt könnten wir auf der Erde nicht überleben. Die Durchschnittstemperatur läge bei **-18°C!** Sonnenstrahlen treffen auf die Erdoberfläche und erwärmen diese. Ein Teil der Energie wird reflektiert, aber von der Erdatmosphäre zurückgehalten, anstatt wieder in den Weltraum zu gelangen. Es wird warm auf der Erde. Durch Treibhausgase, darunter auch CO₂, wird die Erdatmosphäre noch undurchlässiger und weniger Wärme kann zurück in den Weltraum entweichen. Der natürliche Effekt, der einem Treibhaus gleicht, wird verstärkt, sodass es zu einer generellen Erderwärmung kommt.

Quellen:

WWF-Studie Klimawandel auf dem Teller: wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Klimawandel_auf_dem_Teller.pdf;

Bild: natgesis.de/natgesis_klima-klimawandel.html aus: "Das Buch vom Klima", Bundesamt für Naturschutz - "Was ist Was: Klima"

Mini-Aktionstag
„Smoothie-Bar“

Hintergrund

Mini-Aktionstag
„Smoothie-Bar“

Hintergrund

Tipp:

Ein Saisonkalender hilft bei der klimafreundlichen Ernährung. Diesen und auch viele weitere Infos rund um nachhaltige und regional-saisonale Ernährung findet man auf den Seiten von aid.de
-> Lebensmittel.

Hintergrund Boden

Ernährung

Empfehlungen für eine klimafreundliche Ernährung

- Verstärkt frische, **regionale und saisonale Lebensmittel verwenden**. Das ist gesund und in der Regel auch gut für das Klima, denn bei Produkten aus der Region entfällt ein langer Transportweg. Jedoch sollte man auch bei regionalen Lebensmitteln auf die Saison und die nachhaltige Produktion achten, denn wenn die Lebensmittel lange im Kühlhaus liegen oder in beheizten Treibhäusern gezogen werden, verschlechtert sich die Klimabilanz auch bei regionalen Produkten.
- **Frische, gering verarbeitete Lebensmittel statt Tiefkühlware**. Für jede Verarbeitungsstufe wird zusätzliche Energie benötigt und damit werden auch zusätzliche Treibhausgase verursacht.
- **Ökologischer Pflanzenanbau sowie ökologische Tierhaltung**: weniger Energieverbrauch pro Hektar und somit geringere Emissionen.

Fleischkonsum macht den Unterschied!

Fleischkonsum und Klimawandel. Unser Fleischkonsum ist einer der Hauptmotoren des Klimawandels, wie eine FAO-Studie aus dem Jahr 2006 belegt. Demnach ist die weltweite Tierhaltung und -produktion für 18 % der vom Menschen zu verantwortenden Klimagas-Emissionen verantwortlich; 2 % mehr als das gesamte weltweite Verkehrsaufkommen! Emissionen entstehen in jeder Prozessstufe innerhalb der Wertschöpfungskette:

- Agrarproduktion
- Verarbeitung und Vermarktung
- Transport
- Zubereitung von Essen vor allem im Haushalt
- Entsorgung von Nahrungsmittelabfällen.

Mit dem zu erwartenden Bevölkerungszuwachs, mit steigenden Einkommen und der wachsenden Nachfrage nach Fleisch würde sich die weltweite Produktion von etwa 230 Millionen Tonnen im Jahr 2000 auf 465 Millionen Tonnen im Jahr 2050 verdoppeln, sofern der Konsum pro Kopf nicht verringert wird.

Quellen: bfeoe.de -> Was ist Nachhaltige Ernährung?;
verbraucherzentrale.de -> klimagesund;
veggiday.de/klimawandel/37-klimaberichte/143-fao-livestocks-long-shadow.html

Hintergrund Boden

Ökologische Landwirtschaft

Was ist ökologische Landwirtschaft? Der Hauptgedanke der ökologischen Landwirtschaft ist ein Wirtschaften im Einklang mit der Natur. Der landwirtschaftliche Betrieb wird dabei vor allem als Organismus mit den Bestandteilen Mensch, Tier, Pflanze und Boden gesehen. Die ökologischen Landbaumethoden wollen stärker als andere Anbaumethoden einen möglichst geschlossenen betrieblichen Nährstoffkreislauf erreichen. Futter- und Nährstoffgrundlage soll der eigene Betrieb sein. Die Bodenfruchtbarkeit soll erhalten und verbessert sowie die Tiere besonders artgemäß gehalten werden.

In Deutschland bewirtschaften 92,3 % der Landwirt*innen ihre Flächen auf konventionelle Weise. Die übrigen 7,7 % werden ökologisch bewirtschaftet.

Pestizide. Natürliche chemische Verbindungen im Boden beeinflussen das Pflanzenwachstum und das Tierleben. Nährstoffe sind besonders wichtig für die Pflanzen, denn sie brauchen diese, um zu wachsen und Photosynthese betreiben zu können. Besonders wichtige Nährstoffe sind Stickstoff, Phosphor und Kalium. Sie kommen entweder aus dem Ausgangsgestein oder aus der toten organischen Streu (Laub etc.), die von Mikroorganismen (kleine Bodentierchen) zersetzt wird und so Nährstoffe freisetzt.

Doch im Boden gibt es nicht nur gute Stoffe. Ein großes Problem ist die Belastung mit Pestiziden, d. h. Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmitteln, die in der Landwirtschaft eingesetzt werden, um die Erträge zu steigern. Aber auch Metallverbindungen, wie beispielsweise Eisen, Mangan, Zink und Kupfer, sind gefährlich, denn sie setzen sich im Boden und in den Pflanzen fest und sind kaum abbaubar, sodass z.B. die Nährstoffaufnahme erschwert wird. Aber Achtung: In geringen Mengen sind sie durchaus nützlich und wichtig!

Viele Konventionen in der ökologischen Landwirtschaft verbieten chemische Pestizide, allerdings sind Metalle in geringen Mengen oft erlaubt.

Quellen: bpb.de -> Gesellschaft/Umwelt/Umwelt/Landwirtschaft/Bio Landbau;
umweltinstitut.org -> Themen/Landwirtschaft/Pestizide;
verbraucherministerium.de

Hintergrund Boden

Pestizide und der Globale Süden. An Pestiziden vergiften sich jährlich mehrere Millionen Landwirt*innen und Landarbeiter*innen – davon etwa 40.000 tödlich. Die Dunkelziffer ist hoch, oft mangelt es an ärztlicher Betreuung. Die Vergiftungen geschehen überwiegend in Ländern des Globalen Südens, wo sich die Anwender*innen nicht angemessen schützen können und wo Produkte verkauft werden, die bei uns längst verboten sind.

Neben akuten Vergiftungen sind auch diverse Langzeitschäden bekannt. Viele Pestizide sind krebsfördernd, schädigen das Hormonsystem oder führen zu Missbildungen bei Neugeborenen.

132 Millionen oder 70 % aller weltweit arbeitenden Kinder sind in der Landwirtschaft tätig. Das Spritzen von Pestiziden und das Tragen von schweren Lasten gefährden ihre Gesundheit. In Südamerika sind 14 Millionen Menschen den negativen Folgen des Plantagenanbaus, vor allem von Soja, ausgesetzt.

Häufig werden kleinbäuerliche Familien gewaltsam von ihrem Land vertrieben. Palmölplantagen in Indonesien vertreiben Kleinbauer*innen ebenso wie Agrarstoffplantagen in anderen Regionen wie Afrika oder Südamerika. Kleinbäuerliche Familien können ihre Landrechte gegenüber mächtigen Investor*innen oft nicht durchsetzen.

Quelle: welt-ernaehrung.de --> „Overkill auf dem Acker“

Die bekanntesten Bio-Siegel und ihre Bedeutung



Das EU-Bio-Logo. Dieses Logo ist seit 2010 auf allen in der EU verpackten Bio-Lebensmitteln Pflicht, weswegen es auch häufig gemeinsam mit anderen Bio-Logos zu finden ist. Es besagt, dass mind. 95 % der landwirtschaftlich erzeugten Inhaltsstoffe aus biologisch kontrollierter Produktion kommen müssen.



Das deutsche Bio-Logo. Auch dieses Logo besagt, dass mind. 95 % der landwirtschaftlich erzeugten Inhaltsstoffe aus biologisch kontrollierter Produktion kommen müssen. Außerdem gibt es den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, Düngern, Fruchtfolgen und Zusatzstoffen vor. Es ist in Deutschland das bekannteste Bio-Siegel.



Bioland und Naturland. 100 % der Inhaltsstoffe müssen aus ökologischer Landwirtschaft stammen. Jegliche künstliche, aber auch einige natürliche Zusatzstoffe, sind verboten. Strenge Auflagen gelten auch für die Tierhaltung (z. B. zwei Milchkühe bzw. zehn Mastschweine pro Hektar und Jahr).



Das demeter-Siegel hat noch strengere Auflagen als die anderen Siegel. So ist zusätzlich die Enthornung bei Kühen unzulässig und nur 13 von 300 Zusatzstoffen für Lebensmittel sind erlaubt.

Quelle: pro-biomarkt.de -> Philosophie/Biosiegel

Hintergrund Boden

Regionale Produkte – globale Auswirkungen!

Warum regional? Neben dem ökologischen Landbau wird der Einkauf von regionalen Produkten häufig nicht so ausgiebig diskutiert. Im Supermarktregal bekommt der/ die Konsument*in ganzjährig exotische Früchte, Beeren oder Gemüse, das schon vor langer Zeit geerntet wurde. Dabei gibt es viele Gründe, die für den Kauf von regionalen Produkten sprechen:

- **Umweltschonend.** Kurze Transportwege und Einsparung von Emissionen, die bei der Lagerung entstehen.
- **Guter Geschmack.** Überregionale Produkte kommen oft aus Treibhäusern oder werden unreif geerntet und dann gelagert oder transportiert. Was nah dran ist, schmeckt häufig besser!
- **Stärkung der regionalen Wirtschaft.**
- **Günstig.** Nicht durch Ausbeutung und unfaire Arbeitsbedingungen entstehen günstige Preise, sondern durch kurze Transportwege und weniger Logistik.

Handlungsalternative „Biokiste“. Auch wenn der Name verwirrend ist: Eine Biokiste kann eine gute Möglichkeit sein, um regionale Produkte zu kaufen. Biokisten sind häufig Obst- und Gemüseerzeugnisse, die direkt vom Hersteller zum/ zur Verbraucher*in geliefert werden. Suchmaschinen unterstützen bei der Suche nach Anbietern. Doch Vorsicht: Manchmal stecken in Biokisten auch exotische Früchte aus ökologischen Anbau aus Übersee. Im Zweifelsfall lieber nachfragen.

Biokisten-Suchmaschine: biokisten.org

Quelle: einfachbewusst.de -> „Warum man regionale Lebensmittel kaufen sollte“

Hintergrund Boden

Bio, regional, saisonal: Der Tomaten-Check!

Ökologischer Landbau?	Regional?	Saisonal?	Schiff/LKW?	CO ₂ Emissionen pro Tomate
✓	✓	✓	LKW	0,265 kg
	✓	✓	LKW	0,315 kg
✓		✓ (im Herkunftsland)	Schiff	0,605 kg
		✓ (im Herkunftsland)	Schiff	0,655 kg
✓	✓		LKW	9,2 kg
	✓		LKW	9,3 kg

Der Tomaten-Check zeigt: Die Kombination aus bio, regional und saisonal verursacht am wenigsten CO₂-Emissionen! Einen großen Unterschied macht dabei der saisonale Aspekt. Durch Lagerung in Tiefkühlhäusern entstehen sehr hohe Emissionswerte. Die Verlierer im Vergleich sind darum ganz klar regionale Tomaten außerhalb der Saison, z.B. im März!

Quelle: klimabuendnis-koeln.de -> Deine Bilanz/Ernährung

Hintergrund Boden

Herkunftskalender für Obst und Gemüse

Produkt	Herkunft	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sept	Okt	Nov	Dez
Ananas	Tropen und Subtropen	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Apfel— Golden Delicious	Deutschland	x	x	x	x	x					x	x	x
	Südafrika			x	x	x	x	x	x				
Avocado	Israel	x	x	x	x	x						x	x
Banane	Tropen und Subtropen	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Erdbeere	Deutschland						x	x					
	USA						x	x	x	x	x		
Kiwi	Neuseeland						x	x	x	x	x	x	x
Pfirsich	Deutschland							x	x	x			
	Chile	x	x	x	x								

Herkunftsländer. Obst und Gemüse, das vor Ort wächst, wird auch in anderen Regionen auf der Welt angebaut und von dort importiert. Entscheidet man sich bewusst für heimisches Obst, sollte auch in der Saison auf die Verpackung geguckt werden, ob das Produkt tatsächlich aus der Region kommt oder doch in der Ferne produziert wurde. Auf dem Markt lohnt sich das Nachfragen nach dem Herkunftsland, um sicher zu sein, ein regionales Produkt zu erwerben.

Mini-Aktionstag
„Smoothie-Bar“

Hintergrund

Quelle: lebensmittelllexikon.de/saisonkalender/obst/

Hintergrund Boden

Fairer Handel

Der faire Handel arbeitet intensiv an der Verbesserung von Lebens- und Arbeitsbedingungen in Ländern des Globalen Südens. Fair-Trade-Abkommen sichern den Kleinbauernfamilien existenzsichernde Preise und bessere Arbeitsbedingungen.

Fairtrade-Standards. Fairer Handel bezieht sich nicht nur auf Bezahlung! Die drei Bereiche des fairtrade-Siegels beziehen sich auf:

- 1) Ökologie
- 2) Ökonomie
- 3) Soziales.



So richten sich Fairtrade-Produzierende nach einem umweltschonenden Anbau und dem Verbot von Gentechnik. Das Verbot von Kinderarbeit und die Arbeitsbedingungen werden stetig kontrolliert. Mindestpreise, Fairtrade-Prämien und Beratung stärken die Händler*innen vor Ort.

Siegel des fairen Handels. Ebenso wie Bio-Siegel haben Fair-Trade-Siegel ganz unterschiedliche Bedeutungen. Möchte man ganz sicher sein, sollte man das Label lieber überprüfen, um zu wissen, was es wirklich aussagt.

Zum Beispiel unter label-online.de

Zu den Arbeitsbedingungen von Kleinbäuer*innen. 50 % der weltweit Hungernden sind Kleinbäuer*innen. Landarbeiter*innen gehören weltweit zu den am schlechtesten bezahlten Berufsgruppen. Gleichzeitig sind sie vielfältigen Gesundheitsrisiken ausgesetzt. Ihr Recht auf Nahrung sowie weitere Arbeits- und Menschenrechte werden vielfach verletzt. Trotz global steigender Produktivität der Agrarwirtschaft liegen die Löhne der Arbeiter*innen häufig unter dem Existenzminimum. Weniger als 20 % der Landarbeiter*innen haben Zugang zu sozialer Sicherung.

Landgrabbing verschlimmert die Situation! Staatliche und private Investor*innen aus der ganzen Welt sichern sich große Agrarflächen in den Ländern des Globalen Südens, um dort Nahrungsmittel und Energiepflanzen für den Export anzubauen. Neu ist das Vorgehen der Landnahme nicht, aber das Ausmaß und die Geschwindigkeit erreichen eine neue Dimension. Mit weitreichenden Folgen für Umwelt und Bevölkerung: Die Existenzgrundlage der Kleinbäuer*innen wird vernichtet und so die Ernährungssicherheit der so genannten Entwicklungsländer weiter destabilisiert.

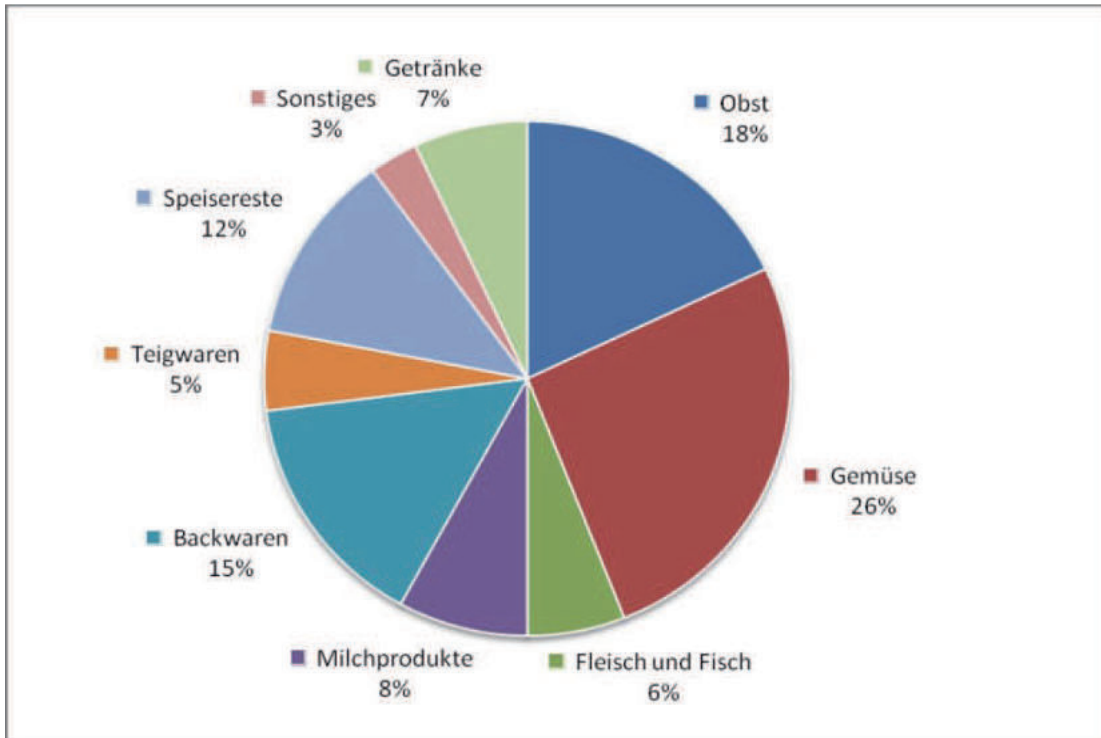
Quellen: kleinbauernrechte-jetzt.de;

fairtrade-deutschland.de -> Über Fair Trade/Was macht Fairtrade/Fairtrade-Standards

Hintergrund Boden

Aktiv gegen Lebensmittelverschwendung!

Was wird in Deutschland weggeworfen?



Clevere Ideen zur Verwertung von Obst, Gemüse und Brot

Brötchen vom Vortag oder altes Brot zum leckeren Snack verwandeln! Öl mit Salz oder Gewürzmischung (z.B. Pizza-Gewürz, Kräutersalz, getrocknetem Knoblauch) vermengen. Die Brotstücke mit etwas Öl beträufeln und in den Backofen schieben. Bei 180° goldbraun und knusprig backen!

Gib dem Gemüse eine zweite Chance! Klein geschnippelt und mit Öl beträufelt kann es in den Ofen geschoben werden und noch richtig was her machen! Einfach auf höchster Stufe auf dem Backgitter mind. 15 Minuten brutzeln lassen. Salz und Pfeffer reichen zum Würzen schon aus, aber auch Rosmarin und Thymian machen sich gut!

Jede Menge Äpfel übrig? Perfekt für einen Apple Crumble! 1 kg Äpfel entkernen und in Scheiben schneiden, in einer gefetteten Auflaufform schichten. Aus 150 g Butter, 150 g Zucker und 250 g Mehl Streusel kneten und über die Äpfel geben. 20 Minuten bei 180°C Umluft backen!

Quellen:

zugut fuer dietonne.de/fileadmin/_migrated/content_uploads/Studie_Lebensmittel-abfaelle_Kurzfassung_02.pdf;
zugut fuer dietonne.de

Mini-Aktionstag
„Smoothie-Bar“

Hintergrund

Tipp:
Mehr Rezepte
gefällig?
Rezeptgenerator auf
zugut fuer dietonne.de

Hintergrund Boden

Was sagt das Mindesthaltbarkeitsdatum?

Das Mindesthaltbarkeitsdatum (MHD) ist eine vom Hersteller festgelegte Garantie für Produktqualität – und kein Verfallsdatum, wie viele glauben. Das bedeutet, dass der Hersteller mit dem MHD die ursprünglich gewünschten Eigenschaften des Produkts wie Farbe, Konsistenz und Geschmack gewährleistet (z.B. die Cremigkeit eines Joghurts). Da das Mindesthaltbarkeitsdatum vom Hersteller bestimmt wird, kann es für ähnliche Produkte sehr stark variieren. Das Haltbarkeitsdatum von Erdbeeryoghurt kann zwischen drei und sechs Monaten schwanken, das von Basmatireis zwischen einem und drei Jahren.

Containern

Containern, auch Dumpstern genannt, bezeichnet die Mitnahme weggeworfener Lebensmittel aus Abfallcontainern. Das Containern erfolgt in der Regel bei Abfallbehältern von Supermärkten, aber auch bei Fabriken.

Aber Vorsicht: In Deutschland kann auch Abfall noch einem Eigentümer zuzurechnen sein, sodass diese Handlung rechtlich ein Diebstahl ist. Bei Entdeckung durch Mitarbeiter*innen des Eigentümers wird allerdings meist nur ermahnt, zumal sich die nur selten eingeschaltete Polizei wenig für einen Diebstahl von „wertloser“ Ware interessiert.

Foodsharing

Foodsharing Portale bieten die Möglichkeit, dass Menschen ihre überflüssigen Lebensmittel weitergeben. Das wird koordiniert durch Projekte wie foodsharing.de, aber auch über die Gruppen-Funktion in sozialen Netzwerken.

Quellen: reset.org -> „Lebensmittelverschwendung“;
dumpstern.de -> Containern – Die Definition

Wasserheld*innen: Entdecke das versteckte Wasser!

„Wild, weit & virtuell — Wasserwelt konkret“

Zielgruppe:	Sekundarstufe I
Gruppengröße:	20 - 25 Teilnehmer*innen
Zeitungfang:	1 Tag à 5 Stunden (3 x 90 Minuten)
Vorbereitung:	klären, ob Internetzugang existiert (für den Film); Weltkarte mitbringen; Materialien ausdrucken

Bei diesem Mini-Aktionstag beschäftigen wir uns mit den globalen Zusammenhängen rund um das Thema Wasser. Im Mittelpunkt steht das „virtuelle Wasser“. Dieses Konzept dient dazu, insbesondere den versteckten Wasserverbrauch sichtbar zu machen (wie bei der Produktion von Gütern, der Herstellung von Lebensmitteln etc.). Damit verbunden werden auch Fragen zum Zugang zu Wasser für Menschen in verschiedenen Regionen der Welt und zur Nutzbarkeit des global verfügbaren Wassers thematisiert.

Die TN eignen sich Gestaltungskompetenzen an, indem sie einzuschätzen lernen, welchen Einfluss ihr eigenes Handeln (z. B. im Bezug auf den Konsum) weltweit hat und wie sie dementsprechend Handlungsalternativen finden können. Im Lehrplan lässt sich eine Anbindung in den Fächern Geographie, Biologie, Politik, Gesellschaftslehre etc. herstellen. Diese Handreichung dient als Anleitung für die Durchführung des Mini-Aktionstags. Neben einer Ablaufübersicht sind alle Einheiten und Methoden erläutert. Hintergrundinformationen und Verweise zu weiteren Quellen befinden sich am Ende der Anleitung.

Ablaufübersicht

Ablaufübersicht			
	Thema/ Methode	Ziele/ Inhalt	Zeit
M1	Begrüßung	Begrüßung und Vorstellung der Inhalte des Mini-Aktionstages	10'
M2	Vier-Ecken-Spiel	Kennenlernspiel oder Warm-up zum Thema Wasser	15'
M3	Mind Map	Assoziationen zum Thema Wasser	35'
M4	Das Wasser auf unserer Erde	Verteilung von Süß- und Salzwasser auf der Erde	30'
Pause			
M5	Worldmapper; Alternative: Weltverteilungsspiel	Visualisierung des Verhältnisses zwischen Bevölkerung, Wasserverteilung, Wasserverbrauch und Zugang zu sauberem Trinkwasser; Sensibilisierung für die Situation anderer Menschen	20'
M6	Privilegiencheck	TN erfahren die ungleiche Verteilung von Wasser und verorten sich innerhalb des Privilegs	30'
M7	1, 2 oder 3	Einstieg in die Thematik virtuelles Wasser, Sensibilisierung für den eigenen Konsum	15'
M8	Kurzfilm: Virtuelles Wasser	Einführung in das Thema „virtuelles Wasser“ und die damit verbundenen Ungerechtigkeiten in Bezug auf die Verteilung	5'
M9	2400 L für einen Bürger	Alltagsprodukten werden Werte virtuellen Wasserverbrauchs zugeordnet, dadurch wird der eigene Wasserverbrauch hinterfragt	20'
Pause			
M10	Wasser-Bingo	Wissensprüfung auf spielerische Art	10'
M11	Alles, nur kein Vortrag	Kreative Handlungsalternativen entwickeln und präsentieren	35'
M12	Wasserheld*innen	Slogans werden erstellt und Etiketten gebastelt und verteilt	40'
M13	Abschlussrunde	Feedback und Verabschiedung	

Begrüßung

Die/ der Multiplikator*in stellt sich vor und führt kurz in den Tag ein.

Was ist geplant? Worum geht es? Was ist als Abschlussaktion/ Ergebnis geplant?

Material

– Flipchart- oder Metaplanpapier

Dauer

10 Minuten

Ablauf

Die/ der Multiplikator*in stellt sich selbst vor und gibt einen kurzen Überblick darüber, was die TN an diesem Tag erwartet. An dieser Stelle wird auch die Struktur des Tages – wann sind Pausen geplant, etc. – vorgestellt. Wenn gewünscht, kann die Agenda des Tages auf der Tafel oder einem Flipchart/ einer Metaplanwand festgehalten werden. Gegebenenfalls können auch die TN gebeten werden, sich kurz mit Namen vorzustellen.

Bei der Begrüßung sollte auch geklärt werden, ob die Gruppe sich untereinander kennt. Wenn nicht bzw. nicht gut, kann die nächste Methode als thematisches Kennenlernenspiel durchgeführt werden.

Vier-Ecken-Spiel

Das Vier-Ecken-Spiel dient als Kennenlernmethode, sollten die TN sich noch nicht kennen. Es kann aber auch als Warm-up-Methode zum Einstieg in den Projekttag verwendet werden. Ziel ist es, sich in wechselnden kleinen Gruppen über Fragen mit Bezug zum Thema Wasser auszutauschen, die die TN persönlich betreffen. Die TN lernen so die Mitglieder der Gruppe kennen.

Material

- Kreppband
- dicke Filzstifte

Dauer

15 Minuten

Ablauf

Der/ die Multiplikator*in verteilt Kreppband-Streifen, auf die die TN zunächst ihren Namen schreiben. Diese kleben sie sich auf die Brust. Die TN versammeln sich in der Mitte des Raumes. Der/ die Multiplikator*in teilt die vier Ecken des Raumes in Farben ein (rot, grün, gelb, blau). Bevor eine inhaltliche Frage gestellt wird, stellt der/ die Multiplikator*in eine Merkmalsfrage, damit sich die TN willkürlich den verschiedenen Ecken zuordnen. Stehen die TN verteilt in den Ecken, stellt der/ die Multiplikator*in die erste von vier Fragen mit verschiedenen Antwortmöglichkeiten. Die TN tauschen sich in der Kleingruppe über die Antworten zwei Minuten lang aus und lernen sich dadurch kennen. Danach kommen sie in die Mitte des Raumes zurück und die zweite Merkmalsfrage kann gestellt werden. Es macht nichts, wenn nicht immer alle Ecken gleichmäßig besetzt sind.

Beispiele für Merkmalsfragen

1. Alle TN, die blaue Augen haben, gehen in die blaue Ecke, grüne Augen in die grüne, braune Augen in die rote Ecke und grün-blaue Augen in die gelbe Ecke.
2. TN, die blonde, kurze Haare tragen, kommen in der blauen Ecke zusammen, TN mit blonden, langen Haaren in die grüne Ecke, die mit braunen kurzen Haaren in die rote Ecke und mit braunen, langen Haaren verteilen sich auf die gelbe Ecke.
3. Alle, die einen Bruder haben, verteilen sich auf die blaue Ecke, die eine Schwester haben auf die grüne Ecke, die, die keine Geschwister haben in die rote Ecke, TN, die mehrere Geschwister haben, in die gelbe Ecke.
4. TN, die ein schwarzes Oberteil tragen, in die blaue Ecke, mit einem weißen Oberteil in die grüne, mit einem blauen Oberteil in die rote Ecke und mit einem bunten Oberteil in die gelbe Ecke.

Beispiele Inhaltliche „Wasser“-Fragen

1. Was hast du heute morgen zum Frühstück getrunken?
2. Wohin möchtest du gerne mal reisen?
3. Was machst du als erstes, wenn du morgens aufstehst?
4. Wie kommst du zur Schule?
5. Wo schwimmst du am liebsten?/ Wohin gehst du am liebsten zum Schwimmen?

Quelle: www.sn.schule.de/~sud/methodenkompodium ->Teil1/Modul1/Kennen lernen

Mind Map

Nach dem kurzem Anreißen des Themas Wasser im 4-Ecken-Spiel sollen nun offen und ohne Vorgabe die Assoziationen der TN zum Thema Wasser gesammelt werden. Diese Methode dient zur Annäherung an das Thema und für den/ die Multiplikator*in auch dazu, den Wissensstand der TN ermitteln zu können. Ist virtuelles Wasser bereits ein Begriff? Steht bei den TN eher der direkte Wasserverbrauch im Fokus? In der ersten Runde erhalten die TN zunächst einen individuellen Zugang, in der zweiten Runde steht der Austausch in der Kleingruppe im Vordergrund, in der dritten Runde werden die Ergebnisse zusammengetragen. Kooperatives Lernen wird gefördert.

Material

- Metaplanpapier (für mehrere Kleingruppen) und dicke Filzstifte
- mind. 6 Mind-Map-Vorlagen (siehe Kopiervorlage)

Dauer

35 Minuten

Ablauf

Die Methode arbeitet nach dem Prinzip think-pair-share.

1. Zunächst arbeiten die TN für sich. Dazu wird die Frage gestellt : „Was bedeutet Wasser für dich?“.

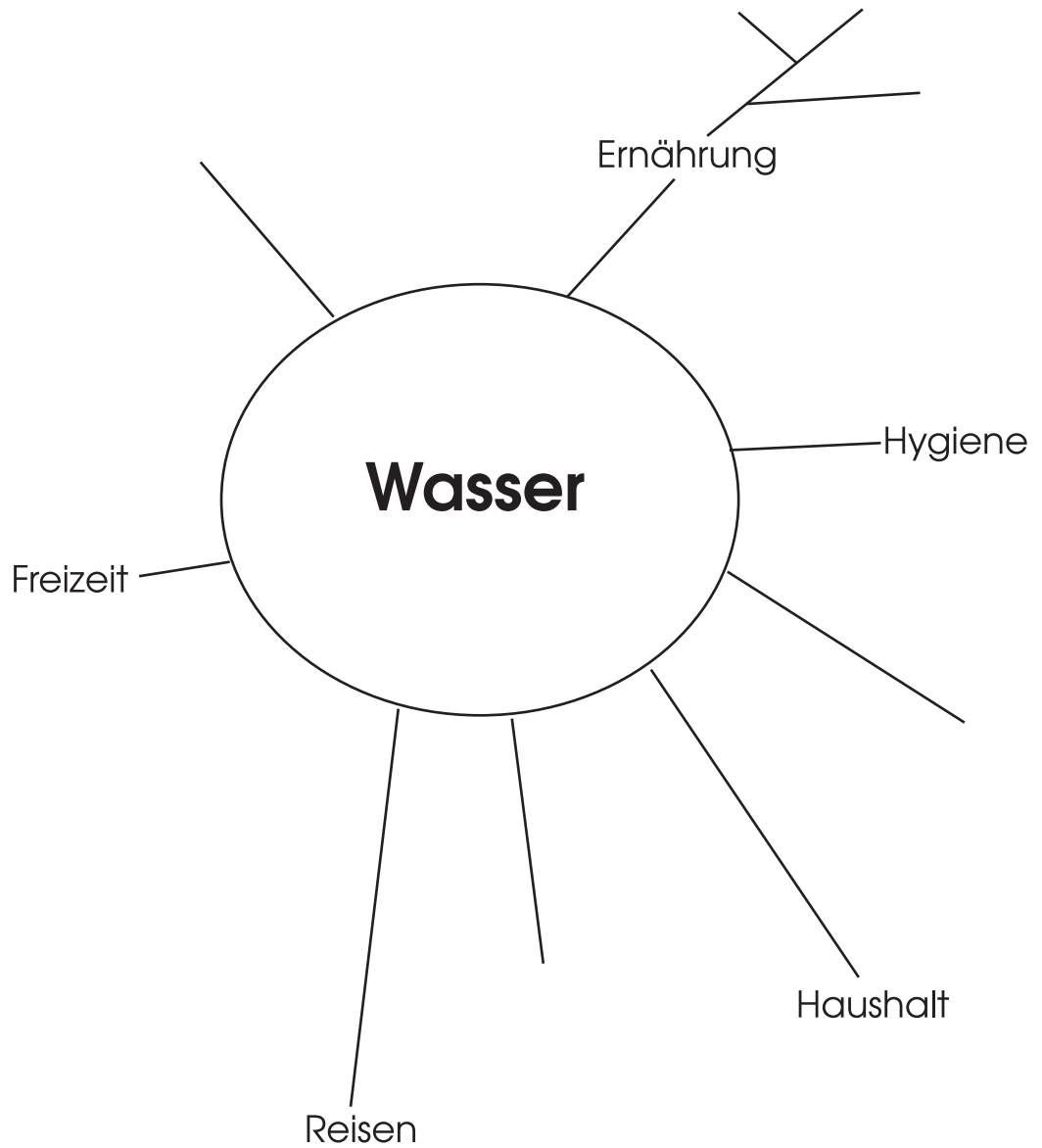
Die TN schreiben 5 Minuten lang alles auf ein Blatt Papier, was ihnen zur Frage einfällt.

2. Dann steht die Gruppenarbeit in Form der Mind Map im Vordergrund. Die TN werden durch Abzählen von eins bis fünf in fünf Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe erhält eine Mind Map zum Thema Wasser mit vorgegebenen Begriffen (s. Arbeitsblatt). Auf jeder Mind Map ist ein anderes Wort unterstrichen. Die TN haben 10 Minuten Zeit die Mind Map zu füllen und zu erweitern.

3. Zum Schluss werden die Ergebnisse zusammengetragen. Dazu hängt der/ die Multiplikator*in eine leere Mind Map mit den vorgegebenen Begriffen an die Tafel. Die Gruppe, bei der z.B. der Begriff „Ernährung“ unterstrichen war, stellt maximal 2 Minuten lang ihre Ergebnisse dem Plenum vor. Der/ die Multiplikator*in schreibt diese auf die leere Mind Map. Jetzt sind die anderen Gruppen mit ihren Begriffen an der Reihe. Anschließend können die TN weitere Begriffe ergänzen.

Mind Map

Beispiel:



Wichtig: Der/ die Multiplikator*in fertigt im Vorfeld sechs Mind Maps an: fünf für die Gruppen, eine für die Präsentation (auch per Hand möglich). Jede Gruppe erhält eine Mind Map, in der jeweils ein anderer Begriff, z.B. durch Unterstreichen, hervorgehoben ist.

Das Wasser auf unserer Erde

Nun soll die Unterteilung des weltweiten Wassers in Süß- und Salzwasser sichtbar gemacht werden. Durch die Darstellung der gesamten globalen Wassermenge im Vergleich zum verfügbaren Süßwasser wird verdeutlicht, wie gering der Bestand des tatsächlich nutzbaren Wassers ist. Das Mengenverhältnis soll nicht nur anhand von Zahlen dargestellt, sondern auch visualisiert werden.

Material

- Weltkarte zum Vergleich
- 16 Eimer à 10 Liter
- 1 Messbecher
- 1 Flasche à 1 Liter
- 1 Eierbecher

Alternativ:

- Fotos (möglichst maßstabsgetreu) von 16 Eimern à 10 Liter (siehe Kopiervorlage)
- 1 Messbecher
- 1 Flasche (1 L)
- 1 Eierbecher

Vorbereitung

Die Weltkarte wird mit einem Rasterbator vergrößert und in mehreren Teilen (je nach TN-Zahl) ausgedruckt. Alternativ erhält eine Gruppe von 3-5 TN eine gedruckte schwarz-weiß Weltkarte DIN A3 oder DIN A4.

Dauer

30 Minuten

Ablauf

1. Die TN werden in 3 - 5er Gruppen eingeteilt und erhalten je ein Stück der Weltkarte (Alternativ: eine schwarz-weiße Weltkarte pro 3-5 Personen). Sie malen die Süßwasservorräte (Seen, Flüsse) mit hellblauer und die Salzwasservorräte (Meere) mit dunkelblauer Farbe an (sie können sich dabei an einer Weltkarten-Vorlage orientieren, die an die Wand gehängt wird). Dann werden die einzelnen Teile der Weltkarte zusammengestellt und aufgehängt. Gemeinsam wird festgestellt, dass der größte Teil des Wassers auf der Erde Salzwasser ist, welches als Trinkwasser nur erschwert genutzt werden kann.

2. Nun überlegen die TN gemeinsam, warum es Trinkwassermangel geben könnte, wenn es doch so viel Wasser auf der Erde gibt. Um das ungleiche Verhältnis zu verdeutlichen, wird ein kleines Experiment durchgeführt. 15 Eimer werden vorne im Klassenzimmer gut sichtbar aufgestellt. Gefüllt stellen diese Eimer symbolisch die Gesamtmenge der Wasservorräte auf der Erde dar (um Wasser zu sparen ist es sinnvoll, die Eimer nicht mit Wasser zu füllen). Die TN bekommen einen Messbecher, einen weiteren 10 Liter Wassereimer, eine 1 Liter Flasche und einen Eierbecher. Dann werden zunächst 4,2 Liter Wasser in den Eimer gefüllt, die im Verhältnis zu den 15 vollen Eimern den Süßwasservorrat auf der Erde darstellen.

Tipp:

Weltkarte z.B. zu bestellen und downloaden in der Mediathek unter bmz.de.

Rasterbator zum Vergrößern: z.B. rasterbator.net oder zum Download bei chip.de

Das Wasser auf unserer Erde

Im nächsten Schritt entnehmen die TN dem gefüllten Eimer so viel Wasser, dass die 1 Liter Flasche und der Eierbecher gefüllt werden können.

Erläuterungen:

Die verbleibende Wassermenge im Eimer entspricht dem Süßwasservorrat, der an den Polkappen oder in den Gletschern gebunden ist. Das Wasser in der Flasche stellt die Menge des Grundwassers auf der Erde dar, wobei der Eierbecher unser Oberflächenwasser (also Flüsse und Seen) symbolisiert. Alternativ können die Fotos der Eimer an die Wand gehängt und die jeweilige Wassermenge in den 10 l Eimern mit Hilfe der TN eingezeichnet, sowie die Flasche und der Eierbecher nach Anweisung des/ der Multiplikator*in dazu gezeichnet werden oder der Rest des Versuchs kann mit den mitgebrachten Gefäßen durchgeführt werden. Den TN wird so die ungleiche Verteilung von Süß- und Salzwasser auf der Erde deutlich. Im Anschluss wird noch einmal zusammengefasst und erklärt: Fotos, die im Weltraum gemacht werden, zeigen die Erde als blauen Planeten, als eine Wasserkugel.

Tatsächlich sind rund zwei Drittel der Erdoberfläche von Wasser bedeckt, das feste Land beträgt nur etwa ein Drittel. Das Wasservorkommen der Erde wird auf ca. 1,46 Milliarden km³ veranschlagt. Dennoch wird Wasser als „kostbares Nass“ bezeichnet, da der überwiegende Teil des Gesamtvorkommens aus Salzwasser (ca. 97 %) besteht, das sich in den Ozeanen und Meeren befindet. Der Anteil des für den Menschen nutzbaren Süßwassers liegt nur bei knapp 3 % der Gesamtmenge. Dieser Süßwasservorrat setzt sich überwiegend aus den an den Polen und Gletschern in Form von Eis gespeicherten Wassermassen (ca. 2,2 % der Gesamtwassermenge) und aus dem Grundwasser (ca. 0,6 %) zusammen. Der Anteil des in Seen, Flüssen und Bächen vorhandenen Süßwassers beträgt, verglichen zur Gesamtwassermenge, nur winzige 0,02 %.

Alternative ab Klasse 8

Um das ungleiche Verhältnis zu verdeutlichen, errechnen die TN das Verhältnis von Salz- und Süßwasser. Zum Berechnen des Verhältnisses bekommen sie folgende Zahlen vorgegeben. Diese werden an die Tafel geschrieben (siehe Kopiervorlage).

Quelle: Methode entwickelt in Anlehnung an: 5.-8.Klasse: www.stadtwerke-singen.de/pdf_koffer/wasserkoffer/klasse_5_8/1_trinkwasser_wo_kommt_es_her/12_das_wasser_auf_der_erde_5-8.pdf

Das Wasser auf unserer Erde

Arbeitsblatt

Infos

Gesamtwasservorkommen 10 l x 16 Eimer = 160 l

Salzwasservorkommen = 97 %

Süßwasservorkommen = 3 %,

davon gespeicherte Wassermasse (Pole, Gletscher) = 2,2 %,

Grundwasser = 0,6 %,

Oberflächenwasser in Seen, Flüsse = 0,02 %



Aufgaben:

1. Errechne, wie viel Liter Süßwasser es im Verhältnis zur Gesamtmenge von 160 l Wasser gibt. Zeichne die Literanzahl in den dafür vorgesehenen 10 l Eimer ein und schreibe sie dazu.

2. Wie hoch ist die Menge an gespeichertem Wasser an Polen und Gletschern, ausgehend von der errechneten Süßwassermenge? Zeichne diese Menge in die Flasche ein.





Einfach
ganz **ANDERS**

Ganztagsschulen für
mehr Nachhaltigkeit

Mini-Aktionstag
„Wasserheld*innen“

M4

Das Wasser auf unserer Erde



World Mapper

Anhand verschiedener World Mapper-Karten erfahren die TN bei dieser Methode mehr über die Verfügbarkeit und Nutzung von Wasser. Die globale Verteilung von Bevölkerung, Wasserzugang und Wasserverbrauch wird veranschaulicht. Die TN werden für die ungleiche Verteilung und den ungleichen Verbrauch sensibilisiert. Die dynamischen Karten machen das Problem noch einmal deutlich. Interessant sind sie für die TN vor allem, weil die Darstellungsform ganz anders als gewohnt ist.

Material

- Rechner/ Laptop
- Beamer (oder Ausdrucke der Karten, möglichst farbig)
- World Mapper-Karten (siehe Kopiervorlage)
- Weltkarte aus M4

Vorbereitung

Aufbau des Rechners und des Beamers

Dauer

20 Minuten

Ablauf (für TN ab Klasse 7)

Eine World Mapper-Karte wird entweder mit dem Beamer an die Wand geworfen oder als Ausdruck aufgehängt. Daneben wird eine Weltkarte platziert. Die TN werden gefragt, was sie auf der World Mapper-Karte sehen und was anders ist als bei den Karten, die sie kennen. Gemeinsam wird das Prinzip und der Inhalt der Karte erarbeitet. Beim Einsatz von Karten sollte stets eine Vergleichskarte aufgehängt werden, die mit den Staatennamen beschriftet ist, damit die TN die jeweiligen Länder nachschauen können. Die TN werden in Dreiergruppen eingeteilt. Jede Gruppe erhält einen Ausdruck einer World Mapper-Karte (1. Wasserressourcen weltweit, 2. Bevölkerung, 3. industrieller Wasserverbrauch, 4. verschmutztes Wasser). Bei einer größeren Gruppenanzahl können auch zwei Gruppen die gleiche Karte bearbeiten. Die Gruppen haben 5 Minuten Zeit sich ihre Karte anzuschauen, in der Gruppe zu diskutieren und folgende Frage zu den Karten zu beantworten:

Zu Karte 1: In welchen Ländern gibt es am meisten Wasser?

Zu Karte 2: Wo leben die meisten Menschen und wie viele sind das?

Zu Karte 3: Welche Länder haben den höchsten Wasserverbrauch? Wisst ihr auch warum?

Zu Karte 4: Welche Länder sind von verschmutztem Wasser am meisten betroffen? Könnt ihr euch erklären warum?

Anschließend stellen die Gruppen kurz und knapp ihre Ergebnisse vor. Der/ die Multiplikator*in schreibt das Gesagte an der Tafel mit und fasst die Antworten bündig zusammen. Die TN erhalten so einen guten Eindruck davon, wo ungleiche Verteilungen bestehen bzw. welche Regionen vorrangig schlechter versorgt sind.

World Mapper

Wenn im Anschluss noch Zeit ist, können mit den TN Fragen zu globaler Gerechtigkeit besprochen werden.

Beispielfragen:

- Wozu braucht man eigentlich Trinkwasser? Wofür nutzen wir es?
- Welche Bereiche des täglichen Lebens bei uns gehören dazu?
- Was bedeutet es, wenn man keinen geregelten bzw. einen schlechten Zugang zu nutzbarem Wasser hat?
- Wie leben Menschen in anderen Regionen der Welt?
- Wodurch entsteht Wassermangel? (Verschmutzung, Verseuchung, für Landwirtschaft und Produktion wird Wasser abgezogen, schlechte Infrastruktur, Staudämme...)
- Wodurch ist der Zugang zu Wasser geregelt?

Quelle: worldmapper.org

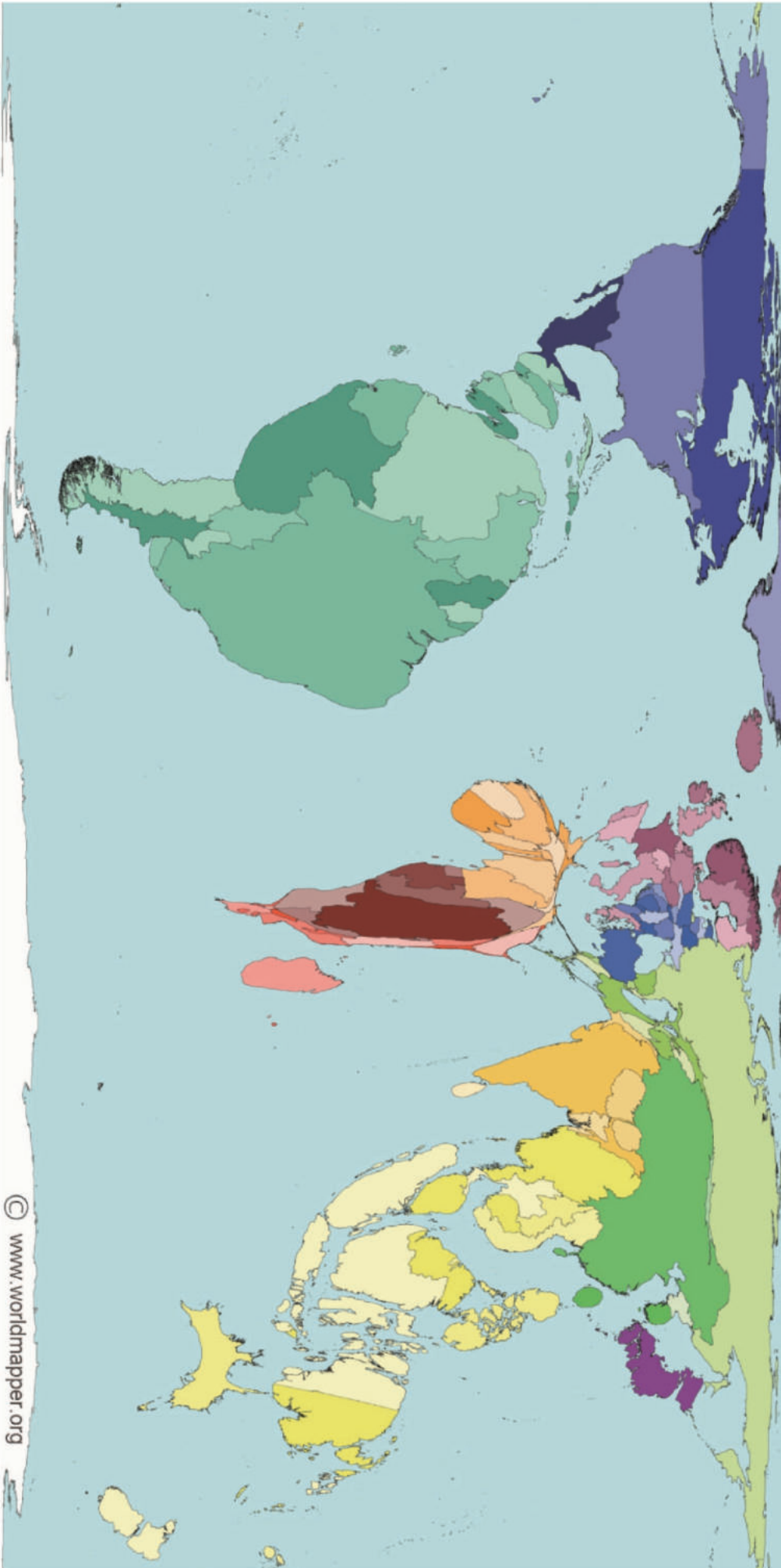
Einfach
ganz **ANDERS**

Ganztagsschulen für
mehr Nachhaltigkeit

Mini-Aktionstag
„Wasserheld*innen“

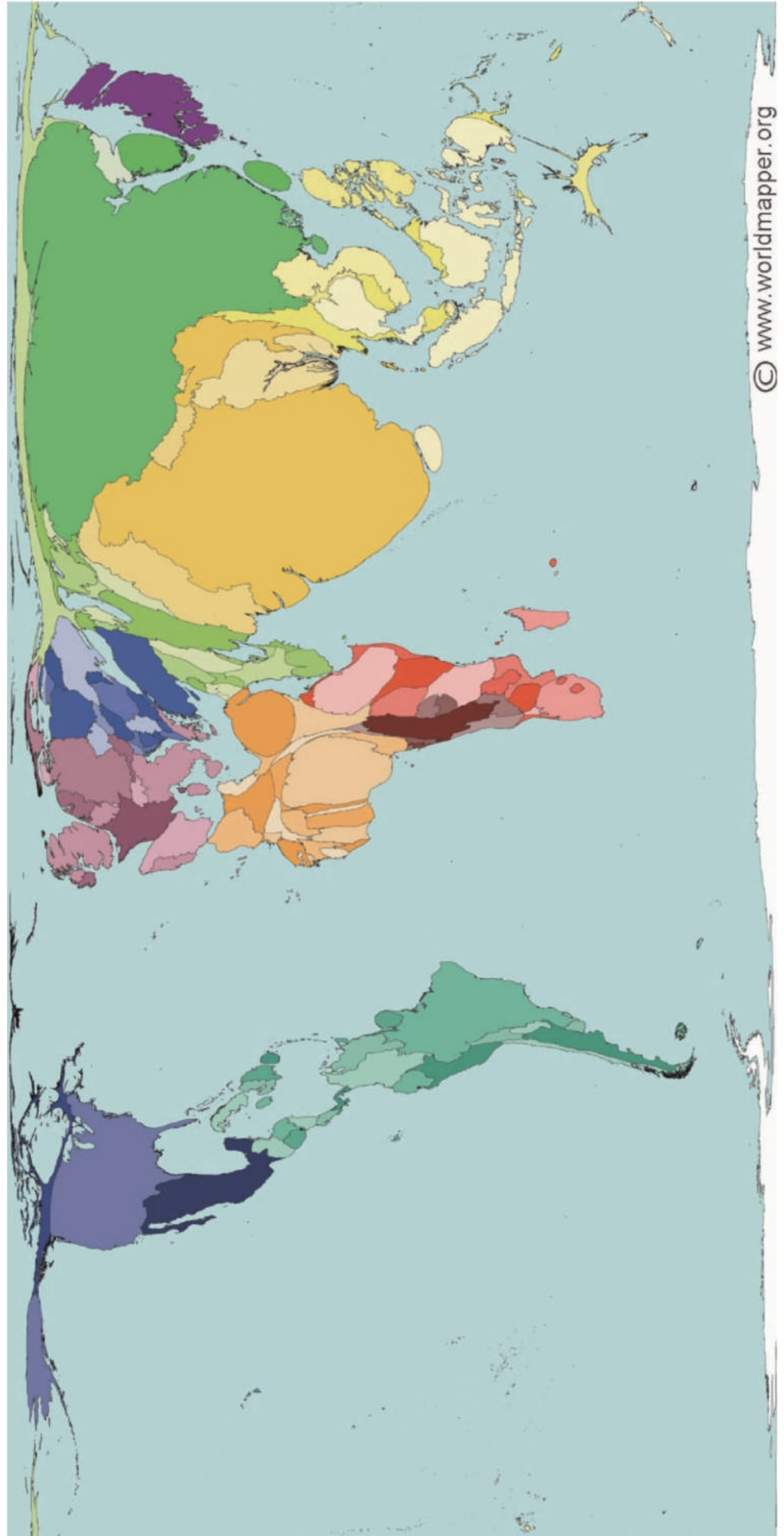
M4

World Mapper "Wasserressourcen weltweit"



© www.worldmapper.org

World Mapper "Bevölkerung"



© www.worldmapper.org

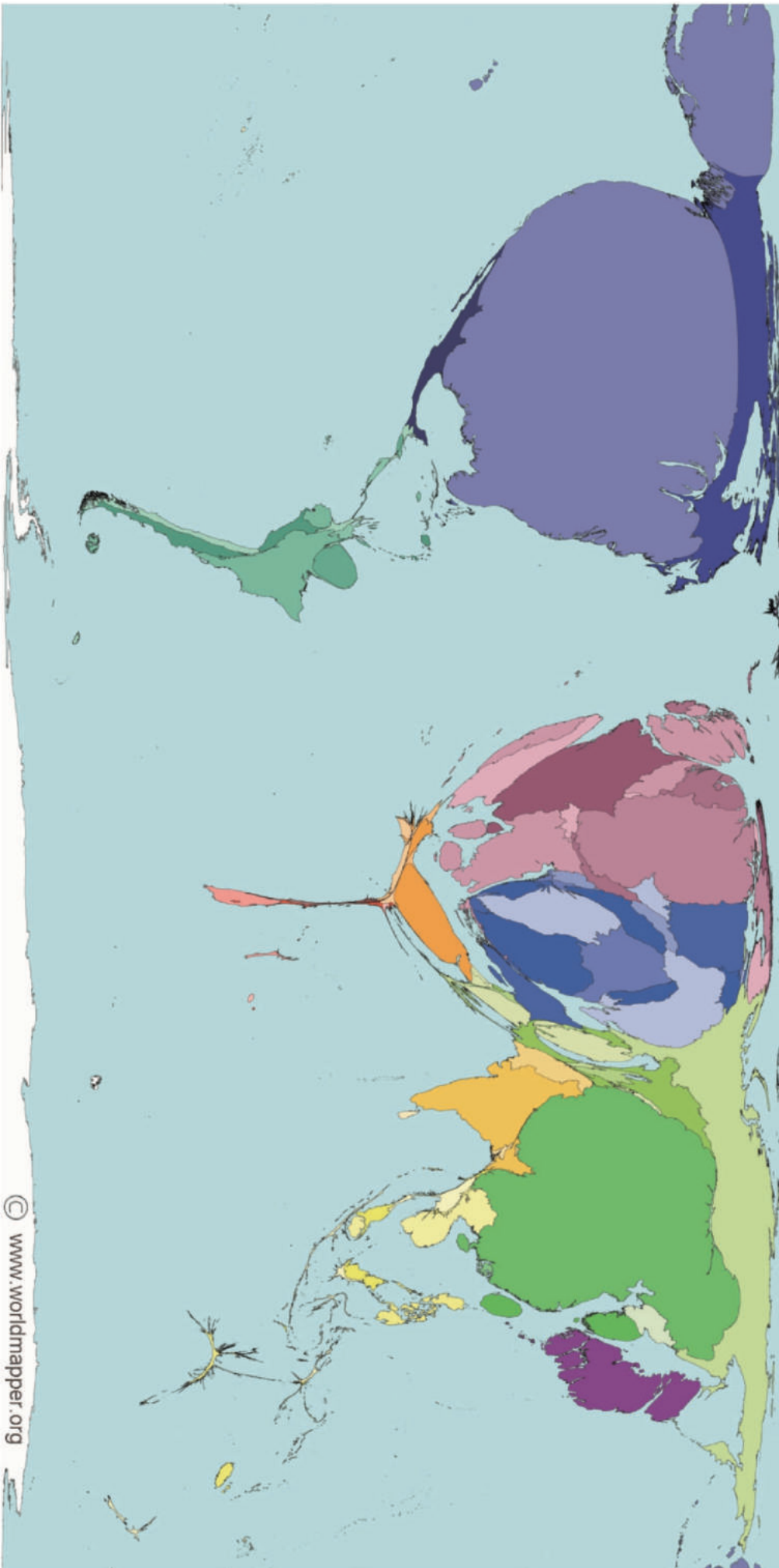
Einfach
ganz **ANDERS**

Ganztagsschulen für
mehr Nachhaltigkeit

Mini-Aktionstag
„Wasserheld*innen“

M5

World Mapper „industrieller Wasserverbrauch“



© www.worldmapper.org

World Mapper „verschmutztes Wasser“



Alternative: Weltverteilungsspiel

Das Wasser-Weltverteilungsspiel stellt eine gute Methode für die Klassen 5 und 6 als Alternative zur World Mapper-Methode da. Die TN erfahren spielerisch mehr über die Verfügbarkeit und Nutzung von Wasser. Die globale Verteilung von Bevölkerung, Wasservorkommen und Wasserverbrauch werden veranschaulicht. Die TN werden für die ungleiche Verteilung und den ungleichen Verbrauch anschaulich sensibilisiert.

Material

- Ein Messbecher
- Weltkarte aus M4
- 7 leere Gläser
- Stühle
- Karten mit Namen der Kontinente

Dauer

20 Minuten

Ablauf

Anhand der Weltkarte aus M4 tauschen sich die TN über ihre persönlichen Bezüge zu Wasser auf der Welt aus. Vielleicht haben einige TN durch Migrationshintergrund oder Urlaub Erfahrungen aus anderen Ländern und können darüber berichten, wie dort mit Wasser umgegangen wird. Was wissen die TN über den Zugang zu und den Verbrauch von Wasser in anderen Ländern? Ist das überall ähnlich oder gibt es Unterschiede?

Die Weltkarte wird nun in der Mitte des Raumes ausgebreitet. Die Schilder mit den Kontinenten werden um die Karte herum auf den Boden gelegt (in die Nähe des jeweiligen Kontinents). Wenn es keine große Weltkarte gibt, können auch einfach die Schilder auf den Boden in den passenden Abständen verteilt werden.

Einstieg: Die TN sollen sich vorstellen, die gesamte Weltbevölkerung zu sein. Sie sollen schätzen, wie viele Menschen auf der Erde leben und ein Beispiel für ein Land nennen, z. B. wie viele Einwohner*innen Deutschland hat, um eine erste Vorstellung der Größenverhältnisse zu bekommen.

Tipp:

Beim epiz Reutlingen kann eine große Weltkarte ausgeliehen werden, die auf den Boden gelegt werden kann (begehbar); epiz.de

Alternative: Weltverteilungsspiel

Runde 1: Weltbevölkerung: Die Gruppe soll diskutieren, wie ihrer Meinung nach die Weltbevölkerung auf den Kontinenten verteilt ist und sich proportional aufteilen, d.h. entsprechend große Gruppen der TN stellen sich zu den jeweiligen Kontinent-Schildern.

Auflösung: Der/ die Multiplikator*in liest aus der Tabelle (siehe Kopiervorlage) ab, wie viele Personen (abhängig von der Gesamtzahl) tatsächlich auf welchem Kontinent stehen müssten und bittet darum, sich entsprechend aufzuteilen. In dieser Aufteilung sollen die TN bis zum Ende des Spiels auf den Kontinent-Schildern stehen bleiben.

Runde 2: Anhand des Salz- und Süßwasservorkommens wird hier thematisiert, wie sich die Verteilung des Wassers gesehen an der Weltbevölkerung darstellt, sprich wer hat ausreichend Wasser? Wer nicht?.

Dazu werden die in der Mitte stehenden Stühle entsprechend auf die Kontinente verteilt und danach, wie oben bereits geschildert, mit Hilfe des/ der Multiplikator*in korrigiert. Die TN gehen nun wieder zu „ihrem“ Kontinent zurück und versuchen, auf den vorhandenen Stühlen Platz zu nehmen.

Runde 3: (Realer) Verbrauch von Wasser (virtuelles Wasser wird noch nicht thematisiert). Sechs leere Gläser für sechs Länder (exemplarisch USA: 295l; Brasilien: 234l; Deutschland: 122l; Senegal: 29l; Indien: 25l; Australien: 350l) werden in die Mitte gestellt. Ein volles Wasserglas soll einen pro Kopf Wasserverbrauch von 300l täglich entsprechen. Die TN schätzen nun, wie viel Wasser täglich pro Kopf in diesen Ländern verbraucht wird. Am Ende wird der tatsächliche Wasserverbrauch von der/ dem Multiplikator*in vorgelesen und die entsprechende Menge in das jeweilige Wasserglas gefüllt (für Australien entsprechend zwei Wassergläser).

Quelle:
umwelt-im-unterricht.de

Quellen: umwelt-im-unterricht.de/medien/dateien/spielanleitung-wasser-weltspiel-g/; Engagement Global „Globales Lernen – Methoden für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit“, Methode C1

Alternative: Weltverteilungsspiel

Einfach
ganz **ANDERS**

Ganztagsschulen für
mehr Nachhaltigkeit

Mini-Aktionstag
„Wasserheld*innen“

M5

www.umwelt-in-unterricht.de

Material zum Thema der Woche: „Das Wasser muss für alle reichen!“ - Link: www.umwelt-in-unterricht.de/wasser-kooperation

Seite 2 von 2

Verteilungsschlüssel Weltbevölkerung

2012	Zahl / Mio.	Anteil In %	Anzahl der Teilnehmenden am Spiel																												
Welt	7.058	100,0	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29									
Afrika	1.072	15,2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	4	4	4	4	4	4									
Australien/ Ozeanien	37	0,5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0									
Asien	4.260	60,4	6	7	7	8	8	9	10	10	11	11	12	13	13	14	14	15	16	16	17	18									
Europa & Russland	740	10,5	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3									
Nordamerika	349	4,9	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1									
Südamerika	599	8,5	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2									

(Quelle: Population Reference Bureau: 2012 World Population Data Sheet, www.prb.org/pdf12/2012-population-data-sheet_eng.pdf)

Wasserverteilung als verfügbare Süßwasser-Reserven der einzelnen Kontinente

	Anteil In %	Anzahl der Teilnehmenden am Spiel																												
Welt	100,0	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29									
Afrika	9,3	1	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3									
Australien/ Ozeanien	2,1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0								
Asien	28,0	3	3	3	4	4	4	4	5	5	5	6	6	6	7	7	7	8	8	8	8	8								
Europa & Russland	15,5	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	4	4	4	4	4	4	4	4								
Nordamerika	14,3	1	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	4	4	4	4	4	4								
Südamerika	30,7	3	3	3	4	4	4	5	5	5	6	6	6	6	7	7	7	8	8	8	9	9								

(Quelle: Welternährungsorganisation der Vereinten Nationen, http://www.fao.org/nr/water/aquastat/globalmaps/AquastatWorldDataEng_20121214_IRWR.pdf)

Herausgeber: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit: 8/2013
Dieses Material steht unter der Creative Commons-Lizenz CC-BY-NC-SA 3.0
Verwendung, Vervielfältigung und Bearbeitung zu Unterrichtszwecken gestattet

Privilegiencheck/ Einen Schritt vor

Der Privilegiencheck (oder Einen Schritt vor) dient dazu, die weltweite Verteilung des Süßwassers bzw. den Zugang hierzu zu verdeutlichen. Nachdem es in den vorangegangenen Einheiten vor allem um die geographische Zuordnung anhand von Karten ging, steht jetzt die Bedeutung dieser Verteilung für das tägliche Leben der Menschen in den verschiedenen Regionen der Welt im Fokus. Das Thema soll den TN näher gebracht werden. Durch das Rollenspiel werden sie nun selbst in die Situation versetzt zu erleben, wie es ist, nicht genügend Wasser oder angemessenen Zugang zu Wasser zu haben. Sie setzen sich außerdem damit auseinander, dass sie sich hier (in Deutschland) in einer privilegierten Position befinden.

Material

- Weltkarte – auf dieser werden die thematisierten Länder markiert
- großer Raum bzw. Platz im Klassenraum zum Bewegen
- Kreppband
- dicker Filzstift

Dauer

30 Minuten

Ablauf

Beim Privilegiencheck/ Einen Schritt vor geht es darum, dass sich die TN in eine andere Rolle hineinversetzen und eine neue Perspektive einnehmen. Hierfür werden die unten stehenden Rollenkarten verteilt und still gelesen. Die TN schreiben ihren Rollennamen auf ein Stück Kreppband und kleben sich dieses auf die Brust. Nun stellen die TN sich möglichst in einer Reihe auf. Jede*r hat seine/ ihre Rolle und Lebenssituation im Kopf und muss aus dieser heraus still auf die folgenden Aussagen reagieren. Wichtig ist hier, dass den TN deutlich gemacht wird, dass sie die Texte nur als Anregung verstehen sollen und die Rolle selber interpretieren können. Es hilft, sich in die Situation der jeweiligen Person zu versetzen. Wer in seiner Rolle der Aussage zustimmt, macht einen Schritt vor, wer nicht zustimmt, einen Schritt zurück. Das zu Beginn zusammenstehende Feld wird sich so verteilen. Die privilegierten Rollen (hier bezogen auf den Zugang zu Wasser) gelangen so immer weiter an die Spitze, andere bleiben zurück. Auf diese Weise werden Privilegien nicht nur festgestellt, sondern diese können auch empfunden werden. Sollten mehr TN an der Übung teilnehmen als Rollenkarten existieren, können diese mehrfach verteilt werden.

Privilegiencheck/ Einen Schritt vor

Wenn alle Aussagen vorgelesen wurden und jede*r TN sich hierzu positioniert hat, sind die TN in dem ganzen Raum verteilt. Die privilegiierteren Rollen stehen vorne, andere weiter hinten. Nun geht die/ der Multiplikator*in zu einzelnen TN und schafft so ein Stimmungsbild. Wie fühlen sich jene, die ganz hinten stehen? Wie jene, die an der Spitze des Feldes stehen? Achtung: Hier geht es nur um ein Stimmungsbild! Raum für Diskussionen ist nach Auflösung der Situation gegeben und eingeplant. Nach dem Stimmungsbild wird das Spiel beendet. Besonders wichtig ist nun, dass jede*r die Spielrolle auch wieder komplett abstreift. Gerade jene, die am Ende des Feldes platziert waren, können jetzt ein unangenehmes Gefühl haben. Deshalb ist eine kurze Abschlussübung zur „Psychohygiene“ - z.B. die „Autowaschstraße“ für jüngere TN, „Gute Reise“ für ältere TN - ratsam. Die Anleitungen folgen im Anschluss an diese Methode.

Aussagen

- a) Dein Haus hat einen Wasseranschluss.
- b) Du kannst das Wasser aus dem Wasserhahn trinken.
- c) Du kannst täglich duschen.
- d) (Du musst nur max. 1 % deines Einkommens für Wasser ausgeben.)
- e) Bei dir regnet es genug, damit du dein eigenes Gemüse anbauen kannst.
- f) Du kannst regelmäßig ins Schwimmbad gehen.
- g) Die Flüsse in deiner Umgebung sind so sauber, dass du problemlos angeln gehen kannst.
- h) Die Flüsse in deiner Umgebung führen das ganze Jahr Wasser und trocknen nicht aus.
- i) Du kannst Obst und Gemüse konsumieren, das nicht in deinem Land angebaut wurde.
- j) Du lebst in einem Land, das Schutzmaßnahmen vor Naturkatastrophen ergreift — z.B. werden Deiche zum Schutz vor Überschwemmungen erbaut.
- k) Du besitzt viele Elektrogeräte.
- l) Du bist schon mehrmals in einem Flugzeug in ein anderes Land gereist.

(Frage k und l können später wieder aufgegriffen werden, wenn virtuelles Wasser thematisiert wurde.)

Privilegiencheck/ Einen Schritt vor

Rollen

Jan aus den Niederlanden: Du lebst mit deiner Familie in Den Haag. Dein Vater ist Tischler von Beruf. In deiner Freizeit treibst du viel Sport – besonders gerne gehst du schwimmen. Du kannst dir eigentlich alles leisten, was du brauchst. Wenn du Urlaub hast, fliegst du gerne mit deiner Familie in die Sonne, da es in Den Haag nur im Sommer richtig warm ist. Und selbst dann regnet es noch oft. Das Thema Wasser ist besonders wegen des hohen Meeresspiegels ein großes Thema in deinem Land: Die Niederlande liegen zu einem Viertel unter dem Meeresspiegel. Das bedeutet, die Gefahr von Überschwemmungen ist besonders groß. Zum Glück werden die Menschen durch Deiche vor diesen Überschwemmungen geschützt.

Joe aus Kalifornien, USA: Du lebst in einer ariden (trockenen) Region der USA. Dein Vater arbeitet als Weinbauer. Oft gibt es im Sommer wenig Regen, dann müssen die Felder, auf denen der Wein angebaut wird, künstlich bewässert werden – hierfür benutzt dein Vater natürlich Süßwasser, sonst würde der Wein eingehen. Also im Grunde das Wasser, was auch bei euch zu Hause aus der Leitung kommt. Natürlich gibt es auch Flüsse in Kalifornien, aber über die kommt auch teilweise nicht genug Wasser in die Region.

Maribel aus Spanien: Du wohnst auf Mallorca, deine Mutter ist Lehrerin, dein Vater arbeitet als Koch. Du kannst zwar täglich duschen, aber das Wasser aus der Leitung trinken kannst du nicht. Wasser ist definitiv nicht im Überfluss vorhanden. Zum einen regnet es ziemlich wenig auf Mallorca, außerdem gibt es keine natürlichen Flüsse. Ab und an fliegst du mit deiner Familie in den Urlaub oder besuchst deine Oma und deinen Opa sowie Onkel und Tanten auf dem spanischen Festland. Wenn du zu Hause bist, hörst du gern Musik, schaust Filme und hast natürlich immer deinen MP3-Player dabei.

Raquel aus Costa Rica: Du lebst in Limón direkt am karibischen Meer. Dort betreibt deine Familie einen kleinen Supermarkt. Ihr habt dadurch genug Geld zum Leben und für eure Freizeitgestaltung. Für große Urlaube und Flugreisen reicht es zwar nicht, aber deine Eltern können den Laden ohnehin nicht so oft alleine lassen. Du liebst es Radio und Musik zu hören. Zwar kannst du das Wasser nicht direkt aus dem Hahn trinken, aber es ist fließendes Wasser vorhanden. Es gibt viel Wald und es regnet regelmäßig, sodass die Landschaft schön grün ist.

Privilegiencheck/ Einen Schritt vor

Mei-Lin aus China: Du lebst mit deinen Eltern und deiner Schwester in Peking. Deine Eltern arbeiten beide in einer Bank, so dass ein regelmäßiges Einkommen vorhanden ist. Ihr könnt euch alles leisten, was ihr braucht. Einmal im Jahr fliegst du mit deiner Familie in den Sommerurlaub ans Meer oder in die Berge. Leider ist bei euch zu Hause das Wasser aus der Leitung nicht trinkbar. Außerdem werden die Wasserreserven in Peking immer knapper – das ist höchstwahrscheinlich eine Auswirkung des Klimawandels. Die natürliche Wasserversorgung über Flüsse ist leider auch problematisch. Denn diese sind oft sehr verschmutzt und führen zudem in Trockenphasen deutlich weniger Wasser.

Jamal aus Kamerun: Du lebst mit deinen Eltern und deinen zwei Geschwistern in einer ländlichen Region Kameruns. Dort arbeitet dein Vater als Landwirt vor allem auf einer Kaffeeplantage. Deine Mutter kümmert sich um den Haushalt. Dein Vater verdient genug, um für deine Familie zu sorgen. Bei euch im Haus gibt es zwar einen Wasseranschluss, allerdings kann man dieses Wasser nicht trinken. Für den Anbau von Obst und Gemüse ist ausreichend Feuchtigkeit im Boden, es regnet regelmäßig und das Land hat mehrere Flüsse.

Pradeep aus Bangladesch: Du kommst aus Patuhakali in Bangladesch. Dein Vater arbeitet als Textilnäher in der Nähe der Küste. Deine Mutter verkauft Gemüse auf dem Markt. Zwar gibt es um dich herum sehr viel Wasser, fließendes Wasser aus der Leitung gibt es aber leider nicht. Aufgrund der hohen Kosten kann die Regierung die Bevölkerung, z.B. durch Deiche, vor den häufigen Überschwemmungen nicht schützen. Du warst noch nie in einem anderen Land. Abgesehen von einem Handy und einem kleinen Fernseher besitzt deine Familie keine Elektrogeräte.

Samir aus dem Nordsudan: Du lebst in einem kleinen Ort im Nordsudan. Dein Vater ist Bürgermeister des Ortes. Du hast vier Geschwister und lebst mit ihnen und deinen Eltern und Großeltern in einem einfachen Haus im Zentrum. Dein Vater verdient durch seinen Beruf genug Geld, um eure Familie ausreichend zu ernähren. Das Wasser holt ihr aus dem Dorfbrunnen. Manchmal regnet es allerdings so lange nicht, dass der Brunnen austrocknet. Dann müsst ihr im Dorfladen teures Wasser kaufen.

Quelle: In Anlehnung an die Methode: „Privilegien-Check“ aus: „Was sind schon zwei Grad mehr?! Klimawandel und Umweltkonflikte“ des Bildungslabor Lateinamerika, Informationsbüro Nicaragua e.V., Wuppertal 2012

Mini-Aktionstag
„Wasserheld*innen“

M6

„Psychohygiene“

Dauer

10 Minuten

Ziel

Bewusstes Loslösen von der Rolle aus dem Privilegiencheck und Erlangen von Distanz zu dieser Rolle. Die Methode „Autowaschstraße“ kann gut mit jüngeren TN, die „Gute Reise“ mit älteren durchgeführt werden.

„Autowaschstraße“ TN der Klasse 5, 6 und 7

Ablauf

Die TN stellen sich im Spalier auf. Ein*e TN läuft nun zwischen den Reihen hindurch und wird – wie ein Auto in der Waschstraße – „gewaschen“. Jede*r TN hat hierfür eine imaginäre Bürste, einen Putzlappen, einen Wasserschlauch oder Ähnliches in der Hand, womit sie/ er der/ dem TN die Rolle „abwäscht“. Während er/ sie durch die Reihe läuft, wird das Namensschild mit dem Rollennamen abgezogen. Jede*r TN ist nun der Reihe nach dran. Wer fertig ist, reiht sich am Ende wieder ein. Das Spiel ist zu Ende, wenn jede*r einmal durch die Waschstraße gelaufen und seine/ ihre Rolle wieder losgeworden ist.

Quelle: Im Methodenfinder auf gib-aids-keine-chance.de als „Auflockerung: Unsere Waschstraße“ zu finden.

„Gute Reise“ für TN ab Klasse 8

Ablauf

Die Weltkarte wird in die Mitte des Raumes auf den Boden gelegt. Die TN verteilen sich um die Weltkarte herum. Der/ die Multiplikator*in erklärt den Hintergrund der Übung. Der Reihe nach nehmen die Schüler*innen nun ihr Namensschild ab und schicken ihre gespielte Rolle wieder nach Hause, in dem sie das Kreppband auf das Heimatland kleben und eine gute Reise wünschen. Sie streifen so ihre Rolle ab.

Auswertung

Anschließend kann noch weiter ausgewertet werden. Die TN haben bereits erste Eindrücke geschildert, nun kann darüber diskutiert werden. Folgende Reflexionsfragen können gestellt werden:

- Welche Fragen waren schwierig zu beantworten?
- Welche Rollen hatten einen gewissen Handlungsspielraum? Welche nicht?
- Was hat gefehlt, um voranzukommen?
- Was hat dich vorangetrieben?
- Hast du vorne wahrgenommen, was hinter dir passiert?
- Welche Rollen hatten mehr oder weniger Privilegien?
- Worin bestanden diese? Und woran liegt das?
- Wer waren eher die negativ Betroffenen, wer die eher Profitierenden/ Gewinner*innen in den Rollen?
- Habt ihr das als gerecht oder ungerecht empfunden?

1, 2 oder 3

Nachdem die TN sich mit dem ungleich verteilten Zugang zu sauberem Trinkwasser auf der Welt beschäftigt haben, wird in dieser Einheit nun der Bezug zur eigenen Lebenswelt hergestellt und der eigene Konsum thematisiert. Ohne dass die TN das Konzept virtuelles Wasser kennen, soll ihnen ihr eigener Konsum und damit ihr Wasserverbrauch deutlich gemacht werden.

Material

- Beamer und Laptop oder Overhead-Projektor (Alternativ: drei farbige Blätter)
- Kreppband
- farbige Papierschnipsel

Vorbereitung

Laptop und Beamer/ Overhead-Projektor werden aufgebaut. Die nachfolgenden Vorlagen können im Voraus gescannt bzw. auf Folie kopiert werden. Auf jeder Seite steht oben je eine Frage/ ein Satzanfang. Darunter ist die Seite in drei Spalten aufgeteilt, in der jeweils eine mögliche Antwort steht. Dabei gibt es drei Kategorien von Antworten: niedriger, mittlerer und hoher Verbrauch virtuellen Wassers. Jede Kategorie hat eine Farbe, in der jeweils der Balken eingefärbt ist. Dabei sollten die Kategorien nicht immer auf der gleichen Stelle auf der Folie sein, sonst ist das Prinzip zu leicht zu erkennen. Passend zu den Farben der Kategorien werden farbige Papierschnipsel bereitgelegt. Die Leinwand, der Beamer und der Laptop/ der Overhead-Projektor werden so positioniert, dass vor der Leinwand viel Platz ist. Auf den Platz vor der Leinwand werden nun passend zu den drei Balken auf der angezeigten Folie drei Linien mit Kreppband aufgeklebt; so ergeben sich drei Felder auf dem Boden, in die sich die TN je einer Antwort zuordnen können. Wenn kein Laptop und Beamer/ Projektor vorhanden sind, können die Fragen vorgelesen und die farbigen Blätter auf die Felder auf den Boden gelegt werden.

Dauer

15 Minuten

Ablauf

Die Fernsehsendung wird nachgespielt. Die Moderation liest die Fragen/ Satzanfänge und die möglichen Antworten vor. Die TN sollen sich dabei zu der Antwort stellen, die ihrem Konsum entspricht. Beendet wird dies durch den Spruch „1, 2, oder 3, letzte Chance, vorbei!“ Hierbei gibt es kein Richtig und kein Falsch, deswegen wird die Frage auch nicht aufgelöst. Die TN nehmen sich nur einen entsprechend farbigen Papierschnipsel und die nächste Frage wird gespielt.

Auswertung

Am Ende zählen die TN die verschiedenen Schnipsel und die Kategorien werden aufgelöst. D.h. den Farben wird jeweils ein niedriger, mittlerer oder hoher Wasserverbrauch zugeordnet. Im Anschluss wird diskutiert: „Was meint ihr, was haben die Produkte mit Wasserverbrauch zu tun? Warum ist der Wasserverbrauch bei einigen so hoch?“ Die TN stellen dazu Vermutungen an. Der/ die Multiplikator*in erklärt danach kurz das Konzept des virtuellen Wassers.

Quelle: In Anlehnung an www.gib-aids-keine-chance.de -> Methoden/Methodenfinder/83 Methoden

Ich hatte in meinem Leben....

....noch kein
Handy.

.... nur ein
Handy.

.... zwei oder
mehr Handys.

Trägst du gebrauchte Kleidung?

Nein, nie.

Ja, oft.

Nur
manchmal.

Ich esse Fleisch.....

.... nie.

.... jeden Tag.

.... manchmal.

Ich trinke viel.....

..... Wasser.

..... Cola oder
andere
Softdrinks.

..... Kaffee
oder Kakao.

Am liebsten esse ich....

.... gar kein
Obst, sondern
Süßigkeiten wie
z.B.
Schokolade.

.... Obst aus der
Region hier (z.B.
Äpfel).

.... Südfrüchte
wie z.B.
Bananen.

Kurzfilm „Virtuelles Wasser“

Wie viel Wasser steckt wirklich in den Produkten, die wir täglich konsumieren? Verbrauchen wir nur das Wasser, das wir trinken oder zum Waschen benutzen? Das Konzept des virtuellen Wassers gibt darauf eine Antwort. Als virtuelles Wasser wird die Menge Wasser bezeichnet, die zur Erzeugung eines Produktes während der gesamten Produktionskette benötigt wird. Wenn man das virtuelle Wasser mitrechnet, verbraucht jede*r Deutsche jeden Tag mehr als 4000 Liter. Der Kurzfilm gibt eine gute Einführung in das Thema „virtuelles Wasser“ und die damit verbundenen Ungerechtigkeiten im Bezug auf die Verteilung.

Material

- Rechner und Beamer
- Kurzfilm „Virtuelles Wasser“ z.B. von Lisa Stanzel, 3:40 Minuten, unter lisastanzel.de -> Animation/Virtuelles Wasser

Alternativen:

- Einfacher Film: „Virtuelles Wasser“ von BNE, 4:44 Minuten auf youtube.com
- Für ältere TN: „WissensWerte: Wasser“, 7:20 Minuten unter edeos.org/downloads

Dauer

5 Minuten

Ablauf

Die TN schauen sich den Kurzfilm an. Im Anschluss daran erfolgt eine kurze Auswertung – z.B. anhand folgender Fragen:

- Was war neu und interessant für euch? Was hat euch überrascht? Was wusstet ihr schon?
- Was ist virtuelles Wasser? Was ist der Unterschied zu dem „normalen“ Trinkwasserverbrauch?
- Wie viel virtuelles Wasser konsumiert jeder Mensch in Deutschland am Tag? (bis zu 5000 L)
- Woher kommt das Wasser? (50 % Import, z.B. Baumwolle aus: Indien, Pakistan, Türkei, China, Usbekistan, Bangladesch)
- Was sind die Folgen von unserem hohen Wasserverbrauch? (z.B. in Usbekistan schrumpft der Aralsee um 85 %)
- Was denkt ihr über die Informationen aus dem Film?
- Habt ihr weitergehende Fragen, die der Film aufgeworfen hat?

Tip:

Mehr Informationen
und Angaben zu
virtuellem Wasser in
verschiedenen
Produkten des
täglichen Lebens
finden Sie unter
virtuelles-wasser.de

2400 L für einen Burger

Der wichtige Baustein virtuelles Wasser soll in dieser Methode sichtbar gemacht und in Anlehnung an den eigenen Alltag veranschaulicht werden. Die TN schätzen bei verschiedenen Produkten, wie viele Liter Wasser zur Herstellung jeweils benötigt werden. So werden sie für einen nachhaltigen Umgang mit unseren globalen Wasservorkommen sensibilisiert.

Material

- Klebeband
- Bildkarten der Produkte (siehe Kopiervorlage)

Dauer

20 Minuten

Vorbereitung

Von den Karten der Kopiervorlage unten die Literangaben von den Bildern trennen.

Ablauf

Die Bildkarten werden gut sichtbar an die Wand oder ein Flipchart aufgehängt. Die TN werden in zwei Gruppen eingeteilt und jede Gruppe erhält fünf Karten mit Literangaben. Ausgangsfrage ist: Wieviel virtuelles Wasser steckt in den Lebensmitteln und Gegenständen? Die TN haben nun fünf Minuten Zeit die Literangaben von virtuellem Wasser den Bildkarten zuzuordnen. Dabei kann ein Bild von den zwei Gruppen auch mit mehreren Literangaben bedacht werden, wenn sie beide glauben, dass ihre Angabe dort richtig ist.

Auswertung

Schließlich stellt jede Gruppe ihre Ergebnisse vor und erklärt, warum sie die Literangaben einem bestimmten Gegenstand zugeordnet hat. Anschließend wird das Rätsel aufgelöst und die Angaben richtig zugeordnet.

Am Ende können noch folgende Fragen gestellt werden:

- Wovon hängt der Wasserverbrauch für die Herstellung eines Produktes ab?
- Wie lässt sich der Wasserverbrauch bei Lebensmitteln verringern? (z.B. Anbauregion und Anbauzeit, Bewässerungsart, Konsumverhalten)
- Warum ist der Import, z.B. von Blumen aus Kenia oder Gemüse aus Spanien, problematisch?
- Was haben regionale Produkte, Second-Hand Produkte und Wegwerfgesellschaft mit virtuellem Wasser zu tun?

Quelle: bpb.de ->

Veranstaltungen/Netzwerke/teamGLOBAL/Methodenbausteine/Globalisierung
essen/Warm-up: Virtuelles Wasser

2400 L für einen Burger

Einfach
ganz **ANDERS**

Ganztagsschulen für
mehr Nachhaltigkeit

Mini-Aktionstag
„Wasserheld*innen“

M9



1 kg Brot

1300 Liter



1 Glas Milch (200 ml)

200 Liter



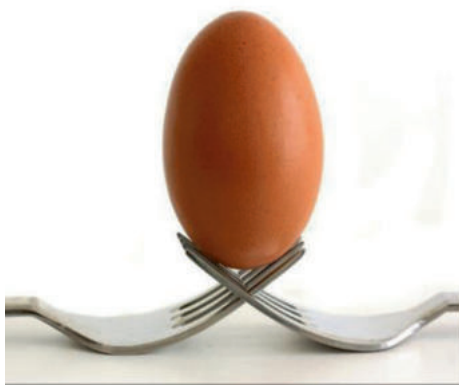
1 Tomate (70 g)

13 Liter



1 kg Kakao

10.000 Liter



1 Hühnerei

270 Liter



1 kg Rindfleisch

15.000 Liter

2400 L für einen Burger



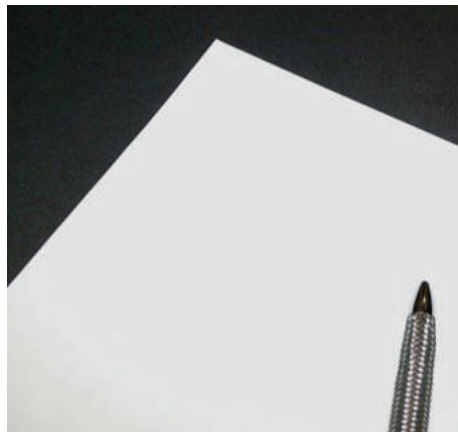
1 Orange

100 Liter



1 Hamburger

2400 Liter



1 Blatt Papier (80 g/ mg2)

10 Liter



1 Baumwoll T-Shirt

4100 Liter

Quellen für Verbrauchswerte: Arjen Y. Hoekstra und Ashok Chapagain (2007) Water footprints of nations: water use by people as a function of their consumption pattern, Water Resources Management. 21(1), S. 35-48. Unter: www.waterfootprint.org --> Resources/Publications; WWF (2008) WWF-Website zum Thema Virtuelles Wasser. Unter: wwf.de -> Presse/„185 Liter Wasser in einer Tüte Chips“

Bildnachweise:

Alle: pixelio.de, davon:

T-Shirt: Jürgen Oberguggenberger; Milch: Lupo; Orangen: Petra Bork; Rindfleisch: W.R. Wagner; Hamburger: Tim Reckmann; Papier: Lupo; Kakao: Timo Klostermeier; Ei: BirgitH.;; Tomate: Heiko Stuckmann; Brot: Daniel Kocherscheidt

Wasser-Bingo

Das Wasserbingo dient zur Wissensüberprüfung auf spielerische Art. Die TN reflektieren das Gelernte und tauschen sich mit den anderen TN aus. Das Wissen wird so gefestigt.

Material

– 1 Bingokarte pro TN (siehe Kopiervorlage)

Dauer

10 Minuten

Ablauf

Jede*r TN bekommt eine Bingokarte, auf der Aussagen zum Thema Wasser stehen. Nun muss jede*r im Raum umherlaufen und andere TN finden, auf die die Angaben in den Kästchen zutreffen. Dabei kommen die TN in einen Austausch.

Die Namen werden auf der Bingokarte im jeweiligen Kästchen eingetragen. Nun geht es wie bei einem „üblichen“ Bingo darum, wer zuerst eine senkrechte, waagerechte oder diagonale Reihe ausgefüllt hat. Die/ der TN, die/ der eine dieser Reihe als erstes komplett ausgefüllt hat, ruft „Bingo“ und hat gewonnen. Der/ die TN stellt kurz seine volle Reihe mit den gefundenen Namen vor. Der/ die Multiplikator*in befragt eine*n genannte*n TN nach der Antwort und hakt nach. Es kann selbstverständlich auch weitergespielt werden und ein/ eine 2., 3., 4. Gewinner*in ermittelt und das Spiel um weitere Runden verlängert werden. Falls während des Spiels Fragen aufkommen, sollten diese nach jeder Runde kurz diskutiert werden. Hält der/ die Multiplikator*in es für sinnvoll, kann er/ sie im Anschluss noch eine inhaltliche Einordnung vornehmen.

Tipp:

Bingokarten kann man auch selbst erstellen unter:
print-bingo.com.

Wasserbingo

Finde eine Person, ...			
...die schon mal Urlaub am Meer gemacht hat.	...die mehrere Arten von Niederschlag kennt.	...die zwei Wüsten nennen kann.	...die weiß, was virtuelles Wasser ist.
...die ein Land nennen kann, in dem Wassermangel herrscht.	...die weiß, warum der Meeresspiegel angestiegen ist.	...die schon mal in einem Wasserkraftwerk war.	...die eine Trinkflasche mit zur Schule nimmt.
...die kein Fleisch isst.	...die Leitungswasser trinkt.	...die den Wasserkreislauf erklären kann.	...die die chemische Formel für Wasser kennt.
...die gerne schwimmen geht.	...die zu Hause mindestens drei Wasserhähne hat.	...die sagen kann, welche Länder an die Nordsee grenzen.	...die weiß, was CO ₂ ist.

Alles, nur kein Vortrag

Wichtig ist nicht nur, dass die TN erfahren wie viel Wasser sie täglich konsumieren, sondern auch welche Handlungsalternativen es gibt. Die TN sammeln in dieser Einheit Ideen, wie sie den eigenen Konsum ändern können und stellen diese in Form der Methode „Alles, nur kein Vortrag!“ ihren Mitschüler*innen in einer Präsentationsrunde vor. Ziel ist es alltagstaugliche Ideen zu entwickeln, wie man seinen virtuellen Wasserverbrauch reduzieren kann.

Material

- Metaplanpapier
- Stifte
- Zeitschriften
- Kleber
- Kreppband

Dauer

35 Minuten

Ablauf

Durch Abzählen werden Vierergruppen gebildet. Die TN haben nun 25 Minuten Zeit sich über Handlungsalternativen zum täglichen realen und virtuellen Wasserkonsum Gedanken zu machen und Ideen zu entwickeln, wie diese im Alltag umsetzbar sind. Dabei können die TN wie folgt vorgehen:

1. Tauscht euch über den heutigen Tag aus. Wo seht ihr eine Verbindung zwischen dem Gelernten und eurem Alltag?
2. Überlegt euch zusammen Alternativen zu eurem täglichen realen und virtuellen Wasserverbrauch. (Der/ die Multiplikator*in gibt zur besseren Orientierung drei Beispiele wie 1. Ich trinke öfter Leitungswasser als gekauftes Flaschenwasser, 2. Ich achte darauf, gebrauchte Sachen zu kaufen und nicht immer neue. 3. Zum Einkaufen nehme ich eine Tasche oder einen Jutebeutel mit, anstatt mir eine Plastiktüte zu kaufen.)
3. Bereitet euch darauf vor, den anderen eure Ideen vorzustellen. Wählt dafür eine Methode eurer Wahl, nur keinen Vortrag. Euer Ergebnis stellt ihr in 2 Minuten anschließend der Gruppe vor. Der/ die Multiplikator*in klebt mit Kreppband die Umrandung einer kleinen Bühne auf den Boden. Sie dient den einzelnen Gruppen als Präsentationsbühne. Jede Gruppe erhält nun 2 Minuten Präsentationszeit und stellt ihre Ergebnisse dem Plenum vor. Der/ die Multiplikator*in kündigt jede Gruppe (kreativ) an.

Alles, nur kein Vortrag

Methodenvorschläge

Comic

Ein Comic enthält viele Bilder und wenig Text. Alles zusammen sollte aussagekräftig und verständlich sein.

Plakat

Ein Plakat kann genutzt werden zur Darstellung kreativer Inhalte. Es können verschiedene Farben oder Zeitungsschnipsel verwendet werden.

Theaterszene

Hier kann eine kurze Theaterszene kreiert werden, die kreativ die Inhalte vermittelt. Die TN nehmen dabei unterschiedliche Rollen ein. Es können Requisiten oder Verkleidungen verwendet werden.

Nachrichtensendung/ Radiobeitrag

In einer Nachrichtensendung oder in einem Radiobeitrag werden Informationen kurz und knackig zusammengefasst. Es können auch Interviews eingesetzt werden oder Reporter*innen berichten „Live vor Ort“. Die TN versetzen sich z. B. in den/ die Nachrichtensprecher*in.

Poetry Slam

Es wird ein selbstgeschriebener Text vorgetragen. Erlaubt ist dabei (fast) alles: singen, reimen, zusammenhängender Text, Einzelsätze. Das Ganze kann mit einer speziellen Mimik, Gesten oder anderen Bewegungen untermalt werden.

Beispiele für Handlungsalternativen

Konsum

- Produkte mit niedrigem virtuellen Wassergehalt kaufen (regionales Obst statt Bananen; Übersicht dazu siehe „Hintergrund“ am Ende des Leitfadens)
- Leitungswasser trinken
- Produkte länger benutzen und reparieren, statt sie wegzuwerfen
- Dinge tauschen, statt sie wegzuwerfen
- Weniger, dafür qualitativ hochwertigere und haltbarere Kleidung kaufen
- Produkte mit wenig Verpackung kaufen
- Weniger Fleisch essen

Wasserheld*innen

Das Erstellen und Verteilen der „Wasserheld*innen“-Etiketten ist die Abschlussaktion des Mini-Aktionstages, in der das neu gewonnene Wissen an andere Schüler*innen und ggf. auch Lehrer*innen weitergegeben wird.

Material

- Kopiervorlage „Wasserheld*innen“
- Papier/ Pappe
- Stifte
- Kleber

Dauer

40 Minuten

Ablauf

Die Etiketten werden von der/ dem Multiplikator*in vorbereitet. Die Kopiervorlage wird vervielfältigt und das Etikett ausgeschnitten. Es werden Materialien (Pappe, Stifte, Kleber, etc.) bereitgelegt, mit denen die TN die Etiketten im zweiten Schritt weiterarbeiten können.

Aufgehängt werden die Etiketten schlussendlich wie ein Kofferanhänger. Auf die Rückseite können die TN noch Informationen schreiben („Du bist ein*e Wasserheld*in, weil ...“ „...du heute mit dem Fahrrad zur Schule gekommen bist.“ etc.). Die Angaben auf der Rückseite werden mit den TN gemeinsam entwickelt.

Anschließend werden die Etiketten in der Schule verteilt. Bei der Wahl des Zeitpunktes und des Ortes (Mittagspause, Pausenhalle, Pausenhof, Cafeteria, o.ä.) sollte beachtet werden, dass für die Aktion Publikum notwendig ist – denn nur dann ist auch direkt die Möglichkeit gegeben, andere zu informieren und mit ihnen zu diskutieren!

Zur Information: Die Slogans sollen sich an den zuvor behandelten Themen/ Methoden orientieren und der Fokus soll auf den Verbrauch virtuellen Wassers gelegt werden – weniger auf den direkten Wasserverbrauch (wie z.B. auf tropfende Wasserhähne zu achten – natürlich ist das aber auch wichtig). Selbstverständlich können auch Themen eingebracht werden, die den TN besonders wichtig sind.

Etiketten erstellen und verteilen

Mögliche Themenbereiche

Mobilität

- Fahrrad fahren, laufen, mindestens öffentliche Verkehrsmittel nutzen – nicht mit dem Auto fahren

Wohnen/ Hygiene

- Wasserverbrauch durch Wäsche waschen, duschen, baden, putzen...

Kleidung

- Wo wurden die einzelnen Teile produziert? Gibt es dort Wassermangel? Aus welchen Materialien bestehen die Kleidungsstücke? Der Anbau von Baumwolle ist beispielsweise sehr wasserintensiv und erfolgt in Ländern, in denen häufig Wassermangel herrscht...

Lebensmittel

- Bei Obst und Gemüse besser auf heimische Produkte zurückgreifen, da das Wasser dann hier vor Ort verbraucht wird – Südfrüchte sind da problematischer; die „Produktion“ von Fleisch und anderen tierischen Produkten ist sehr wasserintensiv (bei der Aufzucht von Tieren wird z. B. für den Anbau von Futtermitteln eine große Wassermenge verbraucht).

Konsumgüter

- z.B. Elektronik, Handys, etc.

Freizeit

- Urlaub, Fliegen, Schwimmen, Golfen ...

Beispiele für Formulierungen: „Du bist ein Wasserheld, weil... / Du bist eine Wasserheldin, weil...“

... du mit dem Fahrrad zur Schule gekommen bist!“

... du einen Apfel statt einer Banane isst.“

... du keine Wurst auf deinem Brot hast.“

... du deine Klamotten tauschst, wenn du sie nicht mehr tragen magst.“

... du eine Mehrwegflasche oder eine wieder befüllbare Flasche benutzt.“

„Dadurch hast du heute ein Stück Regenwald gerettet! / ... x Liter virtuelles Wasser gespart!“ ... oder Ähnliches.

Etiketten erstellen und verteilen

Einfach
ganz **ANDERS**

Ganztagsschulen für
mehr Nachhaltigkeit

Mini-Aktionstag
„Wasserheld*innen“

M12



Grafik von Nastassja Ott

Abschlussrunde

Die Abschlussrunde bietet Raum und Zeit für ein Feedback, der/ die Multiplikator*in erhält ggf. wichtige Anregungen. Er/ sie beendet zudem offiziell den Tag.

Material

– Eventuell Feedback-Kärtchen

Dauer

5 Minuten

Ablauf

Nach der Abschlusspräsentation kommen alle TN zusammen und geben Feedback zu der Gestaltung und Durchführung des Tages. Das Feedback kann je nachdem im Stuhlkreis einfach geäußert werden, oder jede*r TN bekommt zunächst Zeit, um einzelne Punkte auf Kärtchen zu notieren, die dann aufgehängt werden. Hierbei kann es hilfreich sein, Fragen an die Hand zu geben, um die Diskussion anzuregen:

- Was hat dich heute überrascht?
- Was war interessant? Was war langweilig?
- Worüber möchtest du gerne noch mehr erfahren?
- Was hast du heute gelernt, das viele andere auch erfahren sollten?
- Was hat heute gut geklappt? Was nicht so gut?

Hintergrund Wasser

Wasserverteilung (Süß-/ Salzwasser)

Die auf der Erde vorkommende Wassermenge wird auf 1,4 Milliarden km³ geschätzt. Davon sind 97,5 % Salzwasser und 2,5 % Süßwasser (35 Millionen km³). Von diesen 2,5 % sind wiederum 68,75 % in Gletscher und ständiger Schneedecke für den Menschen unzugänglich. 30 % macht das Grundwasservorkommen aus, 0,98 % Bodenfeuchtigkeit, Dauerfrost und Sumpfwasser und nur 0,27 % werden in Flüssen und Seen geführt. Die Menge verfügbaren Wassers wird sich in Zukunft noch reduzieren, was unter anderem unmittelbare Auswirkungen auf die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln haben wird. UN-Schätzungen zufolge gehen schon jetzt jährlich 24 Milliarden Tonnen fruchtbaren Lands aufgrund von Desertifikation, Dürren und Abnutzung von Anbauflächen (Degradation) verloren. 1,5 Milliarden Menschen sind davon betroffen.

Quelle: UN-World Water Development Report 2012

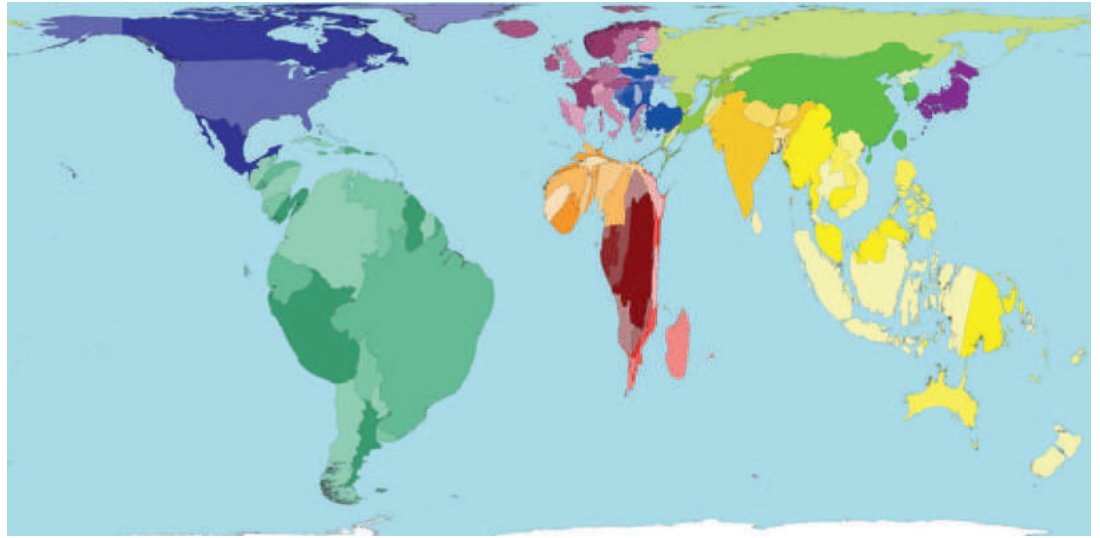
Süßwasservorkommen — Verfügbarkeit von Wasser im Vergleich zur Bevölkerung

	Nord & Mittelamerika	Südamerika	Europa	Afrika	Asien	Australien & Ozeanien
Wasser (Anteil am Weltvorkommen)	15%	26%	8%	11%	36%	5%
Bevölkerung (Anteil an der Weltbevölkerung)	8%	6%	13%	13%	60%	≤1%

Quelle: unesco.de -> „Weltwasserentwicklungsbericht“

Hintergrund Wasser

Süßwasserressourcen weltweit



Quelle: worldmapper.org -> Themenschwerpunkte/Klimawandel und Klimafolgen/Klimafolgen/Wasserressourcen

Die Karte zeigt die Länder in dem Größenverhältnis, wie es ihren Süßwasserressourcen entspricht. 43.600 km³ Süßwasser sind weltweit jedes Jahr verfügbar. Die Niederschläge sind mehr als doppelt so hoch, aber ein erheblicher Teil des Wassers geht (insbesondere) durch Verdunstung verloren, sodass er dem Menschen nicht als Ressource dienen kann. Das Süßwasser teilt sich in drei Hauptreservoirs: 1. die Oberflächengewässer, 2. das Grundwasser und 3. die Gebirgsgletscher.

Quelle: bildungsserver.hamburg.de/wasserressourcennav/2182098/wasserressourcen.html

Hintergrund Wasser

Zugang zu Wasser

Seit 1990 haben rund 2,3 Milliarden weitere Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser bekommen. Das ist ein Erfolg. 748 Millionen Menschen haben jedoch immer noch keinen Zugang zu Wasser. 90 % der Betroffenen leben in ländlichen Regionen. In Sub-Sahara-Afrika haben über 40 % der Bevölkerung keinen verbesserten Zugang zu sauberem Trinkwasser. 40 Milliarden Stunden verbringen Menschen in vielen afrikanischen Regionen jährlich damit, Wasser zu holen. Hauptsächlich Frauen und Mädchen tragen diese Last. Die Vereinten Nationen schätzen, dass derzeit sogar insgesamt 3,8 Milliarden Menschen ihr Menschenrecht auf sauberes Wasser nicht wahrnehmen können.

Quelle: welthungerhilfe.de -> „Faktenblatt Wasser“; un-kampagne.de/ -> Informier dich/Die Milleniumsziele/Nachhaltigkeit

Wasser und die Milleniums-Entwicklungsziele - (Millenium development goals: MDG)

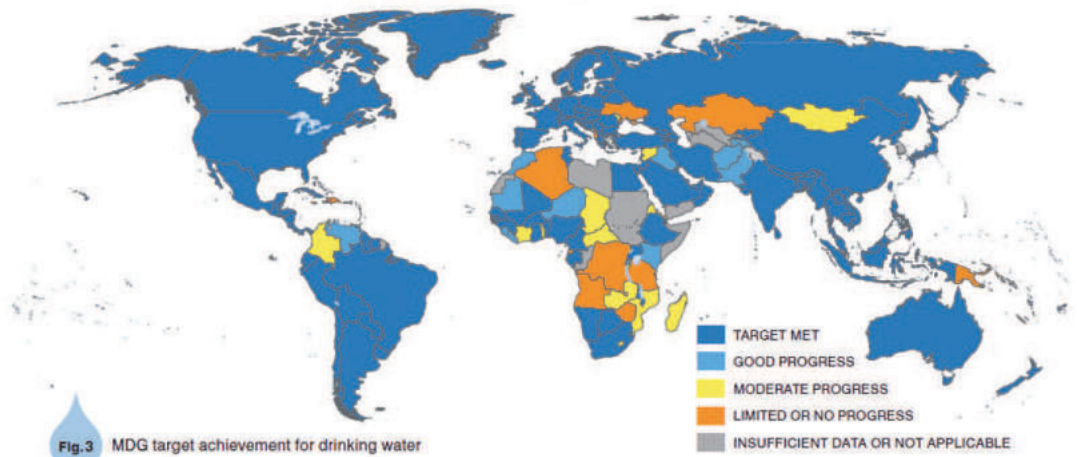
Die UN erarbeiteten im Jahr 2000 zusammen mit anderen Institutionen entwicklungs- politische Ziele, die sogenannten „Millenium development goals“. Eines dieser Ziele in der Kategorie Nachhaltigkeit beschäftigt sich mit Trinkwasser- und Sanitärversorgung. So sollte bis 2015 der Anteil der Menschen ohne dauerhaft gesicherten Zugang zu hygienisch einwandfreiem Trinkwasser halbiert werden (von 65 % auf 32 %). Dieses Ziel wurde bereits 2012 erreicht. Bis heute haben ca. 90 % aller Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser.

Quelle: un-kampagne.de/index.php?id=93;

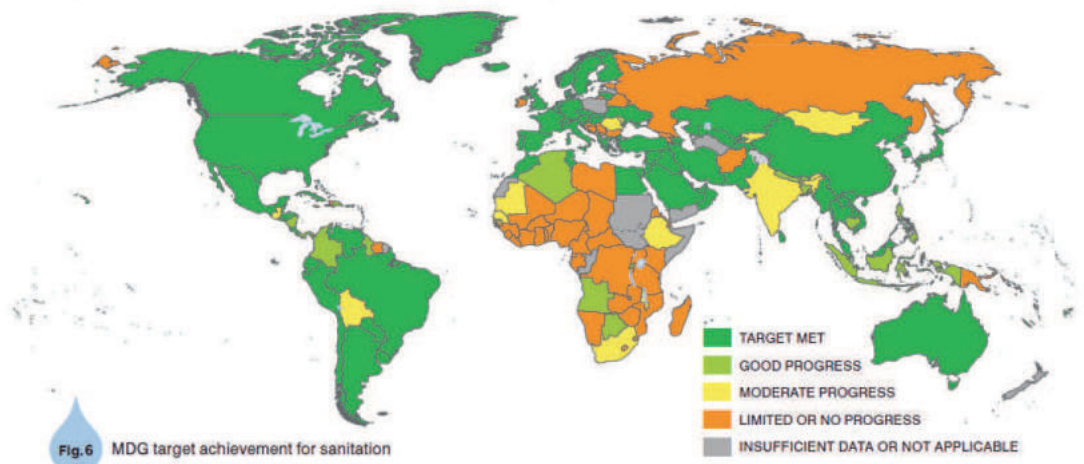
Hintergrund Wasser

Verteilung der nicht an Wasserversorgung und Abwasserentsorgung
angeschlossenen Bevölkerung

147 countries¹ have met the MDG drinking water target



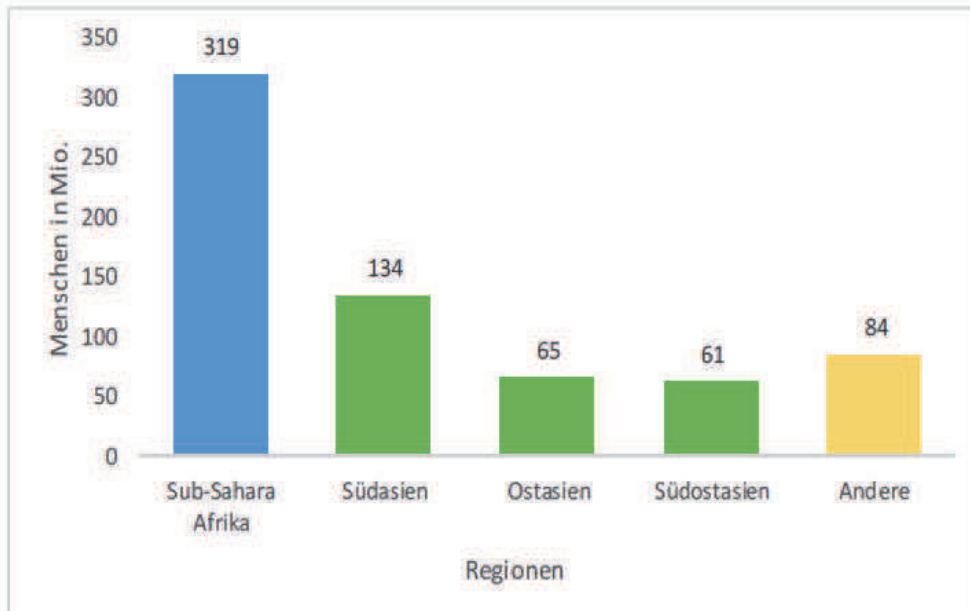
Only 95 countries have met the MDG sanitation target



Quelle: WHO/UNICEF Joint Monitoring Programme, report and MDG Assessment, 2015: wssinfo.org

Hintergrund Wasser

Herkunftsregionen der Menschen ohne ausreichende Trinkwasserversorgung



Quelle: WHO/UNICEF Joint Monitoring Programme, report and MDG Assessment, 2015: wssinfo.org

Wasser als Menschenrecht

Im Laufe des Jahres 2010 haben sowohl die UN-Vollversammlung als auch der UN-Menschenrechtsrat das Recht auf Wasser und Sanitärversorgung anerkannt. Am 28. Juli 2010 erkannte die UN-Vollversammlung als höchstes Gremium der Vereinten Nationen in einer Resolution das Recht auf Wasser und Sanitärversorgung explizit an. Die Resolution unterstreicht, dass dieses Recht essenziell für das menschliche Überleben und die Verwirklichung anderer Menschenrechte ist. Der UN-Menschenrechtsrat hat diese wegweisende Entscheidung in einer Resolution vom 30. September 2010 bekräftigt. Besonders hervorzuheben ist, dass die Resolutionen nicht nur Wasser, sondern auch Sanitärversorgung als Menschenrecht anerkennen und beides auf eine Stufe stellen.

Quellen: institut-fuer-menschenrechte.de -> Themen/Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte/Wasser und Sanitärversorgung; humanrights.ch -> „Anerkennung des Menschenrechts auf Wasser durch UNO Generalversammlung“

Mini-Aktionstag
„Wasserheld*innen“

Hintergrund

Tip:

Weiterführende
Informationen:

Der **virtuelle Wasser-**
gehalt einzelner

Produkte: [virtuelles-
wasser.de](http://virtuelles-wasser.de) -> Virtuelles
Wasser/Produktgalerie

Eigenen

Wasserfußabdruck

berechnen unter

waterfootprint.org ->
Resources/Interactive
Tools/Personal Water
Footprint Calculator.

Hintergrund Wasser

Virtuelles Wasser

Virtuelles Wasser beschreibt die Menge an Wasser, die zur Herstellung von Produkten, Dienstleistungen und Lebensmitteln verdunstet, verbraucht oder verschmutzt wird, also den indirekten Wasserverbrauch. Eine Person in Deutschland verbraucht täglich ca. 4200 Liter virtuelles Wasser. Zum Vergleich: 2010 wurden pro Kopf im Schnitt 121 Liter direktes Wasser verbraucht. Virtuelles Wasser wird noch einmal in grünes, blaues und graues virtuelles Wasser unterteilt: Grünes virtuelles Wasser ist das natürlicherweise im Boden gebundene Niederschlagswasser, welches von den Pflanzen aufgenommen und verdunstet wird. Blaues virtuelles Wasser ist Grund- und Oberflächenwasser, das bei der Herstellung eines Produkts durch Verdampfung, Abfluss oder Bindung in das Produkt dem Herkunftsort entzogen wird und so der Vegetation nicht mehr zur Verfügung steht. Graues virtuelles Wasser beschreibt die Wassermenge, die während eines gesamten Produktionsprozesses verschmutzt wird.

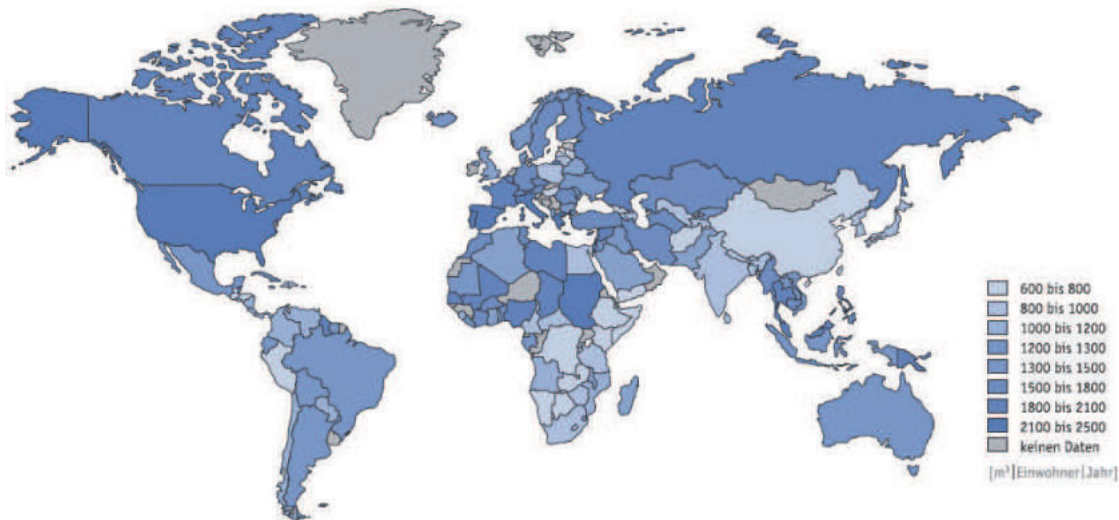
Quellen: bundesumweltamt.de -> Daten/Private Haushalte und Konsum/Wasserverbrauch der privaten Haushalte; waterfootprint.org -> „Der Wasserfußabdruck Deutschlands“



Quelle: sciencemediacentre.co.nz -> „Virtual Water – What is it and what does it mean für NZ?“

Hintergrund

Wasserfußabdruck



Der Wasserfußabdruck pro Einwohner*in und Jahr in den Staaten der Erde

Der Wasserfußabdruck ist die Weiterentwicklung des virtuellen Wasser-Konzepts. Er setzt sich zusammen aus dem internen und dem externen Wasserfußabdruck. Der interne Wasserfußabdruck beschreibt die Nutzung der heimischen Wasservorkommen für die Produktion von landwirtschaftlichen und industriellen Gütern für den eigenen Konsum sowie die häusliche Verwendung von Wasser (in Deutschland 60 Mrd. m³/ Jahr). Hinzu kommt das virtuelle Wasser, welches ein Land für den eigenen Konsum aus anderen Ländern importiert: der externe Wasserfußabdruck (bei uns 67 Mrd. m³/ Jahr). Dieser beansprucht also die Wasserressourcen in anderen Ländern. Der weltweite durchschnittliche Verbrauch von virtuellem Wasser liegt bei 1.240 m³ pro Kopf und Jahr. In Deutschland beträgt der Wasserfußabdruck 1.545 m³ pro Kopf und Jahr – das sind pro Tag und Person 4.230 l, also 28 Badewannen! Der globale Wasserfußabdruck, also die Summe aller nationalen Wasserfußabdrücke, beträgt 7.450 Mrd. m³ pro Jahr. Nahrungsmittel und andere landwirtschaftliche Produkte haben mit 86 % den höchsten Anteil am weltweiten Wasserfußabdruck.

Quelle: www.virtuelles-wasser.de -> Virtuelles Wasser/Wasserfußabdruck/Weltkarte

Einfach
ganz **ANDERS**

Ganztagsschulen für
mehr Nachhaltigkeit

Mini-Aktionstag
„Wasserheld*innen“

Hintergrund

Tipp:

Auf klassewasser.de gibt es jede Menge Infos und Materialien für Kinder rund um das Thema (virtuelles) Wasser -> [/content/language1/html/924.php](http://content/language1/html/924.php)

Hintergrund Wasser

Nationen und ihr Wasserfußabdruck

Land	Wasserfußabdruck pro Kopf/Tag	davon intern	Davon extern
Deutschland	4230 l	31%	69%
USA	7800 l	80%	20%
Frankreich	4900 l	53%	47%
China	2900 l	90%	10%
Brasilien	5600 l	91%	9%
Indien	3000 l	97%	3%
Ägypten	3700 l	71%	29%
Nicaragua	2500 l	84%	16%
Nigeria	3400 l	95%	5%
Welt	3400 l		

Quelle: waterfootprint.org -> Resources/Interactive Tools/National Water Footprint Explorer

Hintergrund Wasser

Zu viel Wasser — zu wenig Wasser? Zwei Seiten des Klimawandels

Naturereignisse wie Hochwasser und Niedrigwasser sind Teil unserer natürlichen Umwelt und ereignen sich immer wieder. Erst wenn Menschen und deren Güter betroffen sind, werden diese Phänomene für uns zu Katastrophen. Diese Wetterereignisse könnten durch den Klimawandel häufiger und extremer auftreten. Wasserknappheit und ihre Folgen nehmen in vielen Teilen der Welt zu. Allerdings ist sie nicht nur ein physikalisches Phänomen, sondern wird auch durch eine Reihe von sozioökonomischen und politischen Faktoren bestimmt. So ist der fehlende Zugang zu Wasser oft eine Folge von Fehlentscheidungen, politischen Konflikten oder auch der herrschenden Machtverhältnisse.

Dennoch hat der Klimawandel einen entschiedenen Anteil an den ausstehenden Wasserproblemen: Die globale Erwärmung führt zu einer Intensivierung des Wasserkreislaufs, daraus resultieren eine stärkere Verdunstung, höhere Verdunstungsverluste von Wasseroberflächen wie Seen und Stauseen, ein höherer Bewässerungsbedarf (wenn nicht die Niederschläge gleichzeitig zunehmen) bzw. ein allgemein höherer pflanzlicher Wasserbedarf sowie ein durchschnittlich global zunehmender Niederschlag – wobei sich diese tatsächlich nur auf einige Regionen der Erde beziehen. Diese Intensivierung des Wasserkreislaufs lässt sich bereits beobachten.

Quellen: unesco.de -> „Fachtagung „Wasser – Bildung – Zukunft““;
bpb.de/apuz/29688/wasser



Kurz Michel / PIXELIO



Tinepix / PIXELIO

Hintergrund Wasser

Auf einem Blick: wichtige Zahlen und Fakten zum Thema Wasser

Wassermenge auf der Erde	1.400.000.000 km ³ (zum Vergleich: 1 km ³ = 1 Billion = 1.000.000.000.000 Liter!)
Anteil von Salz- und Süßwasser	97,5% Salzwasser 2,5% Süßwasser
Die drei Hauptsüßwasserreservoirs	1) Oberflächengewässer 2) Grundwasser 3) Gebirgsgletscher
Menschen ohne direkten Wasserzugang	748 Millionen, 90% davon leben auf dem Land
Wasserfußabdruck in Deutschland/weltweit	4230 l / 3400 l
Wasserversorgung wird ein Menschenrecht	Juli 2010
Menschen, die von Desertifikation, Dürren und Degradation betroffen sind.	1,5 Milliarden